

Wöchentlich 80 Bl. monatlich 3,00 M.
im Voraus zahlbar. Postweg 4,32 M.
einzelständig 60 Pf. Postgebühren- und
22 Pf. Beiliegungsgebühren. Auslands-
abonnenten 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags
einmal, Samstags und Montags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“. Illustrierte Beilagen „Welt
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Lohn“, „Bild in die
Waherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konzentration
des Vermögens in den Händen
von 100 Familien ist ein
bedauerliches Merkmal der
deutschen Wirtschaft. Die
Arbeiter müssen sich
gegen diese Konzentration
wehren. Die Sozialdemokratische
Partei Deutschlands fordert
eine radikale Reform der
Einkommensteuer.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten, Wallstr. 65. Dr. B. u. Disc.-Ges. Postfach 10000 Berlin.

Vor 14 Tagen und jetzt.

Bürgerliche Agrarpolitik vom 25. März bis zum 8. April.

Wenig Tage sind das eigentlich vom 25. März bis zum 8. April? Richtig, das sind zwei Wochen oder 14 Tage. Bierzehn ereignisreiche Tage! Denn am 25. März wurde das landwirtschaftliche Hilfsprogramm der Regierung Müller vom Reichstag in der dritten Lesung angenommen. Am 27. März stürzte die Regierung Müller. Am 8. April beschloß die Regierung Brüning das landwirtschaftliche Hilfsprogramm Nr. II. Was sich in jenen 14 Tagen ereignet hat, soll hier ausführlich geschildert werden. Einstweilen ist es aber nötig, etwas weiter zurückzugreifen.

Die erste Lesung des landwirtschaftlichen Hilfsprogramms Nr. I war am 19. Dezember v. J. Die Sozialdemokratische Partei hatte sich bereit erklärt, die Brücke von den Arbeitern zu den Bauern zu schlagen und das zu tun, was angesichts des ungeheuren Preissturzes zur Erhaltung des Bauernstandes notwendig war.

Dieses Ereignis wurde danach von dem landwirtschaftlichen Sachverständigen des Zentrums, Prof. Dessauer, grundräßig gewürdigt. Dessauer sprach von einer „historischen Stunde“ und fuhr laut stenographischem Protokoll wörtlich folgendermaßen fort:

Der deutsche Arbeiter, abgesehen vom Rot ringend und in düstere Zukunft blickend, hat dem Bauern die helfende Hand gereicht, und zwar mit Opfern gereicht; denn die deutsche Arbeiterschaft repräsentiert ja auch einen ganz großen Teil der deutschen Verbraucherschaft, und wir wissen alle, daß es unmöglich ist, der Landwirtschaft zu helfen, ohne gleichzeitig den Verbraucher — wenigstens bei diesen Methoden — zu belasten. Das muß man anerkennen, meine Damen und Herren, (sehr gut! im Zentrum) und ich möchte meinen, daß jeder Patriot in diesem Hause, mag er auch nicht zum Kreise der Regierungsparteien gehören,

daß jeder die historische Stunde begreifen und sich ihrer freuen möchte, wo unumkehrbar der nolleidende Bauer die hilfreiche Hand des gleichfalls nolleidenden Arbeiters findet.

(Bravo! und Sehr gut! im Zentrum.) Es kann ja einmal umgekehrt kommen, und es wird sich dann ausweisen müssen, ob bei einer vielleicht gar nicht fernen großen Not der deutschen Arbeiterschaft die jetzt von ihr Gefürchteten sich an diese Tatsache erinnern. (Sehr gut! im Zentrum.)

Als dann am 25. März das Werk beendet war, veröffentlichte Prof. Dessauer in der „Kölnischen Volkszeitung“ einen Aufsatz, der mit folgenden Sätzen begann:

Der Reichstag hat am Dienstag die Anträge der Regierungsparteien auf Erhöhung der Agrarzölle angenommen. Erneut steht hiermit die Tatsache vor uns, daß es die Regierung der Mitte und der Linken ist, welche

die stärkste positive Agrarstützpolitik

gemacht hat, die jemals in Deutschland gemacht worden ist. Eine Politik, die nie gemacht hätte werden können, bei einer geschlossenen Opposition der Linken, der deutschen Arbeiter und Angestellten, als größtem Teil des Verbrauchertums, die in der Linken und im Zentrum organisiert sind. Natürlich auch diesmal logen

Hebersteigerungsanträge ohne Sinn

und ohne Wirksamkeit, die schließlich jede Gruppe von 15 bis 20 geordneten einbringen kann, reichlich vor. Es ist ja kein Kunststück, statt 10 Mark 12 Mark, statt 12 Mark 14 Mark zu fordern. Auch besteht kein Zweifel, hätten die Regierungsparteien, die mühsamen und sachlichen Konferenzen, die richtige Lösung suchten, andere Ziffern gefordert, so würden diese Gruppen gleichfalls Hebersteigerungsanträge mit veränderten Ziffern eingebracht haben.

Diese Methode von einigen Politikern wird allmählich immer lächerlicher.

Die deutsche Landwirtschaft aber muß erkennen, daß in der jetzigen Staatsform und in der jetzigen Regierungskoalition nicht nur volles theoretisches Verständnis, sondern auch die aktivste Hilfsbereitschaft in den Grenzen des Möglichen vorhanden ist, und daß diese Regierungsparteien mehr Positives für die Landwirtschaft getan haben als irgendeine Regierung von rechts jemals zuvor.

In demselben Sinne wie Dessauer hatte sich am Tage zuvor im Reichstag der volksparteiliche Redner Dr. Zapf geäußert. Wir zitieren wieder nach dem stenographischen Protokoll:

Es wäre grundverkehrt und absolut falsch — und was Ihrer Einsicht hoffe ich Ihre Zustimmung —, wenn wir daran gehen würden, die landwirtschaftlichen Produkte durch über-

mäßige Zölle immer mehr in die Höhe zu treiben; denn die Folge daraus wäre nur, daß eine neue Preiswelle kommt und die Waren, die Sie brauchen, neuerdings verteuert werden.

Wir müssen an einem ganz anderen Punkt anfangen. Meine Herren, mir bewilligen Ihnen die Zölle, die unbedingt nötig sind.

Über eine Hebersteigerung, meine Damen und Herren — Sie müssen das zugestehen —, wäre ein Unglück.

wird dann auch die Hebersteigerung der Waren käme.

Schließlich sei noch der Vollständigkeit wegen der demokratische Abg. Langen zitiert, der am selben Tage erklärte: Alle die Anträge und Reden, die von der Grünen Front gehalten worden sind, hindern uns nicht, den Weg zu gehen, den wir selbst im Interesse der Landwirtschaft als den richtigen erkannt haben.

So also war es noch vor vierzehn Tagen. Zentrum, Volkspartei und Demokraten erklärten übereinstimmend, daß der Weg, den sie gemeinsam mit der Sozialdemokratie beschritten hätten, der richtige sei. Sie gaben ihrer Heberzeugung Ausdruck, daß das Gesagte und Beschlossene durchaus ausreichend sei. Sie höhnten über die Demagogie der Hebersteigerungsanträge und erklärten, daß die Annahme dieser Anträge ein Unglück für die deutsche Wirtschaft sein würde.

Bierzehn Tage darauf beschloß das neue Reichskabinett Brüning das landwirtschaftliche Hilfsprogramm Nr. II und die in der Regierung vertretenen Parteien stimmten ihm zu! Man begnügte sich nicht mehr mit dem Nötigen. Man

beschloß die „Hebersteigerungen“, vor denen Zapf mit Cassandra-Rose gewarnt hatte. Man lag vor der Grünen Front, deren Forderungen man stolz zurückgewiesen hatte, platt auf dem Bauch.

Weil sich die parlamentarische Konstellation geändert hatte, weil man die deutschnationalen Stimmen brauchte, entschloß man sich, eine Haltung einzunehmen, die zu den wenigen Tage zuvor beteuerten Heberzeugungen in schneidendem Gegensatz steht.

Wie hoch die Agrarzölle in der nächsten Zeit sein werden, das hängt jetzt nicht mehr von sachmännlichen Erwägungen und sachlichen Heberzeugungen ab, sondern es hängt davon ab, ob die Deutschnationalen die Biersteuer bewilligen werden oder nicht.

Damit ist ein Gipfel erreicht nicht nur der politischen Unmoral, sondern auch der negativen Staatskunst. Kann sich Deutschland in seinem heutigen Zustand eine Wirtschaftspolitik leisten, die wie betrunken hin und her taumelt? Darf die deutsche Wirtschaft zum Objekt einer ordinären taktischen Schiebung gemacht werden?

Von der bürgerlichen Mitte wird immer wieder versichert, sie hätte den Zerfall der Großen Koalition nicht gewollt. Stimmt das, dann ist man ohne eigenen Willen und eigene Heberlegung aus der Großen Koalition zum Bürgerblock, von der Bauernpolitik zur Großgrundbesitzerpolitik hinübergeschlittert, und statt zu führen läßt man sich willenlos von den Ereignissen treiben, tiefer und tiefer — wenn es überhaupt noch tiefer geht!

Führung oder Pferdehandel?

Brüning sucht eine Steuermehrheit — Schiele eine Zollmehrheit.

Die Regierung hat gestern im Reichstag durch ihre Parteien das neue Finanzkompromiß einbringen lassen: Erhöhung der Biersteuer um 50 Proz., Erhöhung der Umsatzsteuer, Steuer gegen die Konsumvereine. Eine Mehrheit dafür hat sie bisher nicht. Der Reichstag hat sich auf heute vertagt, Abstimmungen fanden nicht statt.

Die Bayerische Volkspartei macht immer noch nicht mit. Es wird um weitere Herabsetzung der Biersteuererhöhung gehandelt. Man nennt 40, ja 30 Prozent.

Die Deutschnationalen haben als Abänderungsantrag zum Geschenkwurf über Zolländerungen bei Benzin und Benzol — das gesamte Agrarprogramm der Regierung eingebracht.

Bei Beginn der gestrigen Reichstagsitzung erschien die Regierung Brüning in kläglichster Gestalt. Herr Moldenhauer kündigte das neue Finanzkompromiß an — mit schweren Bedenken. Nach dieser Ankündigung wurde die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen, da die Anträge der Regierungsparteien, die dies Kompromiß in sich schließen, noch nicht vorlagen.

Nach zwei Stunden lagen die Anträge vor. Die Sitzung wurde wieder aufgenommen. Die Regierung schwieg. Die Regierungsparteien schwiegen. Schämten sie sich, oder hält das neue Kompromiß nicht einmal eine wirkliche Diskussion im Reichstag aus?

Die Opposition redete. Genosse Kell hielt den Kompromißparteien einen Spiegel vor. Sie schwiegen. Dann wurde vertagt.

Sie schwiegen so sehr, daß man nicht einmal mehr die beliebten Kraftworte von der Verantwortung und von der Anwendung aller Mittel hörte.

Das Schweigen deckt einen kläglichsten Handel. Ja, auch die Große Koalition hat verhandelt und gehandelt, zäh und schwierig, Punkt für Punkt. Aber da ging es um den Ausgleich der Interessen der größten sozialen Macht-

gruppen — immer mit der Perspektive auf Erhaltung und Förderung des Aufstiegs der Volkswirtschaft. Jetzt entscheidet nicht mehr die Rücksicht auf die volkswirtschaftliche Wirkung, sondern die Rücksicht auf die gute parlamentarische Laune der kleinsten Gruppe, von der das Kabinett Brüning abhängt. Ein so klägliches, volkswirtschaftlich aberwichtiges Produkt wie die Steuer auf Warenhäuser und Konsumvereine und Großabsatz überhaupt — das ist die ureigenste Erregung der Regierung Brüning! Von dem Schleicheschen Agrarprogramm zur Verwirrung der deutschen Wirtschaft ganz zu schweigen!

Das ist die starke Regierung, die Regierung der Verantwortung gegen den verantwortungslosen Parlamentarismus! Wir danken für dies Herrbild von Parlamentarismus, das diese Regierung in Gemeinschaft mit Wirtschaftspartei und Deutschnationalen uns vorführt! Diese Regierung, die von einem Sittrunzeln der Wirtschaftspartei abhängt und ihre stolzen Grundzüge und Worte Stück für Stück ausperkaufte auf Kosten der deutschen Wirtschaft — um ihrer eigenen Existenz willen!

Die Regierung Brüning pocht auf das Auflösungsdekret, das ihr Chef in der Tasche hat. Wen glaubt sie nach so kläglichem Experimenten damit zu schrecken? Sie schreckt höchstens sich selbst.

Zu aller Kläglichkeit hinzu tritt ihr unwürdiger Handel mit den Deutschnationalen.

Die Regierung will die deutschnationalen Stimmen mit der Agrarvorlage kaufen. Die Deutschnationalen zweifeln an der Reklität des Geschäfts. Die Regierungsparteien erklären: ohne Deckungsprogramm keine Agrargehe. Die Deutschnationalen wollen keine Vorleistung geben: sie haben deshalb die Agrargehe mit dem Benzolzoll verkoppelt.

Beide Kontrahenten stehen einander mit dem größten Mißtrauen gegenüber. Der Grundsatz der Ehrlichkeit: ein Mann, ein Wort gilt für ihren Handel nicht. Jeder fürchtet, vom anderen betrogen zu werden.

Die Deutschnationalen haben das Agrarprogramm mit dem Benzolzoll verkoppelt.

Die Regierungsparteien werden heute ihre

Agraranträge einbringen und ebenfalls mit dem Benzololl verknüpfen.

Wiso sind sie nun einig, das „Junktim“ ist endgültig hergestellt? Das Junktim wohl, aber nun geht es um die Frage: wer soll vorleiten?

Die Regierungsparteien fordern: vorherige Verabschiedung der Deckungsvorlagen! Der Benzololl soll aus der Deckungsvorlage herausgenommen und gemeinsam mit dem Agrarprogramm hinterher verabschiedet werden. Aber der Herr Reichstagsabgeordnete Stubbendorf, Kommandeur der Grünen Front bei Hugenberg, erklärt:

„Die zögernde Haltung der Regierung in der Einbringung der Agrarvorlage, der Versuch, die Agrarvorlage mit den Steuervorlagen zu verknüpfen, dürfte den Eindruck erwecken, als beabsichtige die jetzige Regierung, sich der der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion gegenüber gemachten Zusage allmählich zu entziehen.“

Das ist das Mißtrauen, die Furcht betrogen zu werden, die diesem ganzen tief unwürdigen Handel das Gepräge gibt!

Erst das schmachliche Zugeständnis an die Demagogie der Wirtschaftspartei, dann der Pferdehandel mit den Deutschen: das ist nun die starke Regierung, die das Parlament Verantwortung lehren will und mit dem Säbel des Artikel 48 raffelt!

Der Handel mit den Deutschnationalen

Feste Verbindung von Finanz- und Agrarprogramm.

Amlich wird mitgeteilt: Nach Schluß der gestrigen Reichstags-Sitzung fand eine Aussprache der Vertreter der in der Reichsregierung vertretenen Parteien mit der Reichsregierung statt. In dieser Besprechung wurden die in der Sitzung vom 8. d. M. festgelegten Anträge zum Schutze der Landwirtschaft unterschrieben. Dabei kam als übereinstimmende Ansicht der Reichsregierung und der beteiligten Parteien zum Ausdruck, daß die Anträge zur Finanz- und Kassenanleihe und die zum Schutze der Landwirtschaft eine einheitliche Maßnahme zur Befehung schwerster wirtschaftlicher Notstände darstellten, die nur gemeinsam entschieden werden können.

Dementsprechend konnten die Unterschriften nur bedingt für den Fall der Verabschiedung der Deckungsvorlagen gegeben werden.

Deckungsvorlage als Vorleistung.

Die amtliche Meldung wird von der Telegraphen-Union wie folgt erläutert und ergänzt:

Im Anschluß an die Vollziehung fand am Donnerstag eine Parteiführerbesprechung beim Reichsernährungsminister Schiele statt, in der die von der Regierung und den Regierungsparteien vorbereiteten Anträge über die Agrarreform unterzeichnet wurden. Auch die Bayerische Volkspartei hat diese Anträge unterschrieben. Sie werden Freitag im Reichstag eingebracht

und ebenso wie die deutsch-nationalen Anträge mit dem Gesetz über den Benzol- und Benzololl verbunden.

Sämtliche Agraranträge sollen dann der Ausschußberatung überwiesen werden. Das Finanzprogramm soll sofort erledigt werden. Am Montag würde dann die zweite Beratung der Agrarvorlagen erfolgen.

In der Besprechung wurde weiter vereinbart, daß die Unterschrift der Regierungsparteien unter die Agrarvorlage nur Gültigkeit hat, wenn die Deckungsvorlagen vorher verabschiedet werden.

Lediglich die Benzol- und Benzololl sollen aus der Deckungsvorlage herausgenommen und mit dem Agrarprogramm zusammen erledigt werden.

In einer Sitzung der Zentrumsfraktion teilte der Abg. Esser u. a. mit, daß der Reichstanzler nicht beabsichtige, sich auf weitere Verhandlungen mit den Parteien einzulassen. Auf Wunsch der Reichsregierung sei die Reichstags-Sitzung bereits auf Freitag vormittag angelegt worden, damit die Entscheidung über die Deckungsvorlagen am frühen Nachmittag fallen könne. Das Kabinett will die Möglichkeit haben, unmittelbar nach der Entscheidung des Reichstages in einer Kabinettsitzung Stellung zu nehmen.

Strafe für Rechtskurs.

Ein Menelekel für die Demokraten.

Stuttgart, 10. April. (Eigenbericht.)

Der Verlauf einer von den Deutsch-Demokraten in Stuttgart abgehaltenen Versammlung ließ erneut erkennen, welchen schweren Schaden die Partei durch ihre taktische Schwertung in der Regierungstrage und durch den Beitritt zur Rechtsregierung Bolt-Bazille erlitten hat. Obwohl in der Versammlung der Vorstand der Partei neu gewählt werden sollte, hatten sich nicht einmal 10 Prozent der Mitglieder dazu eingefunden. Außerdem mußte mitgeteilt werden, daß seit dem 1. Januar 20 Prozent der Mitglieder aus der Partei ausgetreten sind. Bei den Vorstandswahlen gab es sehr heftige Auseinandersetzungen, weil der neue demokratische Wirtschaftsmann Dr. Raier den Versuch machte, den unter seiner eigenen Mitwirkung zustande gekommenen Wahlvorschlag, der allen Richtungen in der Partei Rechnung trug, einen neuen Vorschlag gegenüberzustellen, der rein auf die Wünsche und Interessen der politisch reaktionären Handwerks- und Mittelstandsgruppe zugeschnitten war. Er hatte damit keinen wesentlichen Erfolg, löste aber eine große Mißstimmung aus, zumal die Mitglieder auch darüber enttäuscht waren, daß von der Sitzung überhaupt keine Erörterung der politischen Lage zugelassen wurde.

Der Verlauf dieser Versammlung war ein deutlicher Beweis für die fortschreitende Zerfurchung der demokratischen Partei. Württembergs, die in der politischen Geschichte des Landes einst eine führende Rolle gespielt hat.

Baum bittet um gut Wetter.

Thüringens Besuch beim Reich.

Im Reichsministerium des Innern fand am Donnerstag eine eingehende Aussprache des Reichsministers Dr. Wirth mit dem Vorsitzenden des thüringischen Staatsministeriums Baum statt. Gegenstand der Aussprache bildeten, wie es in der offiziellen Mitteilung heißt, außer den weiter zurückliegenden Schwierigkeiten besonders die Zweifel, die hinsichtlich der Frage bestehen, ob der § 3 Absatz 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes mit Artikel 129 der Reichsverfassung vereinbar ist. Die thüringische Staatsregierung wird Anfang der kommenden Woche über die Art und Weise, wie diese Zweifel ausgeräumt sein werden (wie es Artikel 13 Abs. 2 der Reichsverfassung vorseht), Bescheid wissen und gleichzeitig zu der Frage einer Behebung der sonst noch bestehenden Differenzen abschließend Stellung nehmen.

Bei der Streitfrage zwischen Thüringen und dem Reich handelt es sich, wie ergänzend mitgeteilt werden kann, um die sogenannten „wohlerworbenen Rechte der Beamten“, die nach der Reichsverfassung gewahrt werden müssen. Das thüringische Ermächtigungs-

gesetz, das bei seiner Annahme nicht die verfassungsändernde Mehrheit fand, will der Regierung die Möglichkeit geben, eine große Zahl von Beamten abzubauen und auf Wartegeld zu setzen. Das Reichsministerium des Innern hält diese Maßnahme für verfassungswidrig und hat aus diesem Grunde das Abbaugesetz beanstandet. Der in der offiziellen Mitteilung erwähnte Artikel 13 der Reichsverfassung gibt der Reichsregierung die Möglichkeit, eventuell die Entscheidung des Reichsgerichts anzurufen, um die Innehaltung der Verfassung durch eine Landesregierung zu erzwingen. Die Zusätze zur thüringischen Polizei bleiben auch weiterhin gesperrt. Ueber diese Streitfrage ist zwischen Wirth und Baum einstweilen auch nicht verhandelt worden. Unrichtig ist die in verschiedenen Blättern verbreitete Meldung, die von Sennering verfügte Sperrung sei dadurch illusorisch gemacht worden, daß Thüringen schon größere Vorschüsse auf die Leistungen erhalten habe. In Wirklichkeit sind solche Vorschüsse nicht gegeben worden.

Petroleumschiebung in Frankreich.

Dunkle Machenschaften kommen an den Tag.

Paris, 10. April. (Eigenbericht.)

In der Petroleumkommission der Kammer kam es am Donnerstag wieder zu stürmischen und stundenlangen Auseinandersetzungen über den berühmten Konventionentwurf des Staates mit der „Compagnie Française du Pétrole“. Auch die endlosen Erklärungen des Handelsministers Flandin und des Finanzministers Ranaud konnten nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß in dem Konventionentwurf, der unter dem Regime Poincaré zustande kam, der Gesellschaft aus der kostenlosen Zedierung des französischen Anspruches von 23 1/2 Proz. der Raffinerieproduktion so weitgehende Monopolproduktionen eingeräumt wurden, daß man, was die Motive dieser auffallenden Bevorzugung betrifft, einfach vor einem Rätsel steht. Besonders die Sozialisten setzten diesen dunklen Tendenzen in den Debatteinstößen schärfsten Widerstand entgegen. Léon Blum wies mit Nachdruck darauf hin, daß die Abtretung des staatlichen Besitzes an den Raffinerie-Quellen an eine Privatgesellschaft verfassungswidrig sei und daß ein Einfuhrmonopol für Petroleum ebenso wie alle

anderen Produkte einzig und allein dem Staat zustehen könne. Nach stundenlangen Diskussionen, die die Situation nur noch konfusier gestalteten, ging die Kommission schließlich wieder auseinander, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

Zusammengebrochene Mussolinische Spindelaktion.

Paris, 10. April. (Eigenbericht.)

Das sensationelle Antifaschistenkomplott, das ein Bombenattentat gegen die italienische Delegation in Genf geplant haben sollte, ist am Mittwoch lang- und langsam zu Grabe getragen worden. Die verhafteten „Attentäter“, der ehemalige sozialistische Abgeordnete Sardelli und die beiden Chefredakteure Tardiani und Cianca sind aus der Haft entlassen und außer Verfolgung gesetzt worden. Der Untersuchungsrichter erklärte jedoch zu seiner Entlastung, daß die in seiner Wohnung gefundenen Sprengstoffe ihm von dem faschistischen Vespigiel Menapace zugesandt worden seien.

Severings Abschied.

Die Reichsverfassung als Symbol.

Am Donnerstag verabschiedete sich der bisherige Reichsminister des Innern, Severing von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Reichsinnenministeriums.

In einer längeren Abschiedsrede würdigte Staatssekretär Zweigert die Verdienste des scheidenden Ministers um das Amt und um das deutsche Volk und begrüßte zugleich in herzlichen Worten den Reichsminister Wirth. In seinen Ausführungen dankte er im besonderen dem scheidenden Minister für das warme menschliche Interesse, das er in fast zweijähriger Tätigkeit seinen Mitarbeitern entgegengebracht habe und unterstrich seine verbindliche bis ins letzte gehende Pflichterfüllung.

In einer längeren Ansprache antwortete Severing. Er kam auf die laufenden Arbeiten und Aufgaben des Ministeriums zu sprechen und überreichte mit herzlichen Worten seinem Amtsnachfolger ein im Reichsministerium des Innern aufbewahrtes künstlerisch ausgestattetes Exemplar der Verfassung. In Zukunft sollen alle Reichsminister sich in dieses Buch einzeichnen, ein Symbol der Stetigkeit des Verfassungslebens.

Reichsminister Wirth dankte beiden Rednern und versicherte, daß über allem Wechsel hinaus die politische Stetigkeit des Verfassungswerkes von Belmar die oberste Aufgabe seiner Amtstätigkeit sein und bleiben werde. Die republikanische Linie seines Amtsvorgängers werde von ihm immer gehalten werden.

Sächsische Dauerkrise.

Wieder erfolglose Ministerpräsidentenwahl.

Dresden, 10. April. (Eigenbericht.)

In der Donnerstag-Sitzung des Sächsischen Landtags verlief wiederum die angelegte Wahl eines Ministerpräsidenten ergebnislos. Von den 91 abgegebenen Stimmen erhielt Fleißner (Soz.) 31, Schick, der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien 42, Rütz (Dem.) 5 und Renner (Komm.) 12 Stimmen. Außerdem wurde ein weißer Zettel abgegeben. Keiner der Kandidaten hat die nach der Verfassung notwendige Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erhalten. Ein kommunistischer Antrag, am nächsten Dienstag eine neue Sitzung mit dem Tagesordnungspunkt „Ministerpräsidentenwahl“ anzusetzen, wurde abgelehnt. Die nächste Sitzung des Landtags findet erst am 6. Mai statt, an welchem Tage wieder die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung stehen soll.

Young-Plan in Belgien ratifiziert.

Stimmenhaltung der flämischen Aktivisten.

Brüssel, 10. April. (Eigenbericht.)

Die Kammer hat den Young-Plan und das Haager Abkommen nach kurzer Debatte mit 143 gegen eine Stimme und neun Enthaltungen ratifiziert. Nur der Kommunist stimmte dagegen, die flämischen Frontparteiern enthielten sich der Stimme.

Die Kammer nahm ferner gegen die Stimmen der Sozialisten einen Gesetzentwurf zur Erhöhung des Einfuhrzolles auf Hafer von sechs auf 21 Franken pro 100 Kilogramm an. Diese protektionistische Maßregel wurde von der Regierung mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit begründet, sich gegen asiatische Scheuderkonkurrenz zu wehren.

Dreimächtepakt veröffentlichungsfähig.

Letzter amerikanischer Versuch bei den Franzosen.

London, 10. April. (Eigenbericht.)

Die letzte Meinungsverschiedenheit zwischen den Japanern einerseits und den Engländern und Amerikanern andererseits, ist am Donnerstag morgen aufgelöst worden. Es steht der Flottenkonferenz jetzt frei, in jedem beliebigen Augenblick den

Dreimächtepakt für eine vollendete Tatsache

zu erklären und zur Ausarbeitung der nötigen Protokolle zu schreiten. Die erwähnte Differenz entsprang dem Wunsche Japans, fünf von seinen älteren Kreuzern in Schulschiffe umzuwandeln und sofort durch Neubauten zu ersetzen. Man hat den Japanern nun das Recht zugesprochen, drei von den fraglichen Kreuzern umzuwandeln, Japan hat sich damit zufrieden erklärt.

Die Grundzüge des Dreimächtepaktes werden sein ein Baujahr für Schlachtschiffe, sowie die Festlegung der japanischen Flotte auf 60 Proz. der amerikanischen in schweren Kreuzern und 70 Proz. in leichten Kreuzern und Zerstörern. Die japanische U-Boot-Flotte wird der englischen und amerikanischen gleichgestellt.

Getreu seiner Gepflogenheit während der vergangenen drei Konferenzmonate hat der amerikanische Delegierte Morrow am

noch einen letzten Versuch

unternommen, den Franzosen die Beteiligung an dem Vertrag mundgerecht zu machen. Ueber die Grundlage seines Vorschlages ist im einzelnen noch nichts bekannt, außer der Tatsache, daß er sich jedenfalls nicht auf ein alle fünf Mächte umfassendes Schema von Gesamttonnageziffern erstreckt. Auch im besten Falle werden daher Amerika, England und Japan nicht darauf verzichten können, an den Dreimächtepakt einen Vorbehalt anzuhängen, der ihnen Handlungsfreiheit verschafft, falls irgendeine andere Macht, das heißt Frankreich, während der vorgezeichneten fünfjährigen Vertragsdauer das Gleichgewicht durch unerwartete Neubauten stören sollte. Das Ergebnis der Bemühungen Morris bei den Franzosen, das u. a. noch von einer Aussprache zwischen Briand und Grandi abhängt, wird erst am Donnerstag spät abends bekannt werden.

Ja, das Regieren ist schwer!

Bei dem wackligen Gefüge der Brüning-Koalition haben es die einzelnen Parteien leicht, ihre Wünsche durchzusetzen, zumal die Fraktionen sich an die Haltung ihrer Minister durchaus nicht immer binden. So hat man bei der Tabaksteuer alles hineingeschrieben, was die Wirtschaftspartei verlangte.

Brachte nun ein Freund des wirtschaftsparteilichen Abgeordneten Collofer einen Zigarettenrohändler zu ihm in den Reichstag und stellte ihm dem Parlamentarier vor, dem das Mitregieren ja noch so furchtbar neu ist. Da kam er aber schon an. „Habt Ihr denn noch nicht genug bekommen?“ schrie Collofer verzweifelt auf, indem er bald auf den Tisch, bald sich an die Schläfen hieb. Endlich konnte der Händler auch zu Wort kommen. Er wollte gar nichts, nur aufmerksam machen, daß man im Gesetz irgendeine technische Sache auch regeln müsse. Dieser Hinweis stürzte Collofer wieder in tiefstes Entsetzen und schrie hoffnungslos rief er aus: „Aber glaubt Ihr denn, wir sind solche Idioten, daß wir das nicht auch wüßten?“

Darauf zog der biedere Wähler aus der Wandelhalle ab, in der sich diese Szene ganz öffentlich abgespielt hat.

Zum Staatspräsidenten von Letland wurde Kivis, der Vizepräsident der Soemta und Abgeordnete des Bauernbundes, mit 35 gegen 36 Stimmen gewählt.

Das starke Kabinett der Umfälle.

Rede Wilhelm Reils gegen die Deckungsvorlagen.

Der Reichstag kam am gestrigen Donnerstag, 15 Uhr, zur zweiten Beratung der Deckungsvorlagen. Die Berichtslatter des Ausschusses verzichteten auf das Wort. Es wird zunächst eine allgemeine Aussprache geführt. Redezeit pro Fraktion zwei Stunden.

Reichsfinanzminister Dr. Meißner:

Diese Vorlagen sind nur ein Teil des großen Finanzprogramms und sollen die im Herbst 1929 begonnene Umgestaltung der direkten und indirekten Steuern fortsetzen, die Wirtschaft auf diese Weise entlasten. Den Haushaltsplan 1930 konnten wir erst einbringen, als über den Young-Plan entschieden war. Der Reichstag ist mit dem Etat noch nicht fertig, es ist also nicht die Schuld der Regierung, daß er noch nicht dem Reichstag vorliegt. Er ist mit äußerster Sparlichkeit aufgestellt, und die Deckungsvorlagen fordern nur das unbedingt Notwendige. Im Ausschuss ist das Kernstück der Deckungsvorlagen, die Biersteuererhöhung, abgelehnt worden. Das Ergebnis der darauf eingeleiteten Verhandlungen ist der Antrag auf 50 Proz. Biersteuererhöhung und 1/10 Proz. Umsatzsteuererhöhung und 1/2 Proz. Erhöhung dieser Steuer bei den Warenhäusern. Die Regierung hat gegen das letztere starke Bedenken, macht sich aber das Kompromiß zu eigen. Weitere Erhöhung der Umsatzsteuer hätten wir für ebenso unmöglich, wie Erhöhung der Einkommensteuer, denn nur durch Abbau der übermäßigen direkten Steuern können wir der Kapitalflucht entgegenwirken und die Kapitalbildung fördern. Raffinerierung unter Entlastung der Wirtschaft und großzügige Hilfe für die Landwirtschaft im Osten sind unser Programm. Dafür wollen wir alle verfassungsmäßigen Mittel einlegen.

Wortmeldungen folgen zunächst nicht vor.

Abg. Dr. Herß (Soz.)

(zur Geschäftsordnung): Vom Reichsfinanzminister haben wir gesehen, daß die Reichsregierung, die noch vor zwei Tagen einmütig beschlossen hat, daß sie mit der Vorlage auf Erhöhung der Biersteuer um 75 Proz. stehe und falle (Sech. Jurke und Larm), diese Vorlage aufgegeben hat. Der Minister hat uns weiter angeündigt, daß die in der Regierung vertretenen Parteien zur Deckung des Ausfalls infolge geringerer Erhöhung der Biersteuer Anträge auf Erhöhung der Umsatzsteuer stellen werden. Diese Anträge liegen uns nicht vor; es sind auch Anträge anderer Parteien noch nicht verifiziert. Daher beantrage ich, die Beratung solange auszusetzen, bis alle diese Anträge vorliegen.

Präsident Löbe: Bei diesem Verlagsantrag müßte oder doch eine gewisse Zeit in Aussicht genommen sein. Ich nehme an, daß auch Sie (nach links) die Beratung noch heute fortsetzen wollen. Ich schlage also vor, die Beratung bis 17 Uhr zu unterbrechen. (Allgemeine Zustimmung.)

Gegen 17 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet, die Überträge waren inzwischen verteilt worden, und die Beratung begann mit folgenden Rede des

Abg. Reil (Soz.):

Man hat der Großen Koalition den Vorwurf der Schwäche gemacht und von der Regierung Müller verlangt, daß sie die Führung selbst in die Hand nehme und ihre Autorität mache. Nachdem Reichsfinanzminister Müller in den Parteisprechungen entschieden seinen Standpunkt vertreten hätte, hat man der Regierung die Gefolgschaft verweigert und hat sie verlassen lassen, weil die größte Regierungspartei in der umstrittensten Frage sich hinter die Regierung stellte. Das neue Kabinett hat bei seinem ersten Auftreten den Eindruck von Stärke, Festigkeit und Entschlossenheit zu erwecken versucht; es glaubte zu führen, hat aber bald erlebt, daß es geführt wird, nämlich von Herrn Hugenberg. (Sech. und Jurke rechts. — Lebhafter Zustimmung der Soz.) Wenn das Kabinett heute noch den Anspruch erheben wollte, eine starke Regierung zu sein, so wäre ein hochgelächelter durch ganz Deutschland die Antwort. Schwächer ist nie eine Regierung gewesen als die gegenwärtige. Von dem ganzen Steuerprogramm der Regierung sind nur noch einige schädliche Reste vorhanden. Die starke Regierung Brüning hat es ruhig hingelassen, daß sie heute verstanden muß, sie schließt sich den Vorschlägen an, die von der großen Mehrheit der in ihr vertretenen Parteien ausgehen und die das Regierungsprogramm von Grund auf umgestalten. Vor zwei Stunden hat der Minister die Entschlossenheit verkündet, an diesen Vorschlägen festzuhalten und eventuell alle verfassungsmäßigen Mittel zu ihrer Durchführung anzuwenden. Wer weiß, ob das in zwei Stunden noch gilt. (Heiterkeit der Soz.)

Nach den Erfahrungen der ersten acht Tage dieses Kabinetts werden Sie nicht erwarten können, mit solchen Erklärungen noch Eindruck im Volke zu machen.

Gestern nachmittags noch stand in der „Germania“, daß die Regierung einmütig an ihrem Sanierungs- und Deckungsprogramm festhalte, heute ist sie fest entschlossen, ein ganz anderes Programm zu verwirklichen. Nach der Verfassung bestimmt der Reichstag die Richtlinien der Politik. Aber nach dem neuen Steuerprogramm zu schließen, scheinen die Richtlinien der Politik etwa von Herrn Dreywig festgelegt zu werden. (Lebh. Heiterkeit.) Alle sachlichen Gesichtspunkte sind fallen gelassen worden. Man hat ein Deckungsprogramm zusammengeschustert, das mit gesunden finanzpolitischen Erwägungen nichts mehr zu tun hat. Nach den großen Überforderungen der letzten Monate auf dem Gebiete der Finanzpolitik wäre es das einfachste gewesen, zunächst einmal die Fehler der Vergangenheit gutzumachen, die Fehlbeträge von 1928 und 1929 zu decken und den Etat 1930 ins Gleichgewicht zu bringen. In die nötige Neugestaltung des deutschen Steuerwesens könnte man dann im Laufe des Etatsjahres herantreten.

Sollten sich dabei die Möglichkeit einer Senkung gewisser Steuern ergeben, würde sich wohl kaum eine Partei grundsätzlich dem widersetzen.

Niemand kann wünschen, daß trotz der Senkung der Reparationslast um 700 Millionen Mark jährlich die deutschen Steuern in der bisherigen Höhe unbeschränkt weiter erhoben werden. Der Weg aber, der jetzt beschritten wird, führt zu keiner organischen Neugestaltung der Finanzen. Dieser Weg führt zu einem Stillestand und Stillwerk, das den Zustand der finanzpolitischen Unsicherheit, des Mißtrauens der Bevölkerung gegen die deutschen Finanzen, die Abhängigkeit der öffentlichen Finanzen von der Hochkonjunktur aufrecht erhält. Man kann sich nicht darüber täuschen, daß dieses Mißtrauen eine der stärksten Ursachen der Kapitalflucht und des wirtschaftlichen Pessimismus ist. (Zustimmung der Soz.)

Dem gegen die Sozialdemokratie erhobenen Vorwurf, nicht mehr zu dem Steuerprogramm der Regierung zu stehen, an der sie beteiligt gewesen ist, halte ich entgegen, daß es nicht die Aufgabe einer Oppositionspartei sein kann, einer Regierung, an der sie nicht beteiligt ist, die Mittel zur Verfügung zu stellen. (Lebh. hört, hört! Rufe der Kommunisten.) Die Mittel zu einer Politik, durch die die Interessen der Wähler dieser Oppositionspartei mit Füßen getreten werden, die Sozialdemokratie hat sich nie bedingungslos zu irgendeinem Steuerprogramm bekannt. Sie hat ihre Stellung zu dem Steuerprogramm vom März abhängig gemacht von der Gestaltung

des ganzen Sanierungsprogramms, wozu das Steuerprogramm nur ein Teil ist.

Die Sozialdemokratie hat nie aufgehört, die Grundzüge dieses Deckungsprogramms zu beanstanden, besonders seine Steigerung der Massenbelastung und seinen Verzicht auf jede Beanspruchung des Besten.

Die Sozialdemokratie hat jederzeit die Forderung des Notopfers vertreten und heute einen Antrag dieses Sinnes eingebracht. Für diesen Gedanken sprechen so starke Gründe, daß selbst der Reichspräsident seine Zustimmung öffentlich kundgetan hat. Der Reichspräsident ist in den letzten Wochen für die Lösung von Aufgaben in Anspruch genommen worden, die Aufgaben des Parlamentes, aber nicht Aufgaben des Reichspräsidenten sind; da ist es unverständlich, warum nicht seiner Empfehlung des Notopfers der Besten zugunsten der ohne eigene Schuld Notleidenden Rechnung getragen wird. (Sehr wohl! bei den Soz.) Vor acht Tagen ist hier von einem Mißbrauch der Stellung des Reichspräsidenten gesprochen worden. Damals vielleicht ohne ausreichenden Grund, heute darf man sagen, daß der Reichspräsident in den letzten Wochen für die unzulässigsten Ziele mißbraucht worden ist. (Lebh. Zustimmung der Soz.)

Man will auf Wunsch der Wirtschaftspartei eine Warenhaussteuer einführen, die eine Verletzung aller wirtschaftlichen Vernunft ist und als Bremsstoß gegen die Rationalisierung des Handels dienen soll. (Zurufe der Wirtschaftspartei: Das sagt Ihr als Arbeiterpartei? Gleiches Recht für alle!) Von einer Erhöhung der Umsatzsteuer war in den letzten Wochen nur in dem Sinne die Rede, daß dadurch die sozialen Verpflichtungen des Reiches sichergestellt und die einzelnen Arten der Umsatzsteuer vereinheitlicht werden sollten.

Die Erhöhung der Umsatzsteuer dient nicht der Sicherung sozialer Aufgaben, die Reichsregierung lehnt diese Sicherung vielmehr ausdrücklich ab.

Von einer Sondersteuer auf Warenhäuser ist bisher in den Steuerdebatten nie die Rede gewesen. Diese Sondersteuer ist die sinnloseste und gebüßigste, die man sich denken kann. Ihre praktische Undurchführbarkeit hat in der Vorkriegszeit zu ihrer Wiederaufhebung geführt. Es hat sich schon damals gezeigt, daß diese Steuer vielfach auf die Fabrikanten rücküberwälzt wird und daher zu Betriebserschütterungen und Arbeiterentlassungen führt. Bei der Tabaksteuer sollen die Zahlungsfristen verlängert werden. Außerdem soll die Steuer auf den billigen Feinschnitttabak erhöht und eine Verwaltungserschädigung für die Tabaklager eingeführt werden, was alles eine starke Belastung der Raucher und des Tabakbaues bedeutet. Mit dem Sinn und Zweck der ursprünglichen Regierungsvorlage hat diese Veränderung gar nichts zu tun.

Bei der Brennstoffsteuer soll ein Beimischungsgehalt für Spiritus eingeführt werden, was sowohl den Kraftverkehr wie die Reichskasse schwer belastet.

Die vorgeklagene Verzollung des eingeführten Benzins und Steuererhöhung für das im Inland erzeugte Benzin wirft den Großbetrieblern Millionenprofite in den Schoß.

Dagegen soll der Schutz der armen Leute, die heute noch mit Petroleum beleuchten, ihnen genommen werden.

Dieses Deckungsprogramm ist ein antisoziales Programm in höchster Potenz. (Sehr wohl! bei den Soz.) Die Reichsregierung erklärt als ihr Programm die Schonung und Entlastung der Wirtschaft. Neben der Verteuerung der Lebenshaltung durch die ungeheuerlichen agrarischen Maßnahmen wird durch diese Verbrauchssteuern die große Masse der Erwerbstätigen so schwer betroffen, daß

die Gewerkschaften aller Richtungen bereits ihre warnende Stimme erhoben haben und Kohaltkämpfe in großem Ausmaß unausbleiblich werden müssen.

Unsere Handelspolitik wird demotiert belastet und die Ausfuhr unserer Industrieprodukte so erschwert, daß Arbeitslosigkeit und Erschütterungen des Wirtschaftslebens die Folge sein müssen. Der „Deutsche Industrie- und Handelsbund“, eine Körperschaft, der man gewiß nicht agitatorisches Streben nachsagen kann, hat gegen dieses Programm bereits schärfsten Protest erhoben. Nie sind der deutschen Produktionsentwicklung größere Steine in den Weg geworfen worden als mit diesen Vorlagen. Wäre das Kabinett Brüning gegründet worden zu dem Zweck, die deutsche Arbeiterklasse zu provozieren, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter zu erschweren und das deutsche Wirtschaftsleben zu lähmen, so hätte sie kein anderes Programm vorlegen dürfen. Aber das Kabinett ist nicht zu diesem

Zweck gegründet worden. Der Kanzler glaubte vermutlich, auf die Mitwirkung der Sozialdemokratie bei einer zweckmäßigen Lösung der großen staatspolitischen Aufgaben rechnen zu können. Sehr erlebte er in den ersten acht Tagen seiner Kanzlerschaft die bitterste Enttäuschung. In seiner buntschweifigen Koalition läßt ihn heute diese, morgen jene Gruppe im Stich.

In dieser Regierung, die sich auf ihre Festigkeit viel zugute getan hat, folgt ein Umfall auf den anderen, und auch der Reichskanzler selbst bleibt davon nicht verschont.

Im Augenblick ist noch nicht klar, ob eine Mehrheit für dieses Konglomerat vorhanden ist. Sie kann nur erreicht werden, wenn das Kabinett Brüning der deutschnationalen Fraktion den verlangten Wucherpreis für ihre Zustimmung zahlt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Herr Brüning glaubte, als er sein Kabinett stellte, Herrn Hugenberg isolieren zu können. Heute hat Hugenberg das Kabinett in der Länge. Längchen Sie sich aber nicht über die Stimmung, die Sie in den Massen der Arbeiter herodurufen, wenn Sie den Wucherpreis zahlen durch dieses Steuerprogramm und die damit zusammenhängende Agrarpolitik.

Täuschen Sie sich nicht über die Stimmung, die auch in den Arbeitermassen des Zentrums hervorgerufen wird. Wenn diese Stimmung in naher oder späterer Zukunft einmal ihren Ausdruck findet, dann werden Sie Ihr blaues Wunder erleben!

(Lebh. Beifall der Soz.)

Abg. Ende (Komm.): Nicht die zukünftige Antwort der Arbeiterklasse bei Wahlen ist jetzt unsere Hauptfrage, sondern der Kampf. Der muß aber auch gegen die Sozialdemokratie geführt werden, die dieses Programm mit vorbereitet hat. Gleich nach dem Hinauswurf der Sozialdemokraten aus der Regierung hat Abg. Reil im „Vorwärts“ geschrieben, eine Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,75 auf 1 Proz. würde den Wiedereintritt der Sozialdemokraten in die Regierung ermöglichen. — Der Redner kommt dann auf die kirchliche Bewegung gegen Russland und sagt dem Berliner katholischen Bischof Dr. Schreiber nach, daß er Religion zur Kriegsbekämpfung mißbrauche. (Präsident Löbe: Das gehört aber wirklich nicht mehr zur Tagesordnung. — Gegenrufe der Kommunisten. — Präsident Löbe verbittet sich die Einmischung in seine Amtsgebiete. — Lärm der Komm. Abg. Jaddach erhält zwei Ordnungsrufe.)

Nach 19 Uhr wird die Weiterberatung auf heute, Freitag, 11 Uhr, vertagt.

Reichsbahn und Verwaltungskosten.

Die Zuschüsse der Reichsbetriebe an die Gemeinden.

Im Reichsrat stellte sich am Donnerstag abend Dr. Witt als neuer Reichsinnenminister vor.

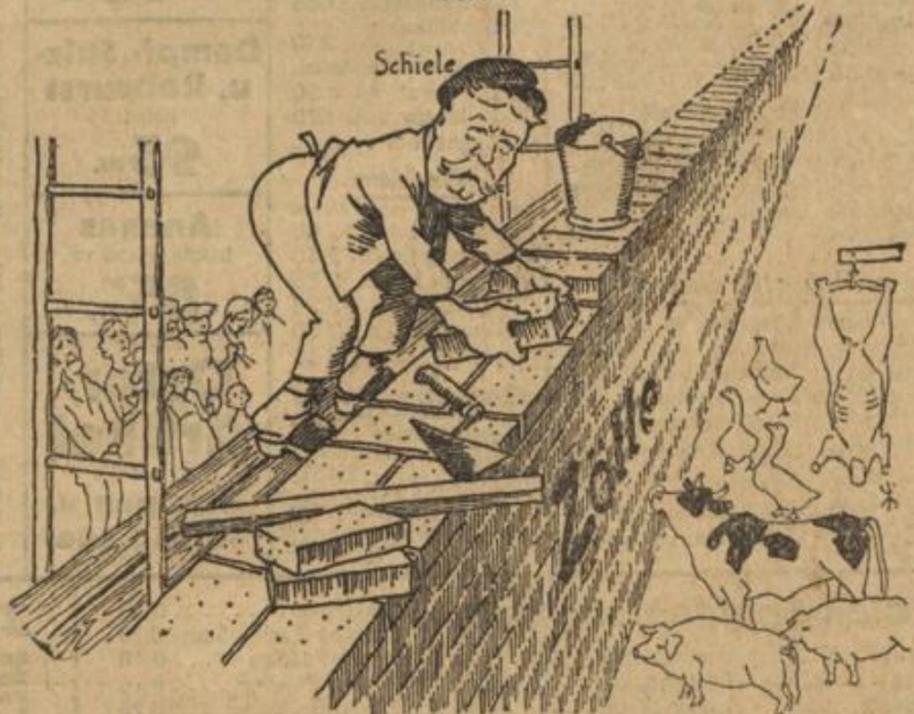
Der Reichsrat beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf über die Pauschallierung der Verwaltungskostenzuschüsse. Nach dem sogenannten Geleß über gegenseitige Besteuerung haben die Reichsbetriebe einschließlich der deutschen Reichspost sowie der Bahnhöfe Wertstätten usw. der Reichsbahngesellschaft auf Anforderung der Wohnkommunen ihrer Arbeitnehmer Verwaltungskostenzuschüsse zu leisten. Diese Zuschüsse sollen einen Ersatz für die fehlenden Steuerleistungen der Betriebe an die Gemeinden bilden. Das Geleß vom Jahre 1925 konnte aber bis jetzt nicht durchgeführt werden, weil zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahngesellschaft Streit über den Pauschalbeitrag vom 1. April 1929 an entstanden waren.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen hat sich die Reichsbahngesellschaft bereiterklärt, den Pauschalbeitrag vom 1. April 1929 an auf fünf Millionen jährlich zu erhöhen. Dieser Vorschlag ist in § 15 des neuen Reichsbahngesetzes vom 30. März 1929 nunmehr gesetzlich verankert. Infolgedessen konnte das jetzt vorliegende Geleß über die Pauschallierung der Verwaltungskostenzuschüsse ergehen. Gleichzeitig wird in dem Geleß auch der Zuschuß der Reichspost pauschalisiert, allerdings nicht mit der Tendenz einer Herabsetzung, sondern nur einer Vereinfachung. Für andere Reichsbetriebe, z. B. solche der Wehrmacht oder die Reichsmonopolverwaltung, ist die Möglichkeit einer Pauschallierung vorgesehen. Der Reichsrat stimmte dem Geleß gegen den Widerspruch Thüringens zu.

In nichtöffentlicher Sitzung hielt dann Reichsernährungsminister Schiele noch einen Vortrag über das Agrarprogramm.

Schieles Zollmauer

oder:



Die aufbauende Tätigkeit des Landwirtschaftsministers.

Wie man an der Stadt verdient.

Bermittler Hiller hat beim Kauf von Düppel-Dreitinden 1,1 Mill. Mark verdient.

Im Anschluß an den Zeugen Bülshuser vernahm der Untersuchungs-Ausschuß zur Prüfung der Wirtschaftlichkeit in der Berliner Stadtoberverwaltung am Donnerstag als Zeugen Stadtrat Hahn über den Gutskauf Schöneiche. Der Zeuge gibt an, daß Schöneiche zum Zwecke der Versteigerung, und zwar mit 30 Pf. pro Quadratmeter sehr billig gekauft sei. Als Vermittler ist dabei ein gewisser Schilladone aufgetreten, der auch Provision erhielt und deshalb sein Mandat als Aufsichtsratsmitglied in der Grundstücks G. m. b. H. niederlegen mußte. Weshalb Stadtrat Bülshuser den Preis für zu hoch gehalten habe, vermag der Zeuge nicht anzugeben.

Der Zeuge Eras ist ebenfalls beim Verkauf von Schöneiche als Vermittler tätig gewesen und hat dafür eine Provision von 15 000 Mark erhalten. Auch beim Ankauf von Düppel-Dreitinden durch Vermittlung von Hiller hat er eine Provision von 25 000 Mark erhalten, die er aber für nicht zu hoch hält, da ja Hiller dabei Millionen verdient hat.

An hundertlanger Bernehmung hört hierauf der Ausschuß den Rechtsvertreter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Justizrat Lubshinski, der über den

Verkauf von Düppel-Dreitinden

durch den Prinzen an die Stadt durch Vermittlung des Kaufmanns Hiller auslag. Aus den eingehenden Darlegungen des Zeugen geht hervor, daß vor dem Jahre 1924 das Gut der Stadt Berlin angeboten wurde, daß sich aber die Verhandlungen zerschlugen, weil der Preis zu hoch war. Dann sei er als Vertreter des Prinzen durch einen Major Schade mit Hiller in Verbindung getreten, der ein sehr günstiges Angebot gemacht habe. Ein Versuch von Seiten der Stadt, mit dem Prinzen direkt in Verbindung zu treten, ist nicht gemacht worden. Der Verkauf ist dann schließlich zum Preise von 11 Millionen 320 000 Mark perfekt geworden.

Dabei sind einkalkuliert worden eine Provision für Hiller von 15 Proz. in Höhe von 1 Million 111 000 Mark und sonstige Provisionen, die von Hiller gezahlt wurden in Höhe von 250 000 Mark.

Wer diese Provision erhalten hat, vermag der Zeuge nicht anzugeben. Er bekundet abschließend, daß der Verkauf für den Prinzen recht günstig gewesen ist.

Zeuge Rittergutsbesitzer Hiller vermahnt sich mit großer Entschiedenheit dagegen, daß er als Vermittler bezeichnet wird. Er habe auf eigenes Risiko Düppel-Dreitinden gekauft und an die Stadt wiederverkauft. Was in der Presse über fabelhafte Verdienste geschrieben sei, wäre falsch gewesen. Man müsse bedenken, daß es sich um ein großes Objekt gehandelt hat und daß dabei kaum 10 Proz. Gewinn geblieben sind. Alles weitere sei aus den Büchern ersichtlich, die durch die Liebeshandlung des Staatsanwalts beschlagnahmt sind. In Eras habe er eine Provision

von 25 000 Mark gezahlt, aber er müsse bestreiten, ihm den Auftrag gegeben zu haben, Stadtbaurat Hahn umzustimmen.

Eras habe „Widerstände“ beseitigen wollen, aber begreiflicherweise habe er ihn absichtlich nicht gefragt, um welche Widerstände es sich handele.

Günther von der Gesellschaft Betrotena des Stadtrat Bülshuser er ebenfalls. Er habe ihm verschiedentlich Briefe diktiert. Das seien aber reguläre Briefe gewesen; seine eigenen könne man ruhig annehmen, daß es sich um Gefälligkeitsakzente für Stadtrat Bülshuser gehandelt hat. Aber er habe das Geld dafür bereitgestellt.

Die Provisionen, die er in Höhe von 250 000 Mark zahlte haben in größeren Beträgen Gutspäpater Bernau und Major Schade, in kleineren Beträgen Eras und andere bekommen. Ob er auch an Günther er gezahlt hat, ist ihm nicht genau erinnerlich.

Für sich selbst hält er die Entschädigung, die er in Höhe von 1,1 Millionen Mark bekommen hat, für durchaus angemessen.

Er sei aber heute noch bereit, das ganze Geschäft zu stornieren, denn seiner Meinung nach sei Düppel-Dreitinden das billigste Grundstück, das die Stadt je gekauft hat.

Auf einer Frage des Berichterstatters, ob für irgendeinen Fonds des Oberbürgermeisters von ihm eine Summe verlangt worden ist, erklärt der Zeuge, daß Stadtrat Bülshuser für einen solchen Zweck 50 000 Mark verlangt hat. Er habe einen solchen Betrag für zu hoch gehalten und nur 30 000 Mark gezahlt.

Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr.

Borgriff auf das neue Strafrecht.

Eine Novelle über mildernde Umstände.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstags wurde ein Antrag der Sozialdemokratischen Partei beraten, der auf eine Änderung der Bestimmungen des geltenden Strafgesetzbuchs über mildernde Umstände und jährlichen Fälligkeit hinzielt. Die Sozialdemokratie hatte ihre Mitwirkung an einem Heberleitungsgesetz von der Bedingung abhängig gemacht, daß die reformbedürftigsten Punkte des geltenden Strafrechts schon jetzt im Sinne der in Arbeit befindlichen Strafrechtsreform geändert werden.

In der Aussprache zeigte sich, daß für den sozialdemokratischen Antrag, soweit er Änderungen der Strafbestimmungen bezüglich des jährlichen Fälligkeit verlangt, sich im Ausschuss eine Mehrheit nicht finden werde. Dagegen fand ein Antrag der Sozialdemokraten, der verlangte, daß die in den §§ 73 und 74 des Entwurfes zum neuen Strafgesetzbuch enthaltenen Vorschriften über mildernde Umstände sinngemäß durch eine Novelle in das bestehende Strafgesetzbuch eingefügt wer-

den sollen, die Zustimmung der Mehrheit des Ausschusses. Der sozialdemokratische Antrag wurde daraufhin zur weiteren schleunigsten Beratung einem Unterausschuß überwiesen.

Ein Rückschritt.

Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird verschlechtert.

Der Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik beschloß am Donnerstag auf Antrag des Abg. Dr. Wamm (Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft), die Reichsregierung zu ersuchen, mit den Ländern in eine Prüfung einzutreten, damit allseitig ein schärferes Vorgehen gegen die Prostitution auf den Straßen und ein besseres Zusammenwirken der Gesundheitsbehörden stattfindet, damit die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten auch beim Ortswechsel wirksam erfolgen kann, ferner die Staatsanwaltschaft bei einem Ausbeuten der Person und gegen die Unterhaltung von Bordellen und bordellartigen Betrieben wirksamer einschreiten kann; ferner Räume, die zu unsittlichen oder ungehörigen Zwecken dienen, beschlagnahmt werden können, die medizinischen Untersuchungen stets eng mit den öffentlichen und privaten Fürsorgestellen zusammenwirken und schließlich Hygiene und Boraxie mehr als bisher gefördert werden. Des Weiteren wurde eine Denkschrift über die bisherigen Auswirkungen des Gesetzes gefordert und entsprechend einem Antrag Pehold (Wirtsch. Partei) ein Verbot des Betriebes von Schutzmitteln durch Automaten beschlossen. Ein sozialdemokratischer Antrag, zu prüfen, ob die Beratungsstellen zu Behandlungskosten auszubauen sind, wurde abgelehnt, ein anderer sozialdemokratischer Antrag dagegen angenommen, der durch den Ausbau und die geeignete Verwendung einer weiblichen Gefährdetenpolizei die rechtzeitige Erfassung und Betreuung jugendlicher Gefährdeten gewährleisten will.

Unerwünschte Kontrolle.

Polnische Regierungspresse gegen englischen Besuch.

Warschau, 10. April. (Eigenbericht.)

Seit drei Tagen weilt im polnisch-österreichischen das Mitglied der Arbeiterpartei im englischen Unterhaus Oberst Malone, um das Kinderhehlenproblem zu studieren. Die Regierungspresse wirft dem Engländer propagandistische Tätigkeit für Deutschland vor! Abg. Malone folgt persönlich der Berufungsverhandlung im Kattowitzer Uitz-Prozess.

Der zweite Verhandlungstag im Uitz-Prozess brachte als Bemerkenswertes die Zulassung des von der Verteidigung zitierten Kaufmann Schrifz- und Photographenverständigen Prof. Blichof.

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Redaktion: G. Klingebier; Gewerkschaftsbewegung: A. Steiner; Redaktion: A. D. Böcher; Lokales und Sonstiges: Weis Karstadt; Anzeigen: H. Bader; Familien in Berlin: Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermanns-Verlag; Druckerei: Hermanns-Verlag Paul, Singer & Co., Berlin; Vertrieb: Hermanns-Verlag & Siegel 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Freitag u. Sonnabend billige Lebensmittel

Soweit Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten. Obst u. Gemüse werden nicht zugesandt.

Obst u. Gemüse	
Tafeläpfel Pfund 0.28	Weißkohl abg. Pfd. 0.05
Kalif. Äpfel Pfund 0.45	Möhren 5 Pfd. 0.20
Zitronen Dutz. 3.38 0.30	Rote Rüben 5 Pfd. 0.20
Apfelsinen 1/2 Dutz. 0.45	Rotkohl 1 Pfund 0.12
Blutapfelsinen 0.50	Wirsingkohl Pfund 0.12
Jaffa-Orangen 0.50 an	Sellerie Pfd. 0.09 0.18
Bananen 2 Pfund 0.78	Blattspinat 2 Pfd. 0.25
Malta-Kartoffeln 2 Pfund 0.25	Salat großer Kopf . . . 0.15
	Schwarzwürzeln 0.25

Frisches Fleisch	
Kalbskamm Pfund 0.84	Lieser Pfund 0.75
Kalbsbrust Pfund 0.84	Gehacktes Pfund 0.85
Kalbsnierenbrat. 0.94	Schweinerücken 1.08
Kalbsschnittel 2.20	Schweineschinken 1.20
Rinderkamm Pfd. 0.86	Kaibier mit gezeelten . . 1.30
Rinderbrust Pfund 0.86	Pa. Nierentaig 0.50
Quersuppe 0.85 Gulasch 0.95	Schmorfleisch 1.30
Schmorfleisch 1.10	Roastbeef 1.10
Roastbeef 1.10	Fr. Rinderzungen 1.25
Fr. Rinderzungen 1.25	Hammel-Vorderfl. 1.04

Fische u. Räucherwaren	
Bratschollen 3 Pfd. 0.38	Bücklinge Pfd. v. 0.24 an
Kabeljau 0.15	Flundern Pfd. v. 0.30 an
Seelachs 0.18	Spotten Pfd. v. 0.35 an
Kabeljau-Filet 0.28	Dorschrogen Pfd. 0.38
Grüne Heringe 0.38 an	Fleckerlinge Pfd. 0.42
Schellfisch 0.42	Sprottbücklinge 0.42
Zander 0.55 an	Seelachs Pfd. 0.45
Lachs 0.85 an	Spickaale Pfd. v. 3.20 an
	Spickaale Bund 0.35

Wurstwaren	
Süße Schweinell. Pfd. 0.65	Hausm. Leberw. 1.20
Fleischwurst Pfund 1.20	Wurstchen Winter 1.25
Jagdwurst Pfund 1.40	Mettwurst (Br. Art) 1.40
Bierwurst Pfund 1.50	Polnische Pfund 1.50
Filetwurst Pfund 1.70	Pökelfleisch 1.70
Leberwurst 1.75	Teewurst Pfund 1.75
Zerelat u. Salami 1.75	Speck 1.10
Speck 1.10	Schinkenspeck 1.85
Nußschinken 2.10	Speckwurst Pfd. 0.90
Speckwurst Pfd. 0.90	Berl. Mettw. Pfund 1.20
Berl. Mettw. Pfund 1.20	Hildesheimer Pfd. 1.45

Kaffee	
Konsum- 2.00	Mischung 2.40
Haushalt-Misch. 2.80	Sonder-Misch. 3.20
Olympia-Misch. 3.60	Globus-Misch. Pfd. 3.80

Wolghühner	
Pfund von 85 Pf. an	
Masthühner	
Pfund von 98 Pf. an	
Puten	
Pfund von 98 Pf. an	
Dampf-, Sülz- u. Rotwurst	
Pfund 95 Pf.	
Ananas	
frische, Pfund von 85 Pf. an	
Oster-Artikel	
aus Marzipan u. Schokolade	

Konserven	
Spinat 0.50	Karotten geschält 0.35
Kohlrabi mit Grün 0.58	Br.- u. Schnittb. 0.58
Jg. Erbsen 0.40 0.70	Jg. Erbsen 0.85
Kaiserschoten 1.65	Leipziger Allerlei 0.88
Gem. Gemüse 1.10	Bruchspargel 1.95
St.-Spargel 2.60	Karotten junge kleine 0.85
Sellerie 0.63 1.05	Apfelmus 0.67
Pflaumen 0.60 0.76	Mirabellen 0.95
Reinacauden 0.95	Saure Kirschen 1.10
Süße Kirschen 1.40	Kalif. Pfirsiche 1.45
Birnen extra Qualität 1.45	
Konfitüre	
Pflaumen 0.90	Orang. Johannisb. 1.10
Kirsch, Himbeer 1.30	Erdbeer, Ananas 1.40
Vierfruchtarm. 0.78	
Konfitüren	
Gold-Bonbon Pfd. 0.70	Gelee-Himbeer. 0.90
Konsum-Keks Pfd. 0.90	Vollmilch-Borke 1.40

Käse u. Fett	
Camembert 0.20	Steinbuscher vollt. 0.90
Harzarkase 0.48	Holländer vollt. Pfd 0.94
Limburg 0.52	Schweizer 1.28 an
Tilsiter Art 0.72	Margarine Pfund 0.50
Edamer 0.72	Kokosfett 0.50
Tilsiter 0.78 an	Molkerei-Butter 1.36
Schweizer 0.82	Tafelbutter 1.48 1.58
	Dän. Butter 1.68

Kolonialwaren	
Olympia-Mehl 0.60 0.64	Rauhfleisch 1.40 1.48 1.55
Kartoffel-Mehl 0.18	Viktoria-Erbsen 0.16
Sultaninen 0.36	Linsen 0.18
Rosinen 0.48	Weißbohnen 0.23
Korinthen 0.50	Bruch-Reis 0.18
Mandeln 1.60	Schnittnud. 0.44
Zitronat 1.40	Makkaroni 0.54

Wein	
Empfehlenswerter 1929 er Tischwein	
1929 Oberhaardter 0.73	1929 Bergzaberner Letten kernig, frisch 0.80
1929 Freilaubersheimer 0.95	1929 Liebraumilch (Goldkanov) sehr lieblich 1.20
1928 Maikammerer Schlangengässel 1.50	1928 Edigerer Feuerberg 1.60
1925 Chät. Latour-Bardis 1.60	1928 Lieserer Niederberg 2.00
1926 Rüdeshheimer Berg 2.10	Johannisbeerwein 0.80
Spanischer Rotwein 1.00	1928 Maikammerer 1.00

A. J. Polak Speisenfabrikate	
Kerst-Pudding 0.25	Dreimühlen-Pudding 0.20
Diplomat-Pudding 0.25	Frucht-Gelee 0.20
Müdeichen-Pudding 0.25	Vanille-Creme 0.15
Götterspeise 0.25	Pudding-Pulver 0.10
Schokolade mit Mandeln 0.25	Reklame-Pudding 0.10
Lekkerbek 0.10	Bourbon-Vanille-Sauce 0.10
Mokka-Pudding 0.40	Punsch-Pudding 0.25
Frucht-Grütze 0.25	Rote Grütze 0.15
Putz-Sauce 0.15	Putz-Sortiment 1.00

Zur Frühjahrspflanzung	
Buschrosen stark, Bund 3 Stück 1.50	Büthen-rosen Stück v. 0.15 an
Rankrosen stark, Stück von 0.95 an	Begonien 10 Stück von 0.45 an
Rosen Mit-elstamm, Stück von 1.75 an	Stachelweiden Pfund 0.50
Rosen Hochstamm, Stück von 2.75 an	Grassamen Pfund von 0.65 an
Wildrosen 3.00	Balkonküsten mit Spalier und wildem Wein bepflanzt, 40-120 cm lang, von 3.75 an

Der Etat vor den Stadtverordneten.

Große Rede des Kämmerers. — Restlose Haushaltswahrheit.

Gestern hatte das Stadtparlament seinen „großen Tag“. Der Magistrat und die Stadtverordneten waren fast vollständig erschienen, die Tribünen überfüllt. Der stellvertretende Kämmerer, Stadtsyndikus Genosse Dr. Lange, der sich in kürzester Zeit in die schwierigen Berliner Finanzverhältnisse hervorragend eingearbeitet hat, übergab der Versammlung den Etat für das Jahr 1930/31. Er hielt eine klare sachliche Rede, die vom ganzen Hause mit größter Aufmerksamkeit und Ruhe verfolgt wurde. Lebhafter wurde es lediglich, als der Redner der Rechten des Hauses die Sünden der Altbekannteren Kommunalpolitik vorhielt, die er als eine chronische Politik der verpöhlten Gelegenheiten bezeichnete.

Bei der Aufstellung des Etats sei das Prinzip restloser Haushaltswahrheit bis in jede einzelne Position durchgeführt worden. Größte Sparsamkeit wird auch noch im ganzen neuen Haushaltsjahr herrschen müssen, für Neubauten sieht der Etat, der mit einer Gesamtsomme von 1150 Millionen auf beiden Seiten abschließt, nicht einen Pfennig vor! Der Kämmerer schloß mit der Feststellung, daß der Kredit der Reichshauptstadt, die in schwerster Zeit ungeheure wirtschaftliche Werte geschaffen habe, unerlöschlich sei. Die Sensationsjagd eines großen Teiles der Berliner Presse habe ihn zeitweilig gefährdet, die Kosten für die durch die Hitze bedingten härteren Bedingungen der Geldgeber bekomme jeder Bürger an seinem Portemanteo zu spüren. Bei der Deckung des Fehlbetrags von 132,7 Millionen Mark sind 64,4 Millionen eingeleistet, die durch Steuererhöhungen eingebracht werden sollen. Es handelt sich um die Erhöhungen der Grundsteuer, der Gewerbesteuer und der Lohnsummensteuer, die bereits bei der Beratung des Nachtragshaushalts im Stadtparlament sowohl wie in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert worden sind. — Die Versammlung hat gestern den Etat an den Haushaltsausschuß überwiesen. Hier werden jetzt um ihn schwere Kämpfe geführt werden. Ob sich am Ende eine Mehrheit für diesen Etat, auf dessen Inhalt wir noch besonders zurückkommen werden, finden wird, muß als noch völlig ungewiß bezeichnet werden.

Dem Protestantrag der sozialdemokratischen Fraktion gegen die Aufhebung der Verordnung über die Zollfreie Einfuhr von Geleierfleisch durch die Reichsregierung — veröffentlicht im „Vorwärts“ vom Mittwoch, 9. April — wurde von der deutschnationalen Fraktion die Dringlichkeit verjagt. (Lebhaftes Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Einen Antrag wegen der Gewährung eines Darlehens durch ein Vorstandsmitglied der Berliner Verkehrsgesellschaft begründete Stadtverordnete Jlatow (Soz.). Die Gewährung dieses Darlehens durch den Direktor der BVG., den früheren deutschnationalen Stadtrat Jangemeister, an einen Beauftragten der Reichsbahn, der die Sicherheitseinrichtungen der BVG zu prüfen hatte, müsse hartes Befremden erregen. Es gehöre ein sehr fester Charakter dazu, sich nach der Auszahlung einer Hypothek noch undenkbar zu fühlen, die Kontrollen auszuführen. Herr Jangemeister ist doch ein merkwürdiger Beamter der Stadt Berlin, der, ohne sich irgend jemand der von ihm vertretenen Gesellschaft in Verbindung zu setzen, solche Darlehen ausgibt. Der Redner richtet an den Stadtrat Reuter (Soz.) als Vorsitzenden des Aufsichtsratsvorsitzenden der BVG, folgende Rebenfragen, nachdem der Magistrat die Hauptanfrage schriftlich beantwortet hatte: Sind in früheren Fällen auch schon solche Darlehen an leitende Angestellte der Straßenbahn

gegeben worden? Was ist von der Tochtergesellschaft der BVG, der „Berolina“ geschehen, um die Darlehensgewährung rückgängig zu machen und sie in Zukunft überhaupt unmöglich zu machen? Kann Jangemeister auch als Direktor der BVG, solche Geldgeschäfte machen? Stadtrat Reuter (Soz.) bestätigte, daß der Reichsbahnoberingenieur Marx das Darlehen zum Satz von 4 Proz. erhalten habe, inzwischen aber auf den Reichsbankdiskont mit 8 Proz. verpfändet wurde. Verhandlungen wegen Rückzahlung des Darlehens sind augenblicklich unterbrochen, da sich der Staatsanwalt mit der Sache beschäftigt. Die frühere Straßenbahn hat 1923 an einige Angestellte Hypotheken zum Häuserbau gegeben, die aber inzwischen fast alle zurückgezahlt sind. Für die Zukunft ist Anweisung gegeben, daß der Aufsichtsrat der BVG stets Beschluß fassen muß. Im Schlußwort polemisierte dann noch Stadtverordnete Jlatow (Soz.) sehr wirkungsvoll gegen den Nationalsozialisten Lippert und den Kommunisten Bied.

Gegen 7 Uhr brachte der stellvertretende Kämmerer Stadtsyndikus Lange (Soz.) den

Haushaltsplan 1930

mit einer programmatischen Rede ein. Genosse Lange bezeichnete den Etat als einen Haushaltsplan der Wahrheit. Gegenüber den Haushaltsplänen der letzten Jahre, in denen Einnahmen und Ausgaben stets falsch gelagert waren, gebe sich der vorliegende Plan keinen Illusionen hin. Er ist nur zu verstehen aus der Entwicklung der Haushaltswirtschaft der letzten Jahre heraus, die zwar stets eine aufstrebende war, wobei aber immer eine merkwürdige Neigung zu Haushaltsüberschreitungen bestand. Der Redner belegte das in einzelnen mit Zahlen. Bereits 1923, als alle Welt glaubte, im Geld zu schwimmen, ist der Berliner Etat um 71 Millionen überschritten worden; die Zahl steigerte sich im nächsten Jahre auf über das Doppelte und dann auf 75 Millionen, im 1928 auf 45 Millionen zu fallen. Gegenüber Zuerufen von der Rechten her konnte Lange feststellen, daß diese Überschreitungen nicht das Ergebnis unverständiger Haushaltswirtschaft gewesen sind, sondern daß sie vielmehr durch die Schaffung Groß-Berlins und die dadurch bedingte Eingemeindung vieler kleiner und kaum lebensfähiger Vorortgemeinden veranlaßt war.

Viele lebensnotwendige Einrichtungen besonders für die Arbeiterbevölkerung waren nicht vorhanden.

Sie mußten durch die neue Gemeinde erst geschaffen werden. Früher konnte es sich beispielsweise die Stadtverwaltung erlauben, die Kinder, die ohne Spielplätze waren, unter die Hochbühnen zu verweisen (!). „Mehrwirtschaft“, wenn man dieses Wort gebrauchen will, gab es früher auch.

Da wurden auch Grundstücke ohne Hof gekauft und Land und Güter erworben, die heute der Stadt als Zuschußbetriebe sehr viel Geld kosten.

weil auf ihnen ein Anbau irgendwelcher Pflanzen nicht möglich ist. Nach jedem größeren Wind müssen die Grenzen berichtigt werden — und das nannte man damals Güter, sagte Lange. Und früher wurden Kostenanschläge überschritten und es soll noch heute ein Stadtverordneter in der Versammlung sitzen, der geschworen hat, wegen der Kostenüberschreitungen beim Stadthaus dessen Wägen nicht zu überschreiten. (Zustimmende Heiterkeit bei den Soz.)

Unter welchen Umständen wurden früher beispielsweise die Häfen gebaut?

Niemand konnte sich die Rentabilität dieser Anlagen vorstellen. Es wurde auch gar nicht danach gefragt und als die Häfen verpachtet werden sollten, fanden sämtliche Spekulanten in Groß-Berlin nicht den Mut zu einem Pachtertrag. Nur die sozial angelegende „Behala“ übernahm die Häfen und führte einen wirtschaftlichen Be-

trieb durch. Im weiteren Verlauf seiner Rede gegen die Rechte des Hauses erinnerte der stellvertretende Kämmerer u. a. noch an den Kirchhof in Buch, der heute noch nicht zu benutzen ist und höchstens ein Beschäftigungsfeld für Wasserportler bietet.

Die Hospitäler und die Irrenanstalten waren in einem so heruntergekommenen Zustande, daß die Stadt Millionen und aber Millionen an ihre Instandsetzung wenden mußte.

Bei den damals eingemeindeten Vororten sah es nicht viel besser aus. Im Hinblick auf die Eingemeindung wurde überall gespart, nur das allernotwendigste gemacht und Berlin blieb es vorbehalten, Gas, Wasser und Elektrizität, um nur einiges zu nennen, anzulegen. Das wird jetzt der Stadt alles als Passivum angerechnet. Aber es ist an der Zeit, davon einmal zu sprechen.

Die von dem Nachtragsetat für 1930 — dessen Einbringung durch die verzögerte Fertigstellung des Hauptetats notwendig wurde — her vorhandenen 41 Millionen Fehlbetrag mußten voll auf den Hauptetat übernommen werden. Wenn sich die Haushaltsmöglichkeiten nicht wiederholen sollten, müßten die Umsätze, die im vergangenen Jahre nicht ausgereicht hatten, beim neuen Etat den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechend erhöht werden. Ebenso müßten alle Einnahmen — der Wahrheit des Haushaltsplans entsprechend — nur so eingestellt werden, wie mit ihrem Eingang zu rechnen ist.

Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 150 416 600 M. ab.

Auf die ordentliche Verwaltung entfallen 1 105 661 930 M., auf die außerordentliche Verwaltung 44 754 670 M. Hier ist gegenüber 1929 eine außerordentliche Reduktion von etwa 118 Millionen Mark zu verzeichnen. Der stellvertretende Kämmerer erläuterte dann die Etatspositionen im einzelnen und kam zu dem Ergebnis, daß im neuen Haushaltsplan das Soll dem Ist entspricht, daß es keine Phantasiezahlen in ihm gibt und daß Überschreitungen wie früher in Zukunft ein Ding der Unmöglichkeit sein werden. Sowohl die Zentrale wie auch die Bezirke müßten sich mit den ihnen zugewiesenen Mitteln einrichten und wenn sie damit vor Ablauf des Etatsjahres fertig sein sollten, haben sie keine Unterstützung durch die Zentrale zu erwarten. Sie werden dann vor ihre Parlamenarie treten und Rechenschaft ablegen müssen. Mittel für neue zu beginnende Bauten enthält der Haushaltsplan nicht, wohl aber Beträge für Fortsetzung und Beendigung beendeter Bauarbeiten. Das wird sich selbstverständlich auf die Arbeitsbeschaffung für die Berliner Bevölkerung sehr stark auswirken.

Aber je weniger Staat und Reich sich um die notwendigen Zuweisungen an Berlin kümmern,

desto mehr wird Berlin in Not geraten, um so mehr wird sein Wohlstand sinken und um so schlimmer wird sein Etat aussehen. Wenn die außerordentliche Verwaltung so stark reduziert werden müßte, so hat das nicht zuletzt seinen Grund darin, daß man früher auszunehmende Aufsehen als Einnahmen registriert hat, ohne zu wissen, ob man sie unterbringen konnte. Jetzt ist mit dieser Art von Etatsstellung gebrochen worden. Bei den Einnahmen aus den Betrieben der Stadt Berlin muß nach den Erfahrungen des Jahres mit ganz bedeutenden Rückgängen gerechnet werden. Im Vordergrund steht dabei das Verhalten zur Verkehrsgesellschaft, die, ohne an die Stadt Gelder abzuführen zu können, sich auf die Erstattung ihres Schuldendienstes beschränken muß. Bei den Gaswerten haben die Steigerung der Löhne, der Ausgehälter und der Preise für Kohlen die Einnahmen für die Stadt zwar vermindert, doch sind keine Neubauten erforderlich und deshalb das Gesamtgeschäftsbild als gut zu bezeichnen. Von den Elektrizitätswerken her sind die Einnahmen gestiegen. Allerdings sind hier den gesteigerten Bedürfnissen entsprechend neue Anlagen erforderlich. Die Wasser-



Sändrups Aftenblad, 25. Juni 1929:

Das geheimnisvolle Bild. Herr Jakobson beginnt sich zu rühren. Noch ein Opfer der Bestie von Bynö? Der sanfte schöne Mädchentopf, der heute die erste Seite unserer Ausgabe einnimmt, ist uns vom Amtsgericht zugegangen. Niemand weiß, wer diese unglückliche Maria mit den vollen blonden Zöpfen, dem süßen vertrauensvollen Blick sein könnte. Man fand das Bild im Schrank des Verbrechers, der natürlich jede Auskunft verweigert. Vielleicht melden sich jetzt ihre Angehörigen, vielleicht erzählt man endlich, wer dieser unheimliche Fremde eigentlich ist. Denn, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, stimmen die Daten, die der Mann bei Gericht angab, einmal ganz und gar nicht. Daß so ein Mensch seine Papiere „verloren“ hat, ist selbstverständlich.

Daß von der Dissipona noch immer keine Spur gefunden wurde, braucht wohl kaum mehr erwähnt zu werden. Die verzweifelte Tante weint sich die Augen aus.

Aber noch immer stehen wir erst am Anfang, noch ahnen wir nichts von der Zahl der Verbrecher, die ein einziger im Verlauf einiger Monate auf einer kleinen Insel ungesühnt verüben konnte. Hätten wir doch eben erst Gelegenheit, mit einem unglücklichen Vater Rücksprache zu nehmen, dessen einziges Kind von Rist nach einem Tanz im Krug auf offenem Feld vergewaltigt, geschändet und — es ist nicht auszudenken — in die Hoffnung gebracht wurde. Von den Tränen einer unglückseligen Mutter, die uns mit emporgeschobenen Händen beschwor, den Tamm ihrer Tochter nicht vor die Öffentlichkeit zu bringen, wollen wir schweigen.

Hingegen eine andere Frage: Daß eine gewisse Gräfin mit Herrn Torben Rist Autoausflüge zu unternehmen pflegte, steht einwandfrei fest. Wir können Herrn H. O. Jakobson das Beweismaterial liefern, wenn er sich

überhaupt zu uns herablassen sollte. Daß diese gewisse Gräfin das Haus in der Brogade noch nicht aufgesucht hat, und also sicher noch nicht einvernommen wurde, wissen wir auch. Dänemark ist, wie man schon in der Schule lernen kann, ein demokratisches Land. Oder sollten mit den Herrschaften aus den feudalen Zeiten immer noch Ausnahmen gemacht werden?

In die Frauen und Mädchen von Bynö! Rückständige Elemente, denen scheinheiliges Mordertum wichtiger ist als die Entlarzung eines der schändlichsten Verbrecher, wollen euch mit allen Mitteln daran hindern, eure Erlebnisse und Abenteuer, eure Erfahrungen zu bekennen. Wir wollen euch nicht zu unbesonnenen Schritten verleiten und wir wissen auch ganz genau, wie viele von euch diesen erbärmlichen Schürzenjäger mit Stolz und Berachtung von sich gewiesen haben. Aber auch diese sollen sich melden! Falsche Scham ist hier nicht am Platz! Jedes Gespräch, jeder kleine Spaziergang, kann einen Anhaltspunkt bieten, um den Burschen zu entlarven. Ihr scheint nicht zu wissen, daß die Angaben, die ihr bei Gericht macht, in einem Aktenbündel verschwinden wie in einem Sarg. Meldet euch! Erzählt, was ihr wißt! Erzählt alles!

Denkt an die arme kleine Dissipona! Ihr seid es ihr schuldig, und vielleicht auch dem Mädchen mit den blonden Zöpfen, daß die Wahrheit ans Licht kommt und der Gerechtigkeit zum Siege verholfen wird.

Protokoll

aufgenommen mit Christian Hansen.
„Sind Sie heute nüchtern, Hansen?“
„Ja, bitte.“
„Das will ich Ihnen auch geraten haben. Ihr Benehmen unläßt mich unqualifizierbar. Sollte so etwas noch einmal vorkommen, so werde ich eine empfindliche Ordnungsstrafe über Sie verhängen müssen.“
„Ja, bitte.“
„Was wollten Sie also mit Ihrem Gefosel? Falls das ganze überhaupt einen Sinn hatte.“
„Herr Gerichtsrat, meine grauen Haare —“
„Hören Sie schon auf mit Ihren grauen Haaren. Ich will davon nichts mehr wissen. Sagen Sie kurz und sachlich, was Sie zu sagen haben.“
„Also, wenn Sie es noch nicht wissen, die Dvoete, die

mas meine Tochter ist, nicht die richtige, aber doch meine Tochter, die Mutter starb am Tag vor der Hochzeit, die gute alte Steine —“

„Erzählen Sie keine Familiengeschichten. Sie haben also eine auferweckte Tochter namens Dvoete und was weiter.“
„Und was weiter — schwanger ist sie, das Luder. Von dem schändlichen Verbrecher.“

„So... seit wann wissen Sie das, Herr Hansen?“
„Seit vorgestern. Da hat sie es mir gestanden.“
„Sagen Sie mal, wie alt ist denn Ihre Tochter?“
„Zweihundzwanzig.“

„Ja, das ist nun allerdings eine traurige Angelegenheit und Sie können, wenn das Kind zur Welt kommt, Herrn Rist — um den handelt es sich doch, wenn ich Sie recht verstehe — wegen Alimentionen belangen. Sonst kann ich Ihnen keinen Rat geben.“

„Ich will aber eine Anzeige machen.“
„Was für eine Anzeige? Das können Sie doch gar nicht.“
„Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Jakobson, aber das weiß ich nun diesmal besser. Notzucht, Schändung und Vergewaltigung sind in Dänemark strafbar.“

„Mensch, wo haben Sie denn diese Ausdrücke her?“
„Na, von den Herren vom „Aftenbladet“.“
„Ah, so... ich verstehe... Und Sie wissen auch, was das heißt?“

„Das heißt, daß sie gar nicht recht wollen hat.“
„Behauptet Ihre Tochter das?“
„Meine Tochter sagt, wenn der Kerl sie nur anschaut, kriegt sie nen steifen Hals. Das ist ja Hererei, schwarze Magie, so was soll überhaupt verboten sein.“

„Aber lieber Freund, davon kriegt man doch kein Kind.“
„Das Kind hat sie auch nicht davon, so geschick bin ich auch. Das Kind hat er ihr angehängt einmal nach dem Tanz im Krug auf offenem Feld, der Schweinehund —“

„Herr Hansen, ich begreife Ihre Erregung, aber ich muß Sie bitten, sich doch der Umgebung gemäß auszudrücken. Wir sind hier nicht in einer Schnapsbude.“

„Na also, der Herr Rist hat meine Tochter auf offenem Feld, Sie wissen schon, und ich will ihn anzeigen wegen Notzucht, Schändung, Vergewaltigung.“

„Schon gut. Schon gut. Sie sind also überzeugt, daß Herr Rist Ihre Tochter gezwungen hat, ihm zu Willen zu sein. Wie lange ist das her?“
„Das Mädel ist schon im vierten Monat.“

(Fortsetzung folgt)

werke haben sehr gut gearbeitet; bei 72 Millionen Neubauten sind nur 10 Millionen Antischen vorhanden. Dabei ist zu berücksichtigen:

Das Berlin bei einem Preis von 20 Pf. pro Kubikmeter immer noch sehr billiges Wasser abgibt.

Andere Städte sind längst bei einem Kubikmeterpreis von 25 bis 27 Pf. angelangt. Die Güterbewirtschaftung ist als ungünstig zu bezeichnen. Viele der früher gekauften Güter werden an die Privatverwaltung abgegeben werden müssen. Dr. Lange erklärt dann als seine persönliche Meinung, daß es ihm fraglich erscheine, ob der Einheitsstarif aufrechterhalten werden könne. Bei der BBO. hat besonders die Uebernahme der liegende Liegenden AEG. U. Bahnstrecke starke finanzielle Belastungen gebracht. Man konnte diese nur zum Teil fertiggebauten Strecken nicht einfach verkaufen lassen, sondern mußte sie unter Anwendung großer Kapitalien fertigbauen. Das ist natürlich eine ganz außerordentliche Belastung für die BBO., so daß auf eine Einnahme für die Stadt nicht zu rechnen ist. Berlin habe aber endlich einmal erfahren, was Untergrundbahnbauten kosten. Das Geschäft über Verkaufsgeschäfte bei den Grundstücksankäufen führte der Redner auf seinen tatsächlichen Wert zurück. Es könne heute schon gesagt werden, daß es unzulässig ist, daß sich die Sensationspreise nur mit dem Käufer, also der Stadt Berlin, und überhaupt nicht mit den Praktikern der Verkäufer, die mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln die Preise hochgetrieben haben, beschäftigt. In der Frage des Betriebes städtischer Gesellschaften ist als erstes Opfer die Berliner Anschaffungs-Gesellschaft gefallen, die in eine städtische Beschaffungsstelle umgewandelt wird. Ihre

Existenz war nicht mehr zu rechtfertigen. Der sogenannte Grunderwerbstarif ist ein unwürdiges Kapitel in der Stadtwirtschaft, er ist deshalb aus dem Haushaltsplan überhaupt gestrichen und wird Gegenstand einer besonderen Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung sein.

Berlins Finanzwirtschaft ist nicht ungefund, schloß Genosse Lange seine Ausführungen.

Der Kredit ist unerschütterlich.

allerdings beschädigt, und zwar durch die Verhandlungen des Landtagsuntersuchungsausschusses und durch die Sensationshäscherlei gewisser Zeitungen. (Bravo bei den Sez.) Jeder Einwohner Berlins wird das mit sehr viel Steuern bezahlten müssen. Die Kammerverwaltung braucht keine Schulden haben, wenn sie durch die Berliner Gesellschaften und ihre notwendigen Ausgaben nicht belastet wäre; Hauptaufgabe der Verwaltung ist es, eine Konsolidierung der kurzfristigen Kredite zu erzielen. Das wird in nächster Zukunft nicht mehr so schwer sein, als es heute erscheint, bereits jetzt kämpfen die Banken darum, der Bankier Berlins zu sein. Aber die städtische Verwaltung wird sich die Geldinstitute merken müssen, die jetzt in der Kollage Berlins verstanden, die Stadt hochzunehmen. Berlin und seine Finanzwirtschaft sind gut, nur ist Berlin nicht die Ost- oder die Westmark, sondern die vielfachste Reichshauptstadt. (Bravo bei den Sez. und in der Mitte des Hauses.)

Als erster Redner der Fraktionen sprach Stadtv. **Vied (Komm.)**, der den Haushaltsplan von seinem Standpunkt aus zerstückelte. Dann wurde der Plan an den Haushaltsausschuß überwiesen.

Die Fahrt des Piratenschiffes.

Der Kapitän hoffte Admiral zu werden.

Hamburg, 10. April.

In der Nachmittagsstunde wurde zunächst in der Vernehmung des einen Hauptangeklagten, des Kompagnons der Firma Prenzlau u. Co., Felix Kramarski, fortgesetzt und später der zweite Hauptangeklagte, Kapitän Zippitt, vernommen. Kramarski bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben. Für ihn ist es ja „Waffenhandel“ nach dem Auslande, ein legales Geschäft, und auf anderes will er sich nicht eingelassen haben. Bei früheren Vernehmungen auf der Polizei hatte er behauptet, den Vertrag erst in der zweiten Ochoberhälfte kennengelernt zu haben. Den Verdienst an der ersten Expedition hätte er auf 60 000 Dollar berechnet und sich im übrigen ganz auf Prenzlau verlassen. Da die Hypothek aber auf den Namen Kramarski eingetragen ist, so widerspricht das seiner Angabe, er habe sich um Prenzlaus Geschäfte wenig gekümmert.

Auf Wunsch des Staatsanwalts erzählt Kramarski, an der kolumbischen Grenze seien seines Wissens schon öfter Aufstände gewesen. Er habe geglaubt, del Gado wolle erst seine Armee aufstellen, sie ausrüsten und einorganisieren und dann, vielleicht nach Manatzen, zum Angriff gegen die Regierung vorgehen.

Daß del Gado mit seinen 20 Mann einen Handfisch wagen würde, das habe er für das Absurdeste gehalten, was ihm je vorgekommen sei.

Außerdem habe er auch den Versicherungen des Gados geglaubt, daß man ihn, del Gado, mit Hurra und Hoch empfangen werden würde. Bors: Warum hätte er denn aber die Waffen mitgenommen? Kramarski: Dessenfalls doch, damit er später welche hätte, wenn er Revolution machen wollte.

Es folgt dann die Vernehmung des dritten Angeklagten, Kapitän Zippitt. Zippitt ist eine typische Seemannserscheinung. Er war früher bei der Hapag tätig, wurde stellunglos, konnte bei der Hapag nicht wieder antommen und lebte in recht unglücklichen Verhältnissen. Im Juli 1929 erfuhr Zippitt zufällig, daß Prenzlau einen Schiffsführer suchte, und er wurde dann als Kapitän des „Falke“ verpflichtet. Ueber den Zweck der Reise will er erst später unterrichtet worden sein. In der Annahme eines Waffentransportes habe er nichts Unerlaubtes erblickt. Als Zippitt den „Falke“ übernahm, war der erste Ingenieur Bode bereits an Bord. Die übrige Besatzung hat Zippitt dann selbst angeworben. Die Rettungsboote reichten für etwa 70 Personen aus und waren erst vor der Abfahrt neu beschafft worden. Außerdem hat Zippitt von den Passagieren einen Keener unterzeichnen lassen, daß sie im Falle der Gefahr auf sich selbst bedacht sein müßten, um sich aus den Booten entl. zum Zweck der Abnahme der Ladung auf See oder zur Rettung beim Schiffsbruch ein Floß herzustellen. Als Ziel der Fahrt galt zunächst Danzig, dann Südamerika, drei unbekannt. Bereits im Hamburger Hafen sind einige Kisten mit

Waffen durch eine Barkasse an Bord gebracht worden. Der Ueberbringer soll laut gerufen haben: „Hier Kisten mit Kriegsmaterial. Sofort übernehmen!“ Die Mannschaft müßte das gehört haben. Unter diesem Material befanden sich die Maschinengewehre, die im Raum III verstaubt wurden. Am 9. Juli fuhr der „Falke“ aus, aber nicht, wie ursprünglich bestimmt, nach Danzig, sondern nach Gdingen. Dort wurde gebunkert, und dann kam die eigentliche Ladung an Bord.

fielen einige Munitionskisten auseinander, und die Patronen mußten nachher mit dem Besen zusammengekehrt werden.

Koch machte nun nicht mehr mitmachen, und Zippitt stellte gegen ihn wegen Desertion vor der Abfahrt einen Strafantrag. Jedoch ist das darauf eingeleitete Strafverfahren eingestellt worden. In Gdingen kam der Helzer Jäger an Bord und sagte: Kapitän, wie ist das mit der Munition, das ist meine Sache! Dafür müssen wir doch wohl mehr Heuer haben. Gefordert hat Jäger jedoch nichts, nur höflich darum gebeten. Prenzlau weigerte sich, aber del Gado griff ein und bewilligte die gewünschte Gehaltszahlung, worauf er noch sagte, sie hätten keinerlei Gefahr zu befürchten, denn sie würden in Venezuela mit offenen Armen empfangen werden. Jäger als Wortführer der Mannschaft soll dann noch vergnügt gesagt haben: „Für Geld machen wir alles, da nehmen wir auch noch die Kanare auf.“

Am nächsten Tage wurde die Fahrt angetreten. Es ging nicht durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal, sondern um Stagen, angeblich, weil dies der billigere Weg war. Am Geburtstag Simon Bolibars, der von den Venezolanern als Nationalheld verehrt wird, gab del Gado an Bord eine Festlichkeit, bei der Zippitt in einem Toast ihm Glück und gutes Gelingen all seiner Pläne wünschte. Die inzwischen vorgenommene Umrüstung und Bewaffnung der Leute, ihre militärischen Übungen usw. sind von Zippitt als eine militärische „Maskerade“ betrachtet worden.

Unterwegs hat del Gado noch einhundertfünfzig Dollar für die Offiziere hergegeben. Dem Kapitän wollte er zweitausend Mark geben, aber Zippitt habe dieses Geld nicht angenommen, weil er meinte, daß die ganze Lieferung doch nur aus Schund bestand und er, del Gado im stillen bedauerte. Trotzdem hat er den Eid geleistet, daß er bereit sei, ihm, wenn er Präsident von Venezuela wäre,

in Treue als Admiral zu dienen.

Angelehrt der Südamerikanischen Küste kamen nun eine größere Anzahl von Menschen in Schaluppen an den „Falke“ heran, und es wurden ungefähr fünfhundert Mann mit Ausrüstung und Waffen versehen. Wodurch schlug del Gado vor, nach Cumana zu fahren und dort etwa 150 Mann, die in Blanquilla an Bord gekommen waren, an Land zu setzen. Das geschah. In einem

Boote hatten die Rebellen selbst Platz genommen, in den beiden anderen Booten des Schiffes ging die Mannschaft mit. Der dritte Offizier Esser soll die Leute vorher gefragt haben, wer mitmachen wolle. Werder, Schwider und zwei Polen, von denen einer dann gefallen ist, waren einverstanden, „möchte es biegen oder brechen“.

Die übrigen Leute der Besatzung aber wollen gezwungen worden sein, den Putsch mitzumachen.

Zippitt blieb an Bord und beobachtete von dort aus die Vorgänge an Land. Das an Land sich entwickelnde Gefecht war sehr rasch beendet. Zucal und zwei weitere Leute kamen verundet an Bord. Unter diesen Umständen, mit der gefährlichen Ladung an Bord, magte Zippitt nicht, einen Hafen anzulassen. Er ließ zunächst Grenada an, wo er in Schutzhaft genommen, aber sofort wieder freigelassen wurde. Nun führte er den „Falke“ nach Port of Spain, wo das Schiff endgültig an die Kette gelegt worden ist.

Nach einer Pause befragt der Vorliegende Zippitt wegen der Order, die er mit auf den Weg bekommen habe. Es sei dies ein deutsches und ein französisches Schreiben gewesen, gibt Zippitt an; beide habe er nach Durchsicht in die Tasche gesteckt, ohne sie erst zu vergleichen. In dem deutschen Schreiben heißt es: „Das Schiff und die Besatzung unterstehen dem von der Reederei bestellten Supercargo (del Gado). [Supercargo ist in der Schiffsprache der Bevollmächtigte des Abfahrenden der Waren.] Der französische Text enthält die Worte „sous la direction du Supercargo“. Zippitt bestreitet aber entschieden, der Befehlsgewalt des Generals unterstellt gewesen zu sein. Er bestreitet auch, zum Admiral von Venezuela ernannt worden zu sein. Die Ausrüstung von Maschinengewehren an Bord habe er nicht genehmigt; sie seien erst bei der Landung in Blanquilla an Deck gekommen, um den Freunden des Generals zu zeigen, was er alles an Waffen mitbrachte“. Zu diesem Zweck habe der Kapitän auch angeordnet,

aus dem Scheinwerfer und einem Ofenrohr eine Geschütz-Kranne zu bauen.

So war der „Falke“ als Kriegsschiff frisiert, aber eben alles nur Luft, sagt Zippitt. Die weitere Vernehmung ergibt die Feststellung, daß Zippitt schon in Gdingen gewußt haben muß, daß die Reise nicht, wie er der Behörde angab, nach Los Patras gehen würde, sondern nach Blanquilla. Auf die Anfrage eines Geschworenen gibt Zippitt zu, daß ihm persönlich als nautischen Beirat des del Gado monatlich eintausend Dollar als „Repräsentationsgelde“ zugesichert worden seien. Sonst will er für die erste „Falke“-Reise nur seine Kapitänspage ausbedingen, sonst keine Vereinbarung getroffen und sich durch del Gado genügend gesichert betrachtet haben. Der General hätte ihm erklärt, er brauche fortan nichts weiter zu tun, als sein Freund zu sein. Dann wäre für ihn ausreichend gefügt. Staatsanwalt Stein: Wie kam der Supercargo dazu, venezolanische Rebellen (150 Mann) an Bord zu nehmen, ohne den Kapitän zu fragen? — Angekl. Zippitt: hm, — ja — hm... Staatsanwalt Rose: Ich bitte, den Angeklagten zu fragen, ob er bei dem Anlaufen von Cumana mit den 150 Rebellen an Bord immer noch an einen hornlosen Besuch glaubte. Zippitt: Ja. Staatsanwalt Rose: Wann und von wem hat der Angeklagte erfahren, daß in Venezuela Revolution gemacht werden sollte? Zippitt:

herr Staatsanwalt, was ich gewußt und was ich mir gedacht habe, ist zweierlei. Gewußt habe ich gar nichts, gedacht habe ich mir alles.

Staatsanwalt Rose läßt dann noch aus den Akten feststellen. Zippitt habe in Gdingen der Mannschaft gesagt, es sei ein Munitionstransport von Regierung zu Regierung, ordnungsmäßig deklariert. Der Kapitän Zippitt gibt das zu.

Nachdem die Vernehmung der Angeklagten nunmehr beendet ist, wird in die Zeugenvernehmung eingetreten. — Als erster Zeuge wird Kapitän Freyer aufgerufen. Er ist Vorsitzender des Verbandes deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere der Handelsmarine und hält Zippitt, den er bereits 20 Jahre kennt, für einen tüchtigen und zuverlässigen Kapitän. Vor Uebernahme des „Falke“ fragte Zippitt ihn um Rat bezüglich der Waffenbesorgung. Bedenken hiergegen hatte der Zeuge nicht, weil es Obliegenheit der Reederei sei, die Ladungsangelegenheiten zu ordnen, und nicht Sache des Kapitäns. Zippitt hätte damals keine rechte Meinung gehabt, für das gebotene Gehalt die Sache zu riskieren. Kapitän Freyer gab ihm den Rat, mehr zu fordern, was Zippitt jedoch auch nicht tun mochte. Von Revolution und Lehnlichem hat der Zeuge nichts erfahren. Waffentransport wird nicht besonders bezahlt; bei Prenzlau aber lag der Fall deshalb anders, weil es sich nur um diese Frage und nicht um eine dauernde Beschäftigung handelte.

Hierauf wird die Weiterverhandlung auf Freitag verlag.

FRÖHLICHE OOSTERN



in neuer Kleidung zu Preisen, die Ihnen Freude machen!

Unsere Maßabteilung nimmt noch Maßaufträge für das Osterfest bei niedriger Preisberechnung entgegen

Loden-Mäntel für Damen und Herren
45.- 36.- 30.- 24.- 18.-

Windjacken für Damen und Herren
24.- 18.- 15.- 10.50 6.50

Trenchcoats f. Damen u. Herren
60.- 45.- 36.- 25.- 18.-

Gummi-Mäntel für Damen und Herren
36.- 24.- 18.- 13.50 9.-

Herren-Sakko-Anzüge

125.- 115.- 100.- 90.- 75.- 55.- 45.- 36.-

Herren-Frühjahrs-Mäntel

125.- 110.- 95.- 85.- 75.- 50.- 42.- 30.-

Damen-Frühjahrs-Mäntel

75.- 60.- 48.- 40.- 30.- 24.- 18.-

Herren-Sportanzüge vierteilig

125.- 112.- 93.- 72.- 55.-

Knickerbocker

18.- 15.- 12.- 7.50

Lumberjacks

33.- 27.- 24.- 18.-

Verlangen Sie kostenlos den neuen Frühjahrskatalog.

BAER SOHN

BERLIN N 4, CHAUSSEESTRASSE 29-30
UNTERGRUND: STETTINER BAHNHOF

Der Griff ins Wespennest.

Hastbefehle gegen die kommunistischen Zersetzer.

Die Aushebung der kommunistischen Geheimdruckereien, in der bekanntlich Zersetzungsschriften für die Schutzpolizei, Reichswehr und Reichsmarine hergestellt wurden, hat jetzt zum Erlaß von Hastbefehlen gegen insgesamt fünf Personen geführt.

Nach der Sichtung des umfangreichen beschlagnahmten Materials wurden außer dem Schriftsteller Ernst Friedrich, gegen den das Amtsgericht Lichtenberg bereits Hastbefehl erlassen hatte, der Buchdruckereibesitzer Felix Lenz, dessen Sohn Franz Lenz, sowie die Parteifunktionäre der KPD, Ehrhardt Jorgbert und Theodor Fallenzil, dem Vernehmungsrichter vorgeführt. Das Ergebnis der Vernehmungen war für die Festgenommenen so belastend, daß gegen alle sofort Hastbefehl erlassen worden ist.

Wie die Familie Linde endete.

Der Selbstmörder erschoss erst die Frau, dann den Sohn.

Frankfurt a. D., 10. April. (Eigenbericht.)

Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, unter Führung von Kriminalkommissar Walter Müller, die Familiengeschichte des früheren Rittergutsbesizers Linde, aufzuklären. Linde erschoss, wie wir berichteten, am vergangenen Sonntag erst seinen Sohn und dann sich selbst im Grünwald. Seine Frau war seit dem 1. April verschwunden.

Die Nordkommission hatte von Verwandten Lindes erfahren, der Tote habe ihnen mitgeteilt, daß er seine Frau bereits am 1. April erschossen habe. Die Leiche sei etwa 13 Kilometer von Frankfurt a. D. entfernt auf einer Halbinsel an einem See verscharrt. Die Berliner Nordkommission begann nun ihre Ermittlungen am Templiner See, an der Berlin-Frankfurter Chaussee. Der See wurde von Beamten der Landjägerrei und von Spürhunden abgejagt, schließlich fand man in der Nähe der Chaussee einen blutbesetzten Dornharnisch. In der Umgebung entdeckte man dann unter einem Reisighaufen frisch aufgewühlte Erde. Nachgrabungen förderten eine Frau zutage, die durch einen Platzhahn als die vermählte Frau Linde ermittelt wurde.

Linde besaß früher in der Nähe von Frankfurt umweit Lebus eine Geflügelfarm und kannte die Gegend genau. In einem Abschiedsbriefe an eine Bekannte hatte er bereits am vorigen Montag mitgeteilt, daß er seine Frau umgebracht habe.

Bauwächter Schulz unschuldig?

Einstellung des Verfahrens wegen Mordes Zepernid.

Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist das Verfahren gegen den Bauwächter Schulz wegen Ermordung der Hilde Zepernid eingestellt worden.

Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Groß-Berlin e. V. begeht am Sonnabend, 12. April, abends 8 Uhr, in den Unionstempel, Greifswalder Str. 222/223, das 10. Stiftungsfest. Die Festansprache hält Herr Reichsstaatspräsident Lobe. Das Fest wird veranstaltet unter dem Motto: „Nicht Haß, sondern Liebe regiere die Welt.“ Auch soll die Veranstaltung ein Bekenntnis der ehemaligen

Kriegsgefangenen für die Idee des Völkerverständens sein. Eintrittskarten in der Geschäftsstelle (Hauptstr. 2 und beim Kam. Knopf, Alexanderstr. 10).

Hungerreford mit Schokolade!

Jolly von der Anklage des Betruges freigesprochen.

Der Hungerkünstler Jolly ist freigesprochen. Die Berufungslustanz hat erklärt: Hungerreford mit Schokolade ist kein Betrug!

Zwar blieb es, der 44-Tage-Hungerrefordmann habe sich nur von Selterwasser und Zigaretten genährt. Ein Notar hatte den Glasloten versiegelt, acht Angestellte der Wach- und Schließgesellschaft behüteten das Siegel, eine ganze Versammlung von Ärzten unterzog den Hungerkünstler nach Absolvierung seiner Kur einer hochwissenschaftlichen wissenschaftlichen Untersuchung, und der Assistenzarzt der Charité beabsichtigte, die Ergebnisse des Hungerrefords wissenschaftlich auszuwerten. Und siehe da: Als Dr. Ullmann, um seinen wissenschaftlichen Namen nicht aufs Spiel zu setzen, noch einmal in Jolly drang, ihm zu sagen, ob er wirklich keine Nahrung zu sich genommen habe, gestand er, daß die verdächtigen Rohlehydrate, die sein Urin nach dem 28. Hungerstag aufwies, von Schokolade herrührten, die ihm durch das Lächeln in Glaslasten in schmalen Streifen gereicht worden war. Das gleiche bestätigte er auch anderen Zeugen gegenüber. Sein Manager, der ihn um Zehntausende von Mark betrogen hatte und deshalb von ihm angeklagt worden war, veranlaßte Herrn K., der ihm eigenhändig die Schokolade tagelange verabreicht hatte, die Justizbehörde gegen ihn wegen Betruges in Bewegung zu setzen. Die Berufungslustanz erklärte: Indessen: Jolly hat zwar Schokolade gegessen, ein Betrug liegt aber nicht vor, da sich niemand betrogen fühlt: die 500 000 Menschen, die bei der Jolly-Hungerfeststellung je 50 Pf. gezahlt haben, sind auch trotz des Schokoladeneffens auf ihre Kosten gekommen. Wo: Hungerreford mit Schokolade ist kein Betrug!

Vom Scherhündgen Dr. Dyrenfurth erfährt man aber manches Interessante über Jollys Vorläufer. Da fastete Riccardo Sacco im Jahre 1903 in Wien 21 Tage, der Italiener Succi 30 Tage, ein Dr. Tanner 40 Tage, Merlati 50 Tage, und der Bürgermeister von Cort, Mac Swiney, starb im englischen Gefängnis nach 75 Hungertagen.

Betrügerischer Bankier verhaftet.

Der Bankier Georg Scheuch in Friedberg in Schwaben wurde wegen Verdachts des betrügerischen Bankrotts auf Veranlassung der Augsburger Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Heberschuldung des Bankgeschäfts Scheuch beträgt etwa 640 000 Mark. Bei den geschädigten Gläubigern handelt es sich in der Hauptsache um den gewerblichen und bäuerlichen Mittelstand.

Berlins hunderttausendster Kraftwagen.

Das Berliner Kraftverkehrsamt in der Blücherstraße hat gestern das hunderttausendste Kraftfahrzeug zugelassen und dieses verkehrspolitische Ereignis durch einen kleinen Festakt begangen. Oberbürgermeister Han überreichte dem Besitzer, einem Berliner Geschäftsmann, die Zulassungspapiere, wobei er in einer launigen Ansprache auf die Bedeutung des Geschehnisses hinwies. Uebrigens trägt der Jubiläumswagen nicht etwa die Nummer

100 000, denn die Nummerierung erfolgt nicht fortlaufend, sondern es werden immer wieder die in der Zwischenzeit erloschenen Zahlen neu herangezogen. Wir haben also noch eine Weile Zeit, bis die Nummer 100 000 und andere sechsstelligen Ziffern an den Schildern der Berliner Kraftwagen erscheinen.

Telephon Genua - Argentinien.

Neue drahtlose Experimente Marconis geglückt.

Genua, 10. April.

Senator Marconi hat von seiner Tash Electric im hiesigen Hafen aus gestern nacht drei drahtlose Telephonverbindungen mit Argentinien hergestellt. Im Abstand einer Stunde konnte er sich zweimal mit Beamten der Radiostation von Buenos Aires und später mit einem Redakteur der Zeitung „Prensa“ unterhalten. Die Verständigung war ebenso gut wie mit Australien. Die Versuche werden fortgesetzt. Es ist Marconi auch gelungen, drahtlose Verbindung mit Montreal in Kanada herzustellen.

Glühofenexplosion im Rheinland.

Solingen, 10. April.

In der Aluminium- und Metallgießerei von Rudolf Rutenbach in Mangenberg explodierte im Gebäude der Ritzerei-Abteilung vor Beginn der Morgenlichts ein elektrischer Glühofen. Glücklicherweise ereignete sich das Unglück in einer Zeit, wo die Belegschaft noch nicht erschienen war. Nur vier Personen befanden sich im Ritzgebäude. Davon wurden zwei leicht verletzt. Die Ursache der Explosion, durch die das Ritzgebäude zerstört und zahlreiche Häuser in der Nachbarschaft schwer beschädigt wurden, konnte noch nicht aufgeklärt werden, doch nimmt man an, daß die automatische Regulierung des Glühofens versagt und der Ofen sich infolgedessen überhitzt hat.

Zugzusammenstoß in Belgien.

Ein Zugzusammenstoß ereignete sich Donnerstag morgen im Bahnhof von Thiel auf der Strecke Antwerpen-Turnhout. Ein Güter- und ein Personenzug stießen auf einer eingleisigen Strecke zusammen. Die beiden Lokomotiven wurden vollständig zerstört. Die Lokomotivführer und die Heizer der beiden Züge und etwa 10 Reisende erlitten schwere Verletzungen.

Randalierende Nazis.

In einer Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei in der Belgier Straße zu Schönberg, in der die Abgeordneten Rühle und Richtiges sprachen, kam es gestern abend zu tumultartigen Zwischenfällen. Der Parteivorsitzende Goebels war mit starkem Anhang in dem Versammlungsort erschienen, und durch lärmende Zwischenrufe versuchten die Jünger vom Parteizug die Redner an Reden zu verhindern. Es drohte zu einer allgemeinen Schlägerei zu kommen. Die alarmierte Polizei griff aber so rechtzeitig ein, daß es dazu nicht erst kam. 14 nationalsozialistische Kräfte wurden zwangsgestalt und eingeliefert.

Die preiswertesten Oster-Angebote

auf Teilzahlung

zu unseren stadtbekannt günstigen Zahlungsbedingungen

Herren-Konfektion Elegante Sakko-Anzüge Frühjahrs-Paletots u. Ulster Sportanzüge Hosen, Wind-Jacken	Damen-Konfektion Elegante Damenmäntel in allen Stoffarten Kostüme Kompletts Kleider in Wolle und Seide in Riesenauswahl	Kinder-Konfektion für Knaben u. Mädchen Entzückende Neuheiten in großer Auswahl	Schuhe für Damen, Herren u. Kinder in Riesenauswahl Gute Fabrikate Beste Paßformen
Möbel ohne Anzahlung 24 Monatsraten Komplette Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Wohnzimmer Küchen	Teppiche Gardinen Läuferstoffe Decken Federbetten Bettwäsche	Leib- und Tischwäsche Wollwaren Trikotagen Oberhemden Baumwollwaren Inlette, Drelle	Möbel ohne Anzahlung 24 Monatsraten Sämtliche Einzelmöbel Polsterwaren Metallbetten Korbmöbel

KAUFHAUS

Modern

IM OSTEN: Gr. Frankfurter Str. 101
ECKE KRALUITSTR. AM STRAUSS-PL.

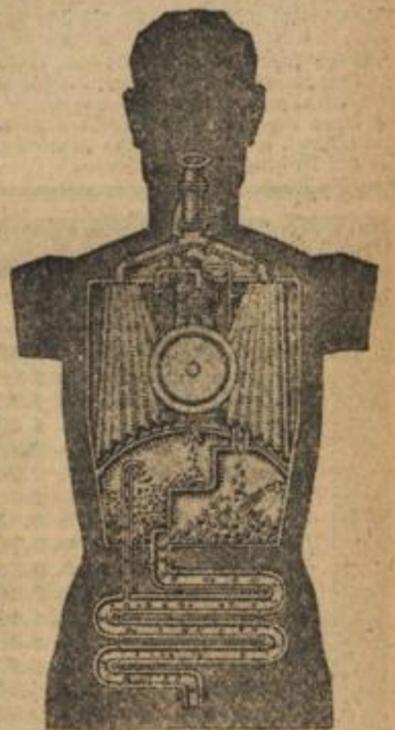
IM SÜDEN: Kolbuserdamm #2
ECKE LENAUISTR. NAHE HERMANN-PL.

Wie hilft „Homöopathie Dr. Madaus“

Um eine stehen gebliebene Pendeluhr wieder in normalen Gang zu bringen, werden Sie dem Pendel mit dem Finger einen leichten Schwung geben. Nie würden Sie heftig mit dem Fuß dagegen stoßen, denn solch grober Eingriff würde das komplizierte Werk beschädigen.

Der menschliche Organismus ist noch ungleich komplizierter, ungleich zarter er muss darum bei Erkrankungen äusserst behutsam und sorgfältig behandelt werden. Er darf nicht mit starken Giften geschädigt oder durch vorzeitige Operationen in wichtigen Funktionen gestört werden. Er ist ja auch so empfindlich, dass er schon auf die feinsten homöopathischen Verdünnungen reagiert.

Verlangen Sie darum bei allen organischen Erkrankungen eine Behandlung mit Homöopathie Dr. Madaus. Diese so erfolgreiche Heilmethode geht den Weg, den die Natur vorzeichnet hat, sie unterstützt wirksam die Selbstverteidigung Ihres Körpers und führt so zu einer Gesundheit, die Bestand hat.



Homöopathie Dr. Madaus

RADEBEUL, DRESDEN

Genossenschaftsaufbau geht vorwärts. Eine neue Niederlage der Kommunisten.

Am 2. März fanden die Wahlen der Abgabestellen-Delegierten in der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgebung statt; aus der Wahl gingen hervor: 685 Delegierte der Gruppe Genossenschaftsaufbau, 92 Delegierte auf die Liste der „Opposition“ (Kommunistische Partei). Die Abgabestellen-Delegierten hatten am 7. April abteilungsweise die Wahl der Generalversammlungsvorsteher zu vollziehen. Nur in 5 Abteilungen brauchte zur Wahl geschritten zu werden, da für die restlichen 3 Abteilungen nur ein gültiger Wahlvorschlag von der Gruppe Genossenschaftsaufbau eingereicht worden war, der die in Frage kommenden 70 Mandate zuteilte. Die Wahl von 230 Vertretern in den übrigen Abteilungen hatte folgendes Ergebnis: Genossenschaftsaufbau 455 Stimmen, 200 Vertreter; „Opposition“ 75 Stimmen, 30 Vertreter. Die auf 300 bemessene Vertreterzahl der konsumgenossenschaftlichen Generalversammlung wird sich demnach für die nächsten 3 Jahre zusammensetzen aus: 270 Angehörigen der Gruppe Genossenschaftsaufbau und nur 30 Kommunisten. Die Generalversammlung bietet in ihrer neuen Zusammensetzung unbedingte Gewähr für eine gedeihliche Arbeit am weiteren Aufstieg des Bundes der Berliner organisierten Verbraucherschicht.

Allgemeine Wetterlage.



Dem östlichen Hochland erstreckt sich jetzt ein Hoch bis zur Nordsee. An seiner Südseite ist eine Störungszone durch Deutschland gezogen und hat im mittleren und östlichen Deutschland leichte Regentage gebracht. Im Nord und im Erzgebirge hat es etwas geschneit; auch in den höchsten Bergen des Riesengebirges ist der Niederschlag als Schnee gefallen. Da das Barometer über Deutschland steigt und gleichzeitig über Skandinavien fällt, wird sich die Achse des hohen Druckes nach Süden verschieben, also unserm Gebiet näher. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir am Ende der Woche sogar zeitweise auf die nördliche Seite des Hochs gelangen.

Wetter für Berlin: Teils heiter, teils wolkig, etwas höhere Tagestemperaturen, östliche Winde. — Für Deutschland: In Westdeutschland etwas Bewölkungszunahme, im Süden wolkig, stellenweise etwas Regen, in Mitteldeutschland vielfach heiter und am Tage etwas wärmer, im Nordosten keine Veränderung, im Südosten ziemlich trübe mit Neigung zu Niederschlägen.

Umorientierung des Lebens tut not! Ein Vortrag Wilhelm Ostwalds in Berlin.

Professor Wilhelm Ostwald, der berühmte Begründer des energetischen Imperialis, der Schöpfer der Farbenlehre und langjähriger Oberhaupt des Monistenbundes sprach in der „Gesellschaft für empirische Philosophie“ über seine neuesten biologischen Forschungen: „Ueberheilung — ein biologisches Urphänomen“. Was der Forscher unter dem saltem klingenden Ausdruck der Ueberheilung versteht, erläutert er unter dem Bilde des Organismus als einer Reparaturwerkstatt: Es könnte in einer solchen Werkstatt ungenügend repariert oder überrepariert werden. Es wird aber überrepariert, d. h. überheilt. Die ganze moderne Serumtherapie beruht auf diesem Prinzip der Ueberheilung. Spritzt man einem Pferd Diphtheriegift ein, so bildet sich in seinem Blut ein Gegengift, und zwar nicht nur so viel, um die Giftwirkung aufzuheben, sondern ein Uebermaß, den wir ja auch praktisch in Form des Diphtherieserums verwerten. Diese Eigenschaft, Verluste nicht nur auszugleichen, sondern überzufüllen, hält Ostwald für eine allgemeine Eigenschaft der organisierten Materie, die das Individuum mit dem Zellenwachstum miteinfaßt. Mit einer Wendung ins Philosophische, und zwar einer sehr lebensnahen, den Zielen der „Gesellschaft für empirische Philosophie“ entsprechenden Philosophie, beschloß der Vortragende seine anregenden Ausführungen: Jedes Geschehen in der anorganischen Welt ist abhängig von Vergangenheit und Gegenwart; das lebendige Geschehen dagegen, besonders aber das Geschehen im Menschenleben ist auch von der Zukunft abhängig. Diese ist menschlicher, bedeutsamer für uns als die Vergangenheit, die desto unwichtiger wird, je weiter sie zurückliegt. Eine Umorientierung des Lebens tut not. Nicht den Kopf nach der Vergangenheit richten, sondern um 180 Grad drehen, mit Rücksicht auf die Zukunft!

Erziehung für Zoobesucher.

So sehr bei einem Zoobesuch eine große Liebe mit Brot und Honig und anderen schönen Sachen als Zeichen der Tierliebe einem guten Herzen alle Ehre macht, so sehr ist es aber auch nötig, daß man die Tafeln „Nicht füttern!“ beachtet. Das Säugetier, das der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht! läßt sich leider nicht auf alle Tiere anwenden, und es gibt öfter als man glaubt Krankheiten, ja sogar Sterbefälle unter den teuren Zootieren, die infolge fremder, unbedenklicher Nahrung entstanden sind. Das Kennzeichen, das sich ausschließlich von Reizmittelmoos nährt, ist vor Schrippen und anderen Lederbissen zu bewahren, ebenso alle jene Tiere, an deren Käfig die bekannte Warnungstafel steht. Schließlich werden solche Verbote ja nicht aus Liebermut angehängt, sondern aus der Erfahrung der Tierhalter, die die Lebensbedingungen jedes einzelnen Tieres genau kennen. Also wählt eure liebende Fürsorge in diesen Fällen und seid versichert, die Tiere werden bestimmt nicht Hungers sterben!

Ragen sehen dich an.

Der „Nationalhof“ in der Bülowstraße sah bereits die zweite Ragenausstellung in diesem Jahr; beide waren von morgens bis abends überfüllt. Die Vereinerung der Ragenfreunde Deutschlands e. V. und „Unsere Ragen“ ließen diesmal der Hauslage und ihr allein, alle Ehren angedeihen. Die hochgeschätzten Angora, Perser und Siamesen sind Zugvögel, ihre Schönheit ist nicht nur anerkannt, sie ist durchsichtig. Darum geht es nun, die Beschauer auf die Schönheit der einfachen Hauslage aufmerksam zu machen, die oft ein anhänglicher Kamerad einer gequälteren Ragen ist. Ueberdies möchte man durch die Ragen für die Ragen werden, der sehr oft nicht die richtige Behandlung zuteil wird. Zu diesem Zweck waren über hundert Ragen ausgestellt, unter denen sich auch Finklinge befanden, die um Aufnahme baten. Ein Bild von ganz seltener Schönheit boten die Tierfreundlichen. Unter ihnen sah man häufige aneinander gewohnte Ragen und Hunde. Einen Affen, einen Hund und eine Ragen und eine Ragen und einen Vogel, die nur schlafen können, wenn sie beide auf demselben Kissen ruhen.

Gegen eine geplante Bodenden- und Reifechau. Der Berliner Bodenden- und Reifechau beschäftigte sich in seiner Sitzung mit der von einem privaten Veranstaltungsbüro eingeleiteten Werbung für eine Reifechau „Bodenden- und Sommerreise“, die im Mai in einem Berliner Restaurationslokal stattfinden soll. Der

Bodenden- und Reifechau ist der Auffassung, daß die für die Durchführung einer solchen Schau in Frage kommenden Voraussetzungen hinsichtlich der Mitwirkung aller maßgebenden Vereine, Wirtschaftlich- und Publikumsverbände bei dieser Veranstaltung in keiner Weise gegeben sind; nach seiner Feststellung steht auch das Ausstellungs-„Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin diesem Reifechauunternehmen fern. Die vor einigen Jahren mit viel Geschrei angekündigte und dann häufig mißlungene private „Messe-Reise“ sollte noch in warnender Erinnerung sein.

Volkstanzfest in Neufölln.

Die freundschaftlich zusammenarbeitenden Volkstanzkreise Neufölln und Lichtenberg, die in Berlin nahezu 600 Mitglieder haben, hielten im Orpheum in der Hofenstraße ein Volkstanzfest ab. Abzüglich hatten sie nicht zu viele Eintrittskarten verkauft, damit das Fest in der besten Bedeutung der Jugend gehörte. Für alle, sowohl für die tanzende Jugend wie für die nur zuschauenden Erwachsenen wurde dieses Fest zu ein paar Stunden kostlicher Entspannung. Wie geschickt und reichhaltig bewegten sich die Jungen und Mädchen in ihrem vernünftigen Schuhwerk, während die einfachen bunten Kleider wirklichen Frohsinn hervorriefen. Die einzelnen Tänze selbst aber ergaben sehr eindrucksvolle Gesamtbilder. Darum ist es recht begrüßenswert, daß diese in würdiger Form sich gebende Lustigkeit Parteifreudigkeiten, Jubelstürmen usw. verfehlt. In Berlin werden die kurze unter Mitwirkung der Bezirksämter abgehalten; doch wird die hier erlernte Kunst auch außerhalb gelehrt und die Neuföllner Volkstanzschüler und die Arbeitsgemeinschaft proletarischer Volkstanzkreise haben namentlich zugunsten der Jugendherbergen schon viel und erfolgreich getanzt.

Typographie! Freitag, den 11. April: Generalprobe zum Bezirkskonzert der Seite 11. Beginn pünktlich 7 Uhr. — Sonntag, den 13. April: Konzert im Großen Schauspielhaus. Die Sänger treffen sich um 1/2 10 Uhr im Theaterrestaurant, Eingang vom Schiffbauerdamm.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsmitglieder!

Am Freitag, dem 11. April 1930, nachmittags 6 Uhr, Sitzung der Mittleren Ortsverwaltung. Es wird ausdrücklich darum gebeten, zu dieser Sitzung pünktlich zu erscheinen.

Brandenburgischer Maschinenseger-Verein

Achtung! Die Vereinsversammlung am Sonntag, dem 13. April 1930, fällt aus. Der nächste Versammlungstermin wird noch bekanntgegeben. Der Vorstand.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESellschaft

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am 26. April 1930, vormittags 11 Uhr, in unserem Bankgebäude, Eingang Kanonenstraße 22/23, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe des § 18 der Satzung ausüben wollen, müssen ihre Aktien oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer deutschen Effektenbank

spätestens am 26. April 1930 bei unserer Effektenkasse in Berlin, Mauerstr. 26-27 oder einer unserer Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden oder bei einem Notar hinterlegen und bis nach der Generalversammlung belassen.

Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die Bescheinigung des Notars über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift spätestens am ersten Werktag nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

Stimmkarten werden bei den Hinterlegungsstellen ausgehändigt. Soweit sich noch Aktienkunden, die auf „Deutsche Bank“ oder „Direction der Disconto-Gesellschaft“ lauten, im Besitz unserer Aktien befinden, fordern wir die Besitzer auf, solche Aktien mit Dividendenscheinbogen gleichzeitig zum Umtausch in neue, auf „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft“ lautende Aktienkunden einzuliefern, weil die Dividende für das Geschäftsjahr 1929 lediglich auf die neuen Dividendenscheine zur Auszahlung gelangen wird.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über die Geschichte der Gesellschaft.
2. Jahresrechnung mit den Bemerkungen des Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz, die Gewinnverteilung sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Berlin, den 10. April 1930.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESellschaft

Schlittler Solmsen

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT LEBENSMITTEL				
Konserven	Obst und Gemüse	Gänse	Fische	Weine u. Spirituosen
Stangen-Spargel mittel 1/4 Dn 2.65	Apfelsinen 1 Pfd. 0.55	Suppenhühn. Pfd. 1.05	Kabeljau mittel mit Kopf Pfd. 0.22	Frik. Apfelwein Ltr. 0.48
Stangen-Spargel klein 1/4 Dn 1.95	Blutapfelsinen 3 Pfd. 0.65	Brathühner 1/2 Pfd. an 1.45	Dorsch Pfd. 0.30	Edenkobener Ltr. 0.90
Brechspargel klein 1/4 Dn 1.95	Bananen 3 Pfd. 0.65	Enten Pfd. an 1.25	Fischfilet Pfd. 0.30	St. Martiner Goldmarzen Ltr. 1.00
Spargel-Abschnitte 1/4 Dn 1.60	Blattspinat 3 Pfd. 0.25	Puten Pfd. an 1.05	Seelachs ohne Kopf Pfd. 0.25	Liebfrauenmilch Ltr. 1.40
Spargelköpfe klein 1/4 Dn 2.30	Kopfsalat 2 Kpl. 0.25	Wolghühner Pfd. 0.88	Heringe 3 Pfd. 0.50	Niersteiner Ltr. 1.50
Junge Erbsen 1/4 Dn 0.25	Salatgurken 5 Stück 0.40		Hechte lebend Pfd. 1.25	Tarragona Ltr. 1.00
Erbsen mittel klein m. Kar. 1/4 Dn 1.00	Neus Julinieren 3 Pfd. 0.25		Schleie lebend Pfd. 1.60	Samos Ltr. 1.10
Gemischtes Gemüse 1/4 Dn 0.35	Rot- od. Wirsingkohl Pfd. 0.12		Aländer od. Plötzen Pfd. 0.30	Malaga Ltr. 1.20
Junge Karotten 1/4 Dn 0.20				Muskat Ltr. 1.10
Grünkohl 1/4 Dn 0.50				Douro Portwein Ltr. 2.00
Spinat 1/4 Dn 0.50				Wermuth-Wein ... Ltr. 1.30
Preißelbeeren 1/4 Dn 1.00				Dürkheimer Ltr. 0.90
Pflirsche halb ungen. 1/4 Dn 1.20				Johannisbeerwein .. Ltr. 0.25
Birnen halb ungen. 1/4 Dn 1.60				Reiner Weinbr. Spezial Pfd. 4.50
Pflirsche geputzt 1/4 Dn 1.60				Weinbrand-Versch. .. Pfd. 4.00
Apfelgelee ca. 1 Pfd. Glas 0.50				Rum-Verschmitt .. 1 Ltr. Pfd. 4.80
Pflaumen-Marmelade ca. 1 Pfd. Gl. 0.50				Alter Nordhäuser .. 1 Ltr. Pfd. 4.30
Aprikosen-Marmelade ca. 1 Pfd. Gl. 0.50				Obstschaumwein Pfd. 1.00
Orangen-Marmelade, 1 Ltr. .. Pfd. 0.50				Alkoholfreier Apfelsaft Pfd. 1.00
Wurstwaren	Butter und Käse	Konfitüren	Delikatessen	Kolonialwaren
Brschw. Zerkelaitw. Pfd. 2.20	Molkereibutter Pfd. 1.25	Dragee-Eier hart Pfd. 0.50	Fetheringe in Tomaten D. 0.50 0.50	Kaiser-Ausz. Mehl 5 Pfd. Dn 1.20
Schinkenpeck Pfd. 1.98	Finnische Butter Pfd. 1.52	Dragee-Eier weich Pfd. 0.50	Brieslinge in Tomaten in Öl Dn. 0.50	Diamant-Mehl ... 5 Pfd. Dn 1.55
Nußschinken Pfd. 2.10	Dänische Butter .. Pfd. 1.25 1.45	Dragee-Nougat-Eier .. Pfd. 0.30	Salm 1/2 Dn 0.25	Grieß Pfd. 0.30
Hamburger Mettwurst Pfd. 2.00	Margarine od. Pflanzenfett Pfd. 0.30	Milch-Dragee-Eier ... Pfd. 0.20	Krabben in Glycerin 425 gr. Dn 1.10	Sultaninen an Pfd. 0.32
Große Teewurst Pfd. 1.85	Bratenschmalz Pfd. 0.65	Bürgm.-Vollm. Schokol 100 gr. Dn 0.25	Edel-Räucherlachs 500 gr. Dn 0.95	Korinthen Pfd. 0.60
Hannov. Landmettw. Pfd. 1.98	Frische Eier 10 Stück an 0.65	Bürgm.-Auz herb. Schoko 100 gr. Dn 0.50	Seelachs in Schinken ... Dn. 0.25 0.55	Rosinen m. Stein Pfd. 0.55
Filetwurst Pfd. 1.65	Camembert vollfett 1/4 0.55	Bürgm.-Pralinen 200 gr. Pfd. 0.50	Ochsenmaulsalat 400 gr. Dn 0.85	Mandeln klein Pfd. 2.00 1/2 Pfd. 1.50
Bierwurst Pfd. 1.65	Dänischer Schweizer .. Pfd. 0.85	Herrenkringel Pfd. 1.00	Eisbein in Gelée ohne Knochen Dn 1.00	Zitronat Pfd. 1.40
Schinkenpolnische Pfd. 1.45	Holländer 40 Pfd. 1.05	Teegebäck Pfd. 1.00	Fludern Pfd. 0.45	Mandelersatz Pfd. 0.65
Streichmettwurst Pfd. 1.45	Frühstückshäse Rolle 0.45	Kohosmakronen Pfd. 1.00	Büchlings an Pfd. 0.25	Kaffee-Auslese Pfd. 1.95
Feine Leberwurst Pfd. 1.25				Kaffee-Konsum Pfd. 2.40

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT LEBENSMITTEL

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Geschäftsbericht für das Jahr 1929.

Ueberproduktion in den Agrar- und Rohstoffländern hat im Jahre 1929 nicht nur die Wirtschaft der Produktionsländer selbst, sondern auch der Länder, die den Handel vermitteln, ungünstig beeinflusst.

In Deutschland hat sich die wirtschaftliche Lage während des Jahres 1929 besonders ungünstig gestaltet. Nach empfindlichem Anstiege, den Arbeitskampf zu Ende 1928 und ungewöhnlich lauge Winterperiode in den ersten Monaten 1929 gebracht hatten, konnte die Güterproduktion bis in den Herbst die Vorjahrshöhe behaupten, sank dann aber immer mehr ab.

An diesem Niedergange ist die allgemeine Wirtschaftslage nur zum Teil schuld, ausschlaggebend allerdings für den besonderen Notstand unserer Landwirtschaft.

Für die landwirtschaftliche Bevölkerung, die 25% der Einwohnerzahl beträgt, hat der geringe Ertrag aus einer ziemlich guten Ernte bei gleichbleibenden oder gar noch gesteigerten Erzeugungskosten eine unerträgliche Lage geschaffen. Die seither schon stark gesunkene Kaufkraft ist noch weiter empfindlich herabgezogen worden.

Nicht viel anders als bei den Agrarprodukten hat sich bisher der Preisrückgang der industriellen Rohstoffe ausgewirkt. Ist es auch ganz zweifellos, daß für die Wirtschaft als Ganzes der billigere Einkauf unseres Rohstoffbedarfes von großer Bedeutung war, die breiten Käuferkreise haben davon noch wenig Vorteil gezogen.

Die Erzielung genügenden Anführerüberschusses, um Reparationszahlungen und Zinsverpflichtungen regelmäßig an das Ausland übertragen zu können, ist aber für Deutschland gleichbedeutend mit wirtschaftlicher und politischer Freiheit. Auslandsanleihen sind nur ein vorübergehendes Ausfallmittel; sie machen uns nicht frei, sondern unfreier. Aber für Deutschland geht es weit über die Bekämpfung einer trotz aller Schwere doch vorübergehenden Wirtschaftskrise hinaus, es geht um das auf die Dauer Entscheidende, wenn endlich das Nötige und Mögliche in Angriff genommen wird, um vermeidbare Hindernisse zu beseitigen, die der Entwicklung unseres Außenhandels wie unserer Wirtschaft überhaupt im Wege stehen.

Zu diesen Hemmnissen gehört insbesondere unser Steuersystem. Ebenso bedenklich wie das Steuersystem wirkt sich die Lohn- und Gehaltsfrage aus. Nicht als ob, absolut und individuell betrachtet, das Einkommen des Beamten, Angestellten oder Arbeiters zu hoch oder auch nur hoch genug sei, aber diese Einkommen haben sich in den letzten Jahren nicht mehr aus steigender Wirtschaftsentwicklung heraus entwickelt, sondern sind der Wirtschaft als etwas Gegebenes diktiert worden, womit sie sich abzufinden habe. Das kann sie vielfach nicht. Würde die Lohn- und Gehaltsfrage in Deutschland 10% niedriger — das ist die Steigerung der letzten zwei Jahre, die sich als untragbar erwiesen hat — so wären wir nicht so unter dem Druck der Arbeitslosigkeit. Die Produktion könnte gesteigert und damit verbilligt werden, so daß, abgesehen von der Wirtschaftswelt, Außenhandel und Zahlungsbilanz, der sinkende Preis der Reallohn auf den es doch letztlich ankommt, bald nur wenig von heutigem abweichen würde. Einen, wenn auch nicht gleichwertigen, so doch genügenden Ersatz einer Lohnreduktion, die in Deutschland aus politischen Gründen wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, würde eine Verlängerung der Arbeitszeit bieten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Höhe des Zinsfußes, das dritte große Hemmnis unserer Wirtschaftsentwicklung, sich erheblich erniedrigen würde, wenn eine rationelle Wirtschafts- und Finanzpolitik die Kapitalbildung bei den Unternehmungen wieder ermöglichte und dadurch deren übermäßiges Kreditsuchen milderte.

Die geschilderten Verhältnisse in Verbindung mit unbefriedigendem Laufe der Außen- und Innenpolitik zahlreicher Unbehagen und Mühsalen und Schwächen die Widerstandskraft des Wirtschaftskörpers gegen äußere Einflüsse. Das zeigte sich bereits im Frühjahr, als der zeitweilige Abbruch der Reparationsverhandlungen in Paris eine durch unsere politische Agitation verursachte Vertrauenskrise hervorrief. Diese Krise, die in die bekannten Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank zum Schutze der Währungsmonnaie, blieb eine Episode; aber auch selber zeigte die deutsche Konjunkturentwicklung ein ungewöhnliches Maß der Abhängigkeit von Stimmungswellen. Vor allem wirkte sich der über das ganze Jahr dauernde Schwerezustand der Reparationsverhandlungen als mächtiger Faktor der Depression aus. Naturgemäß spiegelte die Börse sowohl die sachlichen als auch die psychologischen Einwirkungen besonders deutlich wider.

Zweifellos schied auch in der jetzigen Krise das allgemeine Mißtrauen weit über das Ziel. Bei aller Depression hat die deutsche Wirtschaft im ganzen auch im vorigen Jahre große technische und organisatorische Fortschritte gemacht. Angesichts der Kapitalnot und der Stillestand solcher Ausgabeposten, wie Zins- und Lohnsätze, wurde die notwendige Kosteneinsparung auf Wegen betrieben, die keine zusätzliche Kapitalanspruchnahme bedurften. Im Gegenzug setzte zu der Rationalisierung, die den Ersatz der relativ teuren Arbeitskräfte durch Maschinen anstrebt, bedeutende Fortschritte auch zwecks Kostenersparnis, aber ohne Kapitalaufwand. Dazu gehören freiwillige Zusammenschlüsse in Industrie, Handel und Bankwesen, während die Fusionen im Versicherungsgewerbe primär eine Aufnahme der durch Verluste geschwächten Gesellschaften durch die stark zehlbildenden Konzerne darstellen, sekundär aber wohl auch zu Erparnissen führen. In welchem Maße die bevorstehende Gründung der Bank für Internationale Zahlungen eine neue Ära internationaler Zusammenarbeit eröffnet, die uns zugleich die Erfüllung unserer schweren Reparationsverpflichtungen erleichtern soll, bleibt abzuwarten. Die Bedeutung des Inkrafttretens des Kelloggpaktes und der Räumung der zweiten Rheinzone, der die dritte hoffentlich bald nachfolgt, wird noch sehr ungewiß. Unterwirft sich auch die über Konjunkturschwankungen hinweg für die wirtschaftliche Entwicklung maßgebende Kapitalbildung. War sie im vergangenen Jahre auch geringer als früher, so handelt es sich im ganzen doch um hohe Beträge, die nur deshalb auf dem Kapital- und Geldmarkt nicht mehr in Erscheinung treten, weil sie im Gange unseres Wiederaufbaues sofort investiert werden müssen. Den Erfordernissen dieses Wiederaufbaues kann der Ueberschuß unserer Wirtschaft freilich noch nicht gerecht werden; wir müssen noch immer ausländisches Kapital in Anspruch nehmen. Daß wir das zum größten Teil nur durch kurzfristige Bausparbildung für unsere ganze Wirtschaft, und darum ist die Sicherung der Kapitalbildung für uns so sehr wichtig. Ziffermäßige Schätzung der Kapitalbildung ist schwierig und läßt viele Zweifel. Genügend klar und vermutlich übereinstimmend ist folgende Betrachtung: Die gesamte Auslandsverschuldung Deutschlands, lag- und kreditförmig, beträgt auf Grund der höchsten Schätzung nach Abzug der deutschen Handelsbilanz im Ausland mindestens RM 3 Milliarden Ende 1929 und 15 Milliarden Reichsmark. Es unterliegt also allerding dem Betrage, den wir seit Beginn der Stabilisierung allein im Währungsbaue investiert haben (RM 14,9 Milliarden). Daraus folgt, daß ein Betrag, der allen äußeren Zahlungen und Anlagen entspricht, also der Neuaufschüpfung der privaten Haushaltungen und der Handelslager nach der Inflation, der ganzen Rationalisierung mit Fabrikbauten und maschineller Neuanrichtung, Verbesserungen im Eisenbau- und Verkehrswesen, Bau neuer und Instandsetzung alter Straßen, der nicht gerade zu sparsamen Errichtung und Ausstattung

öffentlicher Gebäude seit 1924 und endlich den RM 8 Milliarden Dawes-Zahlungen, aus eigener Kraft geleistet werden ist. Die Transfizierung der Reparationszahlungen ins Ausland freilich konnten und können wir noch nicht aus eigener Kraft bewirken. Dieses Problem kann nur durch genügende Aktivierung unserer Handelsbilanz gelöst werden. Die Effektenkäufe und Beteiligungen des Auslandes in Deutschland werden durch die große, aus Verknappung der wirklichen Lage stammende Kapitalflucht reichlich aufgewogen.

Unsere Wirtschaft ruht also auf fester Grundlage. Das auszusprechen, wird gerade jetzt nötig, wo das Selbstvertrauen so gesunken ist. Die augenblickliche Erkrankung des Wirtschaftskörpers ist durchaus heilbar. Viel, was sich abzuheilen hilft für unser zukünftiges Schicksal von unserem eigenen Willen ab, es liegt in unserer Macht, durch zweckdienliche öffentliche und private Wirtschaftsführung, wozu heute vor allem eine weite Selbstbeschränkung zählt, Krisen zu überwinden und trotz der schwer auf uns lastenden Reparationsverpflichtung den weiteren wirtschaftlichen Fortschritt zu erkämpfen, auf den wir das Recht haben.

Das einschneidende Ereignis des Berichtsjahres für unsere Bank war die Fusion mit der Disconto-Gesellschaft. Die Gründe, welche beide Institute zum Entschluß geführt haben, ihre Zukunft zu vereinigen, sind in den Generalversammlungen, welche über die Verschmelzungstrategie zu beschließen hatten, ausführlich dargelegt worden. Wenn auch seit der Zusammenfassung beider Banken erst eine kurze Zeitspanne verfloßen ist, so haben doch die in ihr gemachten Erfahrungen bereits erwiesen, daß unsere Erwägungen richtig und unsere Erwartungen gerechtfertigt waren. Es hat sich gezeigt, daß beide Banken sich in ihrer Kundenschaft und Art der Geschäftsführung außerordentlich glücklich ergänzen. Die gegenseitige Durchdringung hat sich daher ohne Schwierigkeit vollzogen, und es ist rasch gelungen, beide Organisationen zu einem homogenen, in ihrer beider Vergangenheit wurzelndem Ganzen zusammenzufassen.

Aus der Verschmelzung mit der Disconto-Gesellschaft ergab sich zugleich die Aufnahme der Norddeutschen Bank in Hamburg, des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln, der Rheinischen Creditbank und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim. Die Fusion mit der Osnabrücker Bank, die wir im vorigen Jahresbericht angekündigt hatten, ist im März 1929 durchgeführt worden.

Im laufenden Geschäftsjahre ist die uns seit Jahrzehnten eng befreundete Firma L. Pfeiffer, Kassel, mit unserer dortigen Filiale vereinigt worden. Des weiteren haben wir in diesem Jahre die uns freundschaftlich nahestehende Bankfirma J. Frank & Cie., Krefeld, deren Inhaber Herr Hugo Vasan unserem Aufsichtsrat angehört, übernommen und mit unserer Krefelder Filiale zusammengelegt. Am 1. Juli 1929 wurden wir die altangesehene Firma Bankhaus Doertenbach & Cie., Stuttgart, deren Inhaber Herr Max Doertenbach Mitglied unseres Württembergischen Landesbankvereins ist, durch unsere Stuttgarter Filiale übernommen.

Der Geschäftsumfang sämtlicher in die Fusion einbezogener Institute ist im abgelaufenen Jahre gewachsen. Die Zahl der Konten betrug am Ende des Berichtsjahres rund 600 000, eine Zunahme von rund 72 000 gegen das Vorjahr.

Unser Personalbestand stellt sich zurzeit auf 21 600 Köpfe. Wir unterhalten an 299 Filialen Niederlassungen, daneben 117 Stadtdepositenkassen, von denen 57 auf Berlin entfallen. Unsere in- und ausländischen Filialen haben zu unserer Zufriedenheit gearbeitet.

In Amsterdam wirkte sich die Fusion dahin aus, daß die Handels-Maatschappij H. Albert de Bary & Co., N. V. die laufenden Geschäfte unserer Amsterdamer Filiale übernahm. Eine derartige Zusammenfassung unserer Interessen bietet die Gewähr, daß wir in Amsterdam in einer der geschäftlichen Erfordernissen gerechtwerdenden Form vertreten sind.

Das Bankhaus Ehrhards & Co., Wien, hat sich mit Rücksicht auf die unersichtliche Lage, der sich das österreichische Bankwesen im abgelaufenen Jahre gegenübergestellt hat, im laufenden Geschäftsjahre gewisse Zurückhaltung gegenübermassen. Dagegen hat der Ausbau seiner internationalen Beziehungen eine erfreuliche Weiterentwicklung erfahren.

Zwischen der Deutschen Ueberseeischen Bank und dem Banco Brasileiro Alentejo (früher Brasilianische Bank für Deutschland) ist die Überleitung des letzteren auf die erstere vereinbart worden. Das Ergebnis der Deutscher Ueberseeische Bank war auch für 1929 befriedigend und setzt sich in die nach Vornahme reichlicher Rückstellungen wiederum eine Dividende von 7% zur Verteilung zu bringen.

Der Elberfelder Bankverein, Elberfeld, der auch im Berichtsjahre zufriedenstellend gearbeitet hat, wurde im laufenden Jahre mit der uns befreundeten Firma J. Wibelhaus P. Sohn, Elberfeld, unter der Firma J. Wibelhaus P. Sohn A.-G. vereinigt. Das Aktienkapital wurde zu diesem Zweck von RM 500 000.— auf RM 1 500 000.— erhöht.

Zu den einzelnen Positionen der Bilanz- und der Gewinn- und Verlust-Rechnung bemerken wir folgendes:

Nach Durchführung der im Zusammenhange mit der Fusion der außerordentlichen Generalversammlung vom 27. Oktober 1929 gefaßten Beschlüsse beträgt unser Aktienkapital RM 285 000 000.

Unsere Reserve haben wir, der Uebung der Disconto-Gesellschaft folgend, unterteilt. Der Allgemeinen Reserve wurden RM 142 500 000.— = 50% des Aktienkapitals überwiesen und RM 17 500 000.— aus früheren freiwilligen Zuwendungen vom Reingewinn einer besonderen Reserve zugeführt.

Das eigene Vermögen der Bank stellt sich somit auf RM 445 000 000.

Der Anteil der Ausländer an der Gesamtsumme der Gläubiger unserer inländischen Niederlassungen ist von 35% auf 40% gestiegen. Fast ausschließlich durch das Anwachsen des Remboursgeschäfts, Scheidet man die seitens der Kundenschaft bei Dritten benutzten Kredite aus, denen verfrachtete oder eingelagerte Waren zugrunde liegen, so beläuft sich der Anteil der Ausländer überhaupt auf 29,95%, und zwar auf 19,75% Valutaguthaben gegen 15,15% im Vorjahre und auf 10,80% Reichsmarkguthaben gegen 12,40% im Jahre 1928. Der in den ersten fünf Bilanzposten enthaltene Devisenanteil unserer inländischen Niederlassungen deckt 65% unserer Währungsverpflichtungen an Inländer und Ausländer (einschließlich der von der Kundenschaft bei Dritten benutzten Kredite).

Der Werbung kleiner Sparkonten haben wir im abgelaufenen Jahre besondere Sorgfalt zugewandt. Während in den ersten elf Monaten des Jahres die Kreditoren der Monatsausweise veröffentlichten Kreditbanken um RM 727 Millionen sich erhöht haben, betrug bei den Sparkassen der Zuwachs an Spareinlagen in der gleichen Zeit RM 154 Millionen. Die Kapitalbildung in Deutschland erfolgt also zum größten Teil in kleinen Beträgen in der breiten Masse der Bevölkerung. Es ist die wichtige und ständige Aufgabe der Sparkassen, die Sparsamkeit anzuregen und den Sparen die Möglichkeit zu geben, das Ersparnis bei angemessenen Zins und unter in bequemer Weise anzulegen. Das Aktivgeschäft der Sparkassen ist also nicht das primäre, sondern ergibt sich nur aus der Notwendigkeit, dem Einleger Zins zu vergüten. Es ist die primäre Aufgabe der Banken, die Kreditbedürfnisse der Wirtschaft zu befriedigen, und es ist daher nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht, die im Lande verfügbaren Gelder für diesen Zweck heranzuziehen. Sie können unter den heutigen Verhältnissen in Deutschland in einer so erziehbaren Weise, wie es das kleine Sparkapital ist, nicht vorübergehen. Grund zur Beschränkung sollte das den Sparkassen nicht eintreten; sie sind keine Erwerbsinstitute und sollten ihre Tätigkeit nur im öffentlichen Interesse, nicht aber als Selbstzweck ausüben.

Die von uns geleisteten Bürgerschafften haben sich um RM 52,7 Millionen auf insgesamt RM 555 104 702,04 erhöht.

Bei der Gewährung von Krediten haben wir in weitgehendem Maße den Mittelstand und das Kleinvererbe berücksichtigt. Es erfaßten von unseren inländischen Debituren über 90% auf Kredite bis RM 50 000.

Kredite bis zu RM 1 000 haben wir in 67 556 Fällen von RM 5 000 20 000 14 024 30 000 5 214 gegeben.

Die Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren enthalten 97 1/2% Valuta-Vorschüsse.

Unsere Nostraguthaben bei Banken und Bankfirmen bestehen zu über 75% aus fremden Währungen.

Die Reports und Lombards haben sich den Börsenverhältnissen entsprechend ungefähr auf die Hälfte des Vorjahres ermäßigt.

Trotz der stillen Geschäftstätigkeit auf dem Emissionsmarkt konnten wir und die mit uns vereinigten Institute uns an 157 Gemeinschaftsgeschäften beteiligen. Den daraus erzielten Gewinn haben wir zu Abschreibungen auf unsere Effektenbestände verwendet.

Unser Immobilienbesitz hat sich infolge der Fusion sehr wesentlich erhöht. Sein Buchwert betrug am Ende des Berichtsjahres RM 111 906 025,28. Wir besitzen zurzeit an 229 Plätzen 348 Bankgebäude, von denen 265 dem Geschäftsbetrieb dienen. Der sonstige Grundbesitz verteilt sich auf 98 Plätze und umfaßt 194 bebauten und 26 unbebaute Grundstücke.

Für den Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfonds haben wir wiederum eine Zuwendung von RM 1 300 000 vorzulegen, so daß sein Vermögenabstand nunmehr die Höhe von RM 9 758 755,85 erreicht.

Zum Andenken an den Gründer der Disconto-Gesellschaft haben wir von den auf uns übergegangenem Wohlfahrtsfonds RM 5 000 000 auf einen David-Hansmann-Wohlfahrtsfonds abgezweigt.

Der Gewinn aus Zinsen ist trotz der höheren Schuldzins- und Gläubigerzinsen nicht gestiegen, weil die Zinsspanne gegenüber dem Vorjahre noch weiter abgenommen hat. Befriedigend ist, daß das Erträgnis aus Gebäuden ungeachtet der Stagnation im Effektenmarkt keine Abnahme erfahren hat.

Das Erträgnis der Dauernden Beteiligungen stellt die Einnahme aus den Dividenden für 1928 dar.

Einschließlich des Vortrags aus dem Jahre 1928 von RM 2 027 686,91 und nach Vornahme der Abschreibung auf Mobilien von RM 955 443,97 beläuft sich das

Erträgnis des Jahres 1929 auf RM 54 182 135,31. Hiervon erhalten zunächst die Aktionäre (nach § 27b der Satzungen) 4% Dividende auf RM 285 000 000.— = 11 400 000.—. Von den verbleibenden RM 22 782 135,31 beantragen wir dem Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfonds 1 300 000.— zu überweisen. Von dem übrigen verbleibenden Betrage von RM 21 282 135,31 abzüglich RM 2 895 038,33 Vortrag auf neue Rechnung erhält (nach § 27d der Satzungen) der Aufsichtsrat 1 287 096,78. Wir schlagen vor, von dem restlichen RM 19 993 038,33 5% Superdividende auf RM 285 000 000.— = 17 100 000.— mit RM 2 895 038,33 zu verteilen und den Ueberschuß von RM 2 895 038,33 auf neue Rechnung vorzutragen. Es würde demnach erhalten jede Aktie von nom. RM. 100.— (RM. 15.—) = 18% Dividende. Berlin, den 5. April 1930.

Der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

- A. Blinzig F. A. Boser P. Boser S. Fahr Th. Frank W. Kehl E. Mosler G. Schlieper O. Schlüter G. Solmsen E. G. v. Stauff O. Wassermann stellvertretend: O. Abshagen J. Berner F. Bruck P. Brunswig K. Burghardt F. Heinrichsdorf J. Kiehl E. A. Mandel O. Rösler K. E. Sippel O. Sperber K. Weigelt F. Wintermantel



Lehrerin Fräulein G.

wird von den Kleinen, die mit einer beinahe zärtlichen Verehrung an ihr hängen, „unser Fräulein“ genannt. „Weißt Du, Mutti, unser Fräulein trinkt immer Kaffee Hag. Sie hat gesagt, daß Kaffee Hag sogar Kindern nicht schadet. Des Coffein, das sonst im Bohnenkaffee drin ist, wird aus dem Kaffee Hag herausgezogen. Dabei schmeckt er genau so, wie der allerfeinste andere Kaffee. Und dann ist in jedem Paket ein Gutschein für schöne Wappenmarken. Elly hat schon 'ne ganze Menge. — Mutti, nicht wahr, Du kaufst jetzt auch Kaffee Hag? Soll ich gleich welchen holen? Das große Paket kostet RM 1.80, das kleine nur 90 Pfg.“

ZUM OSTERFESTE

SALAMANDER

Schuhe kaufen, heisst sich selbst das schönste Fest bereiten. Dazu Strümpfe u. Socken in allen mod. Farben garantiert I. Wahl.



KARSTADT

PARFUMERIE

- Toilette-Seife**
Sonderklasse, ca. 115 gr oder
Liscr, ca. 150 gr Stück . . . Pf. **25**
- Toilette-Seife**
Flieder, ca. 190 gr Stück . . . Pf. **35**
- Toilette-Seife**
Lavendel od. Tanne, ca. 190 gr
Stück . . . Pf. **50**
- Toilette-Seife**
Kölnisch Wasser, circa 380 gr
4 Stück in Cellophan . . . Pf. **95**
- Eau de cologne**
Maria Farina Jülichplatz Nr. 4
Flasche 3,75, 2,75, 1,75 . . . Pf. **95**
- Eau de cologne**
Geschenckpackung (1 Fl., 1 Seife)
Maria Farina Jülichspl. Nr. 4 Mk. **200**

KARSTADT

MODEWAREN

- Selbstbinder**
für Damen, reine Seide in mod.
Farben Stück . . . Pf. **75**
- Cachenez**
Crêpe de Chine, aparte Früh-
jahrsfarben Stück . . . Mk. **475**
- Cachenez**
weiße Kunst-Seide, durchgehend
gemustert, Stück . . . Mk. **145**
- Fischukragen**
Kunstseidenrips mit Schlingen-
börtchen garniert, Stück . . . Pf. **75**
- Plisseeschal**
Crêpe de chine, das Neueste für
Mäntel und Kostüme, Stück Mk. **600**
- Fischukragen**
doppelt Georgette plissiert, sehr
kleidsam, weiß, champagne Mk. **390**

KARSTADT

BIJOUTERIE

- Perlachoker**
Original franz. Massiverperle mit
apartem Drehschloß, Stück Mk. **125**
- Bogenkollier**
Beste Vergoldung, in aparten
Emaillefarben, Stück . . . Mk. **190**
- Tweed-Kette**
die große Frühjahrsmode,
diverse Farben, Stück . . . Mk. **280**
- Brochette**
echt Silber mit Markositen,
Stück . . . Mk. 1,75, 1,45, Pf. **85**
- Brochette**
echt Gold, in modernen Mustern
Stück . . . Mk. 4,50, 2,90, **225**
- Armband**
gut vergoldet, moderne Glieder
Stück . . . Mk. 3,50, 2,75 **180**

KARSTADT

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 11. 4
Staats-Oper
Unter d. Linden
Teil-Ab. d. Fr. No. 8
Jahrs-Ab.-V. No. 97
20 Uhr
Schwanda, der
Budecksackpfeifer
Ende 22 1/2 Uhr

Freitag, 11. 4
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus I
19 1/2 Uhr
**Maschinist
Hopkins**
Ende g. 22 1/2 U

Freitag, 11. 4
Staats-Oper
im Platz der Republik
Vorst. 60
19 1/2 Uhr
Zauberflöte
Ende n. 22 1/2 U.

Freitag, 11. 4
Staatl. Schauspiel
an Gendarmenmarkt
St. B. 1 Fr. No. 7
Jahrs-Ab.-V. No. 87
20 Uhr
Peer Gynt
Ende g. 23 1/2 Uhr

Freitag, 11. 4
Staatl. Schiller-Theater, Charlthg.
20 Uhr
Florian Geyer
Ende gegen 22 1/2 Uhr

**LICHT
BURG**
Gesundbrunnen
300 600 800
URAUFFÜHRUNG
Bühnen- und Tonfilmketch
Besuch um Mitternacht
Auf der Bühne und im Tonfilm:
Mia Pankau / Nora Meindl
Carl Waller Meyer
Außerdem
RODLAROCQUE
im Tonfilm
Johnny braucht Geld
Vorverkauf täglich von 11-22 Uhr

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 8 3 Barb. 9238
Pr. 1-6 M. Wechseltg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.
Toto
Amerikas
berühmtester Clown
und 9 weitere Varieté-Neuheiten

PLAZA Tägl. 5 u. 8 1/2
Saunt. 2, 3 u. 8 1/2
Alex. E. 4, 8066
INTERNAT. VARIÉTÉ
8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 37.

Nur noch wenige Aufführungen
Der wahre Jakob
Dazu das große Oster-Programm.
Gutschein für 3-4 Personen
Fauteuil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,8 M.

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.
Täglich 8 1/2 Uhr
Majestät lässt bitten
Musik von Walter Kollo.
Lustspielhaus
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.
8 1/2 Uhr:
Geschäft mit Amerika.
Vorverkauf in belgen Häusern ab
10 Uhr ununterbrochen.

Theater I. d. Behrenstr. 53-54
A 4 Zentrum 926-927 8 1/2 Uhr
Direktion Ralph Arthur Roberts
... Vater sein, dagegen sehr
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr)

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
8 Uhr:
Nur noch 20 Vorstellungen!
3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL.
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Residenz-Theater
Königl. Leitung
Gaston Bréze
Täglich 8 1/2 Uhr
Sonntag 4 Uhr
Eisricke
Rundschau. halbe Pr.

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
**Das Land des
Lächelns**
Sonntag 4 Uhr:
Wiener Blau

**GERMANIA
PALAST**
Frankfurter Allee 313-314
Vom Freitag, dem 11. April
bis Montag, dem 14. April 1930
Film:
MARIA PAUDLER
in ihrem größten Filmeverfolg:
Ehestreik
(Eine lustige Geschichte um fünf Menschen)
mit Hanni Weige, Julius Falkenstein,
Livio Pavanelli, Georg Alexander.
Auf der Bühne:
Das weltberühmte Ausstattungs- u. Schönheitsballiett
IVEN ANDERSEN
unter persönlichem Auftreten
von Iven und Karin Andersen
Beginn: Wochentags 6 Uhr, Saabends, 5.30 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Volksbühne
Theater am Blümlplatz.
8 Uhr
**Das Lied von
Kobokon**
Ein Negerstück v.
Gold-Weisenborn
Musik: W. Grosz
Regie: Felix Dieckhöfer

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Florian Geyer

Piscator-Bühne
(Waltner-Theater)
8 Uhr
§ 218
Frauen in Not
Staatsoper
Am Pl. d. Republik
7 1/2 Uhr
Die Zauberflöte

Deutsches Theater
8 1/2 Weidemann 5201
Tägl. 8 1/2 Uhr
**Der Kaiser
v. Amerika**
von Bernard Shaw
Reg. Max Reinhardt

Kammerspiele
8 1/2 Weidemann 5201
8 1/2 Uhr
**Die liebe
Feindin**
Einsätze von A. P. Achter
Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie
11 Bismck. 241/47314
8 1/2 Uhr
Die Kreatur
Schauspiel von Ferd. Brödel
Regie: Max Reinhardt

Dir. Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104.
Merkur 1401/4330.
Täglich 8 1/2 Uhr
**Majestät
lässt bitten . . .**
Musik von Walter Kollo.

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236.
Bergmann 2922/23.
Täglich 8 1/2 Uhr
**Geschäft mit
Amerika**
Lustspiel von Frank
und Hirschfeld

Direktion
Dr. Robert Klein
**Deutsches
Künstler-Theat.**
Barbarossa 3937
8 1/2 Uhr
Sex Appeal
Licht. v. Frederik Lenzke
Regie: Ferber Langgasse
Albert Bassermann,
Mady Christians

Berliner Theater
Dönhoff 170
8 Uhr
Ende 10 1/2 Uhr
„Eins, zwei, drei“
von Franz Molnar
mit Max Pallenberg,
Regie: Ernst Hartung
Führer:
Super
Regie:
Heinz Hilpert.

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 30/32
(Zentral-Theater)
Dönh. 2047
Täglich 8 1/2 Uhr
**Hotel Stadt
Lemberg**
Preise 1, 2, 3 M.

Trianon-Theater
Leitung: Dr. Armin
Georgenstr. 9
Täglich 8 1/2 Uhr
Revue
Das lebende Magazin
Preis v. 50 Pf. an.

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr
**Madame hat
Ausgang**
Erika von Teilmann
Paul Hörbiger
Hermann Schaufuß
Lvovskij, Brant

Barnowsky-Bühnen
Theater in
der Stromemannstr.
Gastspiel Meyerhold
Moskauer Staatstheater
8 1/2 Uhr:
Der Wald
Einsätze von Ostrowsky
Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
**Meine Schwester
und ich**
Musik v. Ralph Benatzky

Metropol-Th.
Täglich 8 1/2 Uhr
Der
Bettelstudent
Patterson, Alpar,
Schützendorf, Jöken

Lessing-Theater
Weidemann 2797 u. 2845
Täglich
8 1/2 Uhr
Flamme
mit Käthe Dorsch
Franz Lederer

MAUS VATERLAND
KURFÜRSTENPLATZ
**REVUE
SERVUS
1930**
DIREKTION
KEMPINSKI



Waschtags morgen? Nur keine Sorgen
waschen wird Spiel - durch Ozonil!
OZONIL
das selbsttätige Waschmittel
bringt nach viertelstündigem
Kochen einen verblüffenden
Reinigungs- und Bleicherfolg.
Ozonil schont die
Wäsche



ALLEINIGE HERSTELLER: FABRIKEN VON
Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER, DÜSSELDORF

Es ist
der liebe alte
Otto Reutter . . .
Mitten im Aprilprogramm
steht er, in einem Pro-
gramm, das sich sehen
und hören lassen kann.
Morgenpost v. 5-6
**Winter
Garten** Das
führende
Varieté
8 1/2 Uhr - Zir. 2819 - Rauchen erlaubt
Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen
4 Uhr und 8 1/2 - 4 Uhr kleine Preise

Letzte Woche!
Nur noch bis Freitag, 11. April 1930
Täglich 8 15
Die goldne Meisterin
mit

Traute Rose
im
Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 131
Billettkasse: Alex. 3422 und 3494
Ab Sonnabend, d. 12. April, 8 15
die **Rokoko-Operette**
Ihre Hoheit die Tänzerin
in 3 Akten v. Walter W. Gogtze
Sonntag, 13. April, nachm. 2.30
das entzückende amerikanische
Lustspiel
Der Mustergatte
Vorverkauf tägl. v. 11-1 Vorm.
und 4-5 abends.

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3
Das überraschende April Progr.
der
Stettiner Sänger
Nachm. halbe Preise! Zeite. 117 63.
Dönhoff-Bröttl:
Varieté, Tanz, Folkner-Orchester

Theat. u. Kothl. Tor
Kothl. Str. 6
Tägl. 8 Uhr
auch Sonnt.
nachm. 3 U.
**Elite-
Sänger.**
Das phänom.
Osternprogramm mit K.
beliebter Gastgeber
Karl Wanger

feder's
leistungsfähigkeit
kennt keine grenzen
gediegen verarbeitetes, neuzeitlich-formenschönes
Speisezimmer
bestehend aus büffelt,
anrichte, 1 zweizug-
tisch und 4 stühlen
mit leder- oder stoff-
polster, insgesamt nur
500.- RM
freie, sofortige lieferung, zeitgemäß langfristige
teilzahlung
besichtigen sie noch heute unsere schaufenster in der
brunnenstraße 1 u. 2 kottbuser damm 103
frankfurter allee 350 wilmersdorferstr. 165

Otto Hörsing

spricht Sonnabend abend in der „Neuen Welt“

Bundesgründungsfeier des Reichsbanners, Ortsverein Neukölln
Anfang 19 Uhr

Eintritt 1 M.

Gänse 70 Pf. an
gefroren... Pfd. von

Hühner 85 Pf. an
gefroren... Pfd. von

Enten 120 Pf. an
gefroren... Pfd. von

Heute zu Tiets:

billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf soweit Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten
Eier, Fleisch, Obst und Gemüse bleiben vom Versand ausgeschlossen!

Preise nur Freitag und Sonnabend.
Telephonische Bestellungen werden bereits ab 8³⁰ Uhr entgegengenommen!

Mast-**Hühner 128** Pf. an
frisch geschlachtet, v.

Puten 98 Pf. an
gefroren... Pfd. von

Grosse frische **Eier 85** Pf. an
Stück von

Wurstwaren

Dampfwurst... Pfd. 98 Pf.
Sülzwurst... Pfd. 98 Pf.
Spekwurst... Pfd. 98 Pf.
Fetter Speck... Pfd. 1,08
Magerer Speck... Pfd. 1,35
Leberwurst... Pfd. 1,10
Knoblauchwurst... Pfd. 1,15
Jogdwurst... Pfd. 1,20

Mettwurst... Pfd. 1,35
Feine Leberwurst... Pfd. 1,45
Schinkenpolnische... Pfd. 1,45
Zervelat... Pfd. 1,65
Teewurst... Pfd. 1,80
Schinkenspeck... Pfd. 1,80
Corned beef... Pfd. 1,30
Gek. Schinken... Pfd. 50 Pf.

Käse und Fette

Camembert... Pfd. 18 Pf.
Allg. Stangenkäse... Pfd. 45 Pf.
Blockkäse... Pfd. 72 Pf.
Briekäse... Pfd. 75 Pf.
Tilsiter... Pfd. 78 Pf.
Dän. Schweizer... Pfd. 84 Pf.

Steinbusch... Pfd. 88 Pf.
Münsterkäse... Pfd. 90 Pf.
Edamer... Pfd. 98 Pf.
Margarine... Pfd. 50, 62 Pf.
Molkereibutter... Pfd. 1,28
Tafelbutter... Pfd. 1,54
Dänische Butter... Pfd. 1,68

Kukasischer Schweizer 1,15

Fische und Räucherwaren

*Seelachs im Ganzen... Pfd. 18 Pf.
*Kabeljau im Ganzen... Pfd. 15 Pf.
*Zander... Pfd. 55 Pf.
*Kabeljaufilet... Pfd. 25 Pf.
*Schollen... Pfd. 40 Pf.
*Spiegelkarpfen... Pfd. 1,05 an

Büchlinge... Pfd. 25, 32 Pf.
Rogen... Pfd. 38 Pf.
Seelachs geräuchert... Pfd. 42 Pf.
Riesenfildern... Pfd. 42 Pf.
Stückenfildern... Pfd. 42 Pf.

Südrussischer Gobi 48 Pf. Dose

Kolonialwaren

Eierjodennudeln... Pfd. 48 Pf.
Kaffee... Pfd. 1,95 an
Kaffee... Pfd. 1,95 an

Obst- und Gemüsekonserven

Stangenspargel... Pfd. 3,00
Stangenspargel... Pfd. 2,90
Stangenspargel... Pfd. 2,80
Stangenspargel... Pfd. 2,70
Stangenspargel... Pfd. 2,20
Junge Erbsen... Pfd. 1,25
Gemüseerbsen... Pfd. 55 Pf.
Gemischt. Gemüse... Pfd. 1,65
Junge Erbsen... Pfd. 1,25

Junge Erbsen... Pfd. 78 Pf.
Sellerie... Pfd. 1,10
Rote Beete... Pfd. 65 Pf.
Span. Aprikosen... Pfd. 1,25
Birnen... Pfd. 98 Pf.
Sauerkirschen... Pfd. 1,30
Preisselbeeren... Pfd. 1,20
Kalif. Pfirsiche... Pfd. 1,45
Ananas... Pfd. 1,25

KONFITURE

Pflaumen... Pfd. 90 Pf.
Aprikos. Johannisb. 1,15
Himbeer... Pfd. 1,30
Erdbeer... Pfd. 1,40
Ananas... Pfd. 1,45
Vierfrucht... Pfd. 85 Pf.

Frisches Fleisch

Kalbshaxen... Pfd. 68 Pf.
Kalbskamm... Pfd. 84 Pf.
Kalbskotelett... Pfd. 1,58 an
Hammelvorderf. Pfd. 1,04 an

Schweineschulterblatt... Pfd. 1,14
Schweineschinken... Pfd. 1,20
Schweinekamm... Pfd. 1,32

Gefrierfleisch

Schmorfleisch... Pfd. 1,20
Gulasch... Pfd. 98 Pf.
Suppenfleisch... Pfd. 74 Pf.
Hammelvorderfleisch... Pfd. 88 Pf.
Hammelfleisch... Pfd. 90 Pf.
Rinderbacken... Pfd. 58 Pf.

Rinderlungen... Pfd. 44 Pf.
Rinderherzen... Pfd. 64 Pf.
Euter... Pfd. 32 Pf.
Schweineieren... Pfd. 1,12
Rinderleber... Pfd. 1,18
Schweineleber... Pfd. 1,06

Schweineköpfe

Schweineköpfe mit Backe, frisch... Pfd. 48 Pf.

Backartikel

Auszugmehl... Pfd. 24, 28 Pf.
Süsse Mandeln... Pfd. 1,60
Bittere Mandeln... Pfd. 2,30
Zitronat... Pfd. 1,40
Orangeat... Pfd. 1,10
Sultaninen... Pfd. 38 Pf.
Korinthen... Pfd. 54 Pf.
Rosinen... Pfd. 58 Pf.

Kokosraspel... Pfd. 54 Pf.
Maispulver... Pfd. 30 Pf.
Kartoffelmehl... Pfd. 18 Pf.
Vanillinzucker... Pfd. 20 Pf.
1 Glas Vanille... Pfd. 18 Pf.
1 Glas Vanille... Pfd. 35 Pf.
2 Glas Vanille... Pfd. 45 Pf.
Kakao... Pfd. 58 Pf.

Obst und Gemüse

Kalif. Tafelapfel... Pfd. 45 Pf.
Jaffa-Äpfel... Pfd. 95 Pf.
Äpfel... Pfd. 85 Pf.
Blutapfelsinen... Pfd. 68 Pf.
Bananen... Pfd. 85 Pf.
Weisskohl... Pfd. 4 Pf.

Roikohl... Pfd. 12 Pf.
Wirsingkohl... Pfd. 12 Pf.
Spinat... Pfd. 28 Pf.
Rote Rüben... Pfd. 20 Pf.
Sellerie... Pfd. 9 Pf.
Salat... 2 Kopfe 25 Pf.

Oster-Angebote unserer Weinabteilung

1928er Wiltinger Mosel... Pfd. 1,00
1928er Euseb. Eichelb. ... Pfd. 1,10
1928er Dürkheim. Feuerberg... Pfd. 1,10
1928er Roten Tarragon... Pfd. 1,10

1928er Sonheimer Lay... Pfd. 1,40
1928er Mülbacher Schlossberg... Pfd. 1,10
1928er Wiltinger Eichelb. ... Pfd. 1,10
1928er Alzheim. Schlossberg... Pfd. 1,10

Roter süßer Johannisbeer-Heidelbeer... Pfd. 75 Pf.
Stachelbeerwein... Pfd. 7,00

1928er Oppenheimer... Pfd. 1,10
1928er Treiser... Pfd. 1,10
1928er Liebfraunlich... Pfd. 1,10
1928er Hattenheimer... Pfd. 1,10

1928er Lieser... Pfd. 1,10
1928er Oppenheimer... Pfd. 1,10
1928er Wink. Hattenheimer... Pfd. 1,10
1928er Hattenheimer... Pfd. 1,10

Deutscher *** Weinbrand... Pfd. 4,00

Oster-Konfitüren in grosser Auswahl

Schokoladen-Osterhasen in allen Preislagen	Ostereier gefüllt... Pfd. 5, 10, 20, 30 Pf. Marzipaner... Pfd. 5, 10, 20, 30 Pf. Dragee-Eier... Pfd. 35 Pf. Geleemischung... Pfd. 50 Pf. Streuseikugeln... Pfd. 50 Pf.	Gebraute Mandeln... Pfd. 50 Pf. Kokosmakronen... Pfd. 50 Pf. Schmelzbork-Schok... Pfd. 65 Pf. Delikatesschnitte... Pfd. 65 Pf. Mokkabohnen... Pfd. 95 Pf.	Pralinenmischung... Pfd. 95 Pf. Sandgebäck... Pfd. 95 Pf. Milchkrokette... Pfd. 25 Pf. Toffees... Pfd. 35 Pf. 3 Tafeln Schokolade... Pfd. 95 Pf.	Geschenk-Ostereier in grosser Auswahl
--	--	---	--	---

Joseph & Co. Lebensmittel

Neukölln - Berlinerstr. 51-55

Eier frische 0.65
10 Stück

Haushalt-Gemüse 0.58
1/2 Dose

Preise nur Freitag und Sonnabend / Verkauf soweit Vorrat / Mengenabgabe vorbehalten

Eilige Bestellungen - mündliche, schriftliche und telefonische - werden durch die Lebensmittel-Bestellannahme bereits ab 8³⁰ Uhr entgegengenommen!

Wild und Geflügel	Konfitüren	Frisches Fleisch	Wurstwaren	Obst und Gemüse
Suppenhühner... Pfd. 1,05 Enten... Pfd. 1,25 Wolgahühner... Pfd. 0,88 Puten... Pfd. 1,25 Brathühner... Pfd. 1,25	Karotten... Pfd. 0,32 Junge Erbsen... Pfd. 0,65 Leipziger Allerlei... Pfd. 0,88 Brechtspargel... Pfd. 1,90 Brechtspargel... Pfd. 2,10 Kohlrabi... Pfd. 0,68 Schnittbohnen... Pfd. 0,60 Brechtbohnen... Pfd. 0,60 Stangen-Brechtbohnen... Pfd. 1,10 Junge Erbsen... Pfd. 0,85 Gemischtes Gemüse... Pfd. 1,10 Pflaumen... Pfd. 0,65 Apfelmus... Pfd. 0,60 Ananas... Pfd. 1,08 Aprikosen... Pfd. 1,25 Pfirsiche... Pfd. 1,35 Pflaumenmus... Pfd. 0,95	Schweinebauch... Pfd. 0,98 Schweineschinken... Pfd. 1,20 Kamm und Schuft... Pfd. 1,30 Kotelett... Pfd. 1,34 Kasseler... Pfd. 1,30 Rückenfett... Pfd. 0,80 Kalbskamm... Pfd. 0,84 Kalbsbutt... Pfd. 0,84 Kalbskeule... Pfd. 1,04 Hammelvorderfleisch... Pfd. 1,04 Schmorfleisch... Pfd. 1,28 Suppenf. Querrippen... Pfd. 0,75 Lieser... Pfd. 0,72 Pökelkamm... Pfd. 1,30	Blut- u. Leberwurst... Pfd. 0,64 Dampfwurst... Pfd. 0,95 Fleischwurst... Pfd. 0,95 Hausmacher-Leberwurst... Pfd. 0,95 Jogdwurst... Pfd. 1,18 Huschhaken... Pfd. 1,95 Schinkenspeck... Pfd. 1,78 Salami... Pfd. 1,58 Cervelat... Pfd. 1,90 Pökelfleisch... Pfd. 0,45	Wirsingkohl... Pfd. 0,12 Roikohl... Pfd. 0,12 Weisskohl... Pfd. 0,05 Möhren... Pfd. 0,05 Salat... Pfd. 0,15 Spinat... Pfd. 0,10 Sellerie... Pfd. 0,10 Zitronen... Pfd. 0,38 Äpfel... Pfd. 0,95 Blutapfelsinen... Pfd. 0,68 Bönnenkaffee... Pfd. 1,90
Käse und Fette	Räucherwaren	Konfitüren	Backartikel	
Romadour... Pfd. 0,20 Stangenkäse... Pfd. 0,48 Camembert... Pfd. 0,20 Harzer... Pfd. 0,38 Tilsiter... Pfd. 0,82 Briekäse... Pfd. 0,72 Steinbuscher... Pfd. 0,95	Büchlinge... Pfd. 0,24 Sprossen... Pfd. 0,38 Seelachs... Pfd. 0,48 Fildern... Pfd. 0,45 Seehase... Pfd. 0,68 Sardinen... Pfd. 0,25 Bockwürste... Pfd. 1,35 Bretheringe... Pfd. 0,78 und Bering in Öl... Pfd. 0,48	Vogel-Eier... Pfd. 0,15 Nud-Eier... Pfd. 0,35 Trüffel-Eier... Pfd. 0,40	Auszugmehl... Pfd. 0,25 Auszugmehl... Pfd. 1,20 Zucker... Pfd. 0,28 Sultaninen... Pfd. 0,42 Korinthen... Pfd. 0,48 Mandeln... Pfd. 0,40	Mandelsatz... Pfd. 0,58 Cocoraspe... Pfd. 0,54 Citronat... Pfd. 0,40 Orangeat... Pfd. 0,40 Dosenmilch... Pfd. 0,35 Apfeling... Pfd. 0,65

Osterpackungen u. Geschenk-Eier
in grosser Auswahl

Agrarprogramm und was dann?

Die Gefährdung der deutschen Industrieausfuhr.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat auf die großen Gefahren, die die Durchführung des Schliefschen Agrarprogramms für Industrieexport und Handelspolitik nach sich ziehen muß, in einer ausführlichen Entschließung hingewiesen. Diese Entschließung ist an sich erfreulich eindeutig und zeigt offen die Katastrophe, die eine einseitige agrarische Hochschutzzollpolitik herbeiführt. Wenn der Reichsverband inzwischen auch wieder Angst vor seiner Courage bekommen zu haben scheint, so ist es doch unbegreiflich, wie die bürgerlichen Parteien nach diesem Zeugnis des Reichsverbandes sich im Reichstag noch auf den Boden dieses Programms stellen wollen. Das Zollherabsetzungsprogramm bedeutet nicht mehr und nicht weniger als einen

Angriff auf die heiligen Grundlagen unserer volkswirtschaftlichen Existenz.

eine Zerrüttung unseres in fünfjähriger Arbeit wieder mühselig aufgebauten Exports und unserer durch Verträge geregelten und fundierten Handelsbeziehungen zum Ausland.

Die deutsche Ausfuhr hat sich innerhalb der letzten vier Jahre um insgesamt vier Milliarden Mark erhöht. Diese Ausfuhrsteigerung ist fast ausschließlich durch gesteigerten Export industrieller Waren erreicht worden. Im gleichen Zeitraum ist die Gesamteinfuhr von Agrarprodukten zurückgegangen.

Die starke Zunahme unseres industriellen Exports ist zwei Faktoren zuzuschreiben: einmal der Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und dann der Erleichterung des deutschen Industrieexports durch Handelsverträge. Die Ausrechterhaltung dieser Handelsverträge, d. h. zugleich die Aufrechterhaltung bzw. Ausdehnung des deutschen Industrieexports ist auf die Dauer nur möglich, wenn man den Vertragsländern auf den für ihre Volkswirtschaft lebensnotwendigen Exportgebieten gewisse Abnahmefähigkeiten auf dem deutschen Markt beläßt. Kein Land wird bereit sein, in steigendem Umfange deutsche Industrieprodukte aufzunehmen, wenn ihm für seine Exportwaren der deutsche Markt verschlossen wird.

Wir wollen hier nur die Gefahren aufzeigen, die auf handelspolitischem Gebiete durch dieses Agrarprogramm heraufbeschworen werden.

Das Sammelfurium der Zollherabsetzungen

auf agrarischem Gebiete ist eigentlich so umfassend, daß fast alle Länder, die an der Belieferung des deutschen Marktes mit Agrarprodukten beteiligt sind, von diesen Erhöhungen stark betroffen werden. Diese Zollherabsetzungen werden zunächst nur zum Teil sofort wirksam werden. Die früheren vertraglichen Zollbindungen auf agrarischem Gebiete sind zwar größtenteils, insbesondere für Getreide, Kartoffeln, ferner Vieh und Fleisch u. a. m., bereits beseitigt worden, aber bei den wenigen noch gebundenen agrarischen Positionen, wie z. B. bei Wein und Eisen, bleiben die Zollherabsetzungen zunächst gegenüber den Vertragsländern wirkungslos; es ist jedoch der ganz offensichtliche Zweck dieser Zollherabsetzungen, bei nächster Gelegenheit diese Vertragsbindungen zu beseitigen oder wenigstens eine Herabsetzung der Vertragszölle durchzuführen.

Es seien hier nur die wichtigsten Komplikationen aufgezeigt, die eine Annahme des Agrarprogramms und eine Auslösung der zahllosen Ermächtigungen herbeiführen könnten. Trotz aller gegenwärtigen Beteuerungen kann zunächst sehr leicht der mühselig zusammengestellte

deutsches-polnische Wirtschaftsfriede wieder gefährdet

werden. Die für Schweine geplante Zollherabsetzung würde eine Unterbindung des in Polen zugeflossenen Schweinekontingents entweder ganz unmöglich machen oder zum mindesten sehr erhebliche Verluste erfordern. Den Polen ist das Recht zugestanden worden, den Handelsvertrag zu kündigen, falls sie ihr Kontingent auf dem deutschen Markt nicht unterbringen können. Das ist ein sehr ernstes Faktum. Eine Wiedergewinnung des polnischen Marktes für die deutsche Industrie wird also kaum möglich sein. Die Hoffnungen, die die deutsche Industrie und insbesondere die Industrie des bedrängten deutschen Ostens an den Handelsvertrag geknüpft hat, können infolge des neuen Agrarprogramms zunächst werden. — Eine schwere Benachteiligung bedeutet die

Unterbindung der Gefrierfleischzufuhr für Argentinien.

das ein äußerst wichtiges Abnahmefeld der deutschen Industrie geworden ist. Der deutsche Export nach Argentinien betrug im vergangenen Jahre 371 Millionen Mark, wovon 347 Mil-

lionen Mark auf Fertigwaren entfielen (in erster Linie Maschinen, Großmaschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, chemische Produkte und Papierwaren). Für die argentinische Landwirtschaft, die ohnehin bereits durch die früheren deutschen Einschränkungen der Gefrierfleischzufuhr sowie durch das Maismonopol stark betroffen wurde, entsteht ein neuerlicher Exportverlust von nahezu 50 Millionen Mark. Die deutsche Industrie hat in den südamerikanischen Ländern, insbesondere in Argentinien, trotz der starken amerikanischen Konkurrenz in erstaunlichem Maße Fuß fassen können; die jetzige Zollpolitik kann die Chancen des deutschen Exports vernichtend treffen.

Höhere Mindestzölle für Vieh, neue Exportprämien für Vieh und Fleisch, die Verachtachung des Eierzolls können leicht von den Ländern mit ausgeprägter landwirtschaftlicher Veredelungswirtschaft wie

Holland und Dänemark

(Holland war 1929 mit 1355 Millionen deutschen Warenläufen Deutschlands bester Exportkunde, Dänemark kaufte für fast 500 Millionen Mark) als ein offener gegen sie gerichteter Vffront aufgelöst und entsprechend beantwortet werden.

Eine höchst überflüssige Maßnahme ist die Erhöhung der Weinzölle, die eine starke Beunruhigung in den Weinländern, also vor allem Frankreich, Spanien und Italien, hervorgerufen muß. Der Export nach diesen drei Ländern dürfte im

laufenden Jahre wohl insgesamt nicht unter 2 Milliarden Mark bleiben, während es sich bei der gesamten deutschen Weineinfuhr um ein Objekt von 60 Millionen Mark handelt! Die Erhöhung der Weinzölle bleibt zwar zunächst wirkungslos, da sie vertraglich gebunden sind. Man hat wohl auch hier die Absicht, dem Drängen der Landwirtschaft nachzugeben und in neue Verhandlungen mit den Weinländern zu treten. Was dabei auf dem Spiele steht, sei nur an einem Beispiel verdeutlicht:

Der deutsche Export nach Frankreich

ist von 1925 bis 1929 von 480 auf 935 Millionen Mark gestiegen, hat sich also nahezu verdoppelt. Für das laufende Jahr kann man mit einer weiteren Ausfuhrsteigerung um 200 Millionen Mark rechnen. Eine neue Diskussion über die Weinzölle wäre bei dem großen wirtschaftlichen und politischen Einfluß der französischen Winzer eine außerordentlich heikle Angelegenheit mit peinlichsten Folgen.

Von allen Seiten drohen also schwere Gefahren.

Man bedenke dabei noch eins: Von 8,3 Millionen Industriearbeitern waren nach einer Schätzung des Konjunkturlinstituts im Jahre 1927 rund 2,4 Millionen, also nahezu 30 Proz., der gesamten Industriearbeiterschaft für die Ausfuhr tätig. Die Ausfuhrsteigerung im letzten Jahr läßt in Höhe von rund 4 Milliarden hat nahezu einer Million Arbeitern zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für den Export geboten. Ohne diese gesteigerte Exportfähigkeit und erhöhte Beschäftigungsmöglichkeit ständen wir heute vor einer noch viel größeren Arbeitslosigkeit. Wir brauchen unbedingt eine weitere Ausdehnung des Exports, die aber bei Durchführung solcher Zollherabsetzungen mit allen ihren Konsequenzen überhaupt kaum mehr erreichbar erscheint. Gegenmaßnahmen des Auslandes können den jetzigen deutschen Export sogar einschränken und das Arbeitslosenheer noch weiter vergrößern.

Telephonriebe verdient Milliarden.

American Telephone and Telegraph Co. und Western Electric Co.

Die American Telephone and Telegraph Co. — die übrigens mittelbar auch zu der in Deutschland gegründeten Standard Elektricitäts-Gesellschaft in Beziehungen steht — hat im vergangenen Jahr ihre Rohereinnahmen auf über 1070 Millionen Dollar (475 Millionen Mark) steigern können, das sind etwa 375 Millionen Mark mehr als im Jahre 1928.

Die American Telephone and Telegraph Co. beherrscht fast das gesamte Telephonwesen der Vereinigten Staaten, betreibt aber selbst nur die Fernverbindungen, während für den örtlichen Verkehr eine Reihe von Untergesellschaften tätig sind. Sie beschäftigt direkt und indirekt über 454 000 Arbeiter und Angestellte und hat — Ende 1929 — ein begebenes Aktienkapital von 1322 Millionen Dollar (mehr als 5,5 Milliarden Mark). Gegenwärtig werden weitere 200 Millionen Dollar neuer Aktien an der New Yorker Börse untergebracht.

Der Reingewinn stieg von 191 auf 217 Millionen Dollar. Die Ausgaben des Konzerns für neue Anschlüsse, neue Leitungen usw. beliefen sich im vergangenen Jahr auf mehr als 600 Millionen Dollar und werden im Jahre 1930 rund 700 Millionen Dollar betragen. Gegenwärtig gehören mittelbar und unmittelbar mehr als 20 Millionen Fernsprechanlagen zu diesem Konzern, und allein das Jahr 1929 brachte einen Zuwachs von mehr als 900 000 Anschlüssen.

Zum Konzern gehört die größte Telephonbaugesellschaft der Welt, die Western Electric Co. Die Firma, die zurzeit 85 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, steigerte ihren Umsatz in ganz ungewöhnlichem Umfang, nämlich von 288 auf 411 Millionen Dollar (1,7 Milliarden Mark). Diese Geschäftserweiterung um über 500 Millionen Mark ist in erster Linie eine Folge der wachsenden Herstellung von Tonfilmapparaten; allein im Jahre 1929 wurden von der auf diesem Gebiet tätigen Untergesellschaft (Electrical Research Products Company) mehr als 300 000 Vorführungsapparate abgesetzt. Der Reingewinn der Western Electric stieg von 19,7 auf 27,9 Millionen Dollar. 2

Gewinne der belgischen Sofina.

Der belgische Sofina-Konzern, der in der europäischen Finanzierung von Elektrizitätsunternehmen eine immer größere Rolle spielt, verzeichnet für 1929 einen Reingewinn von 116 Millionen belgischen Franken. Die Minder der Gesellschaft betragen Ende 1929 insgesamt 2322 Millionen Franken, davon 1371 Millionen Franken Banfguthaben.

Die weitere finanzielle Erstarbung der Sofina, die sich aus diesen Ziffern ergibt, kommt auch in einigen wichtigen Transaktionen der letzten Zeit zum Ausdruck: Mitwirkung der Sofina beim Uebergang des bis jetzt bei der Stadt Berlin liegenden Aktienpakets des Elektrizitätswerks Südwest A.G. an die Gesürel; ferner Mitwirkung bei der Neuorganisation tschechoslowakischer Elektrizitätsgesellschaften (Gründung der Zentraleuropäischen Elektrizitäts- und Verkehrsgeellschaft); auch hinter den seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen über eine Abtretung der Elektrischen Licht- und Kraftanlagen A.G. (Siemens) an die Gesürel steht die Sofina.

Dannie Heineman, der Chef der Sofina, war gerade in der letzten Zeit des öfteren in Berlin; er ist eine der aktivsten Persönlichkeiten, die für die Stärkung des privaten Kapitals auf dem Gebiet der Elektrizitätsversorgung auf Kosten der öffentlichen Wirtschaftarbeiten.

Ende der Maschinendepression?

Auslandsaufträge nehmen wieder zu.

Nach dem jetzt veröffentlichten Bericht des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten war im vergangenen Monat März die allgemeine Lage in dieser Industrie noch nicht gebessert. Der Beschäftigungsgrad ging infolge des schon seit Monaten rückläufigen Auftragsbestandes auch im März noch weiter zurück. Neben einer Verkürzung der Arbeitszeit griffen in den Betrieben mehr und mehr Arbeiterentlassungen um sich.

Es scheint jedoch, daß mit dem abgelaufenen Monat der deutsche Maschinenbau den Tiefpunkt der Depression überwinden hat. Wenn auch ein stärkerer Auftragszuwachs aus dem Inlande noch nicht eintrat, war doch eine Belebung der Auftragslage festzustellen. Im Auslandsgeschäft konnte sogar ein verstärkter Auftragszuwachs verzeichnet werden. Es ist also zu hoffen, daß der Beschäftigungsgrad im Maschinenbau, der von 69,5 Proz. im letzten Quartal 1929 bis auf 61,5 Proz. im ersten Quartal des laufenden Jahres gesunken war, in den kommenden Monaten wieder ansteigt.

Den einzelnen teilt der Bericht mit, daß der Beschäftigungsgrad im Werkzeug-, Holzbearbeitungs- und Textilmaschinenbau besonders leicht war. Dagegen besserte sich die Lage mit der beginnenden Frühjahrssaison in der Landmaschinenindustrie, und auch im Diesel-



Gut angezogen sein? Eine Kleinigkeit!

Man muß nur wissen, wo man vorbildliche Kleidung für Frühjahr und Sommer zu angemessen geringem Preis bekommt. Kommen Sie zu uns — dann wissen Sie es auch!

Frühjahrs-Mäntel als Ulster oder Raglan von M 39.- bis M 155.-	Gabardine-Mäntel blau und farbig von M 48.- bis M 125.-	Trenchcoats mit und ohne Futter von M 25.- bis M 65.-	Sacco-Anzüge moderne Machart prachtvolle Gesinn von M 35.- bis M 110.-
--	---	---	---

— Sport-Anzüge —

Eiders & Dyckhoff

Gebräudlenstraße 8-9 An der Petrikirche



motorenbau, sowie den Betrieben für Bergwerksmaschinen, Holzwerkzeugen und Zerkleinerungsmaschinen war eine Belebung festzustellen.

Vertrufung steigert Gewinne.

Der erste Abschluß des deutschen Papiertruffs.

Die Feldmühle Papier- und Zellstoff-Werke A. G. in Ettlin befand sich schon seit jeher in der deutschen Druckpapierindustrie an führender Stelle. Die im vergangenen Frühjahr vollzogene Verschmelzung mit dem gleichfalls bedeutenden rheinischen Unternehmen Reichsholz hat aber der Feldmühle innerhalb der deutschen Papierindustrie eine trugstarke Nachstellung verschafft. Mit einer Jahresproduktion von über 170 000 Tonnen Papier besitzt sie im deutschen Druckpapiermarkt ausschlaggebenden Einfluß auf die Preispolitik des Verbandes.

Schon der erste Jahresabschluß nach der Verschmelzung weist erhebliche Mehrerträge auf, die aus der Rationalisierung resultieren. Während Feldmühle und Reichsholz zusammen in dem vorhergehenden Betriebsjahr einen Rohgewinn von 9,1 Millionen auswiesen, hat sich diese Gewinnziffer bei dem neuen Einheitsunternehmen auf fast 10 Millionen Mark erhöht. Dagegen sind die Unkosten ganz beträchtlich, von 2,27 auf 1,64 Millionen heruntergedrückt worden. Nach Wegzug erhöhter Abschreibungen von 2,75 gegen 2,4 Millionen verbleibt ein Reingewinn von fast vier Millionen, der um annähernd 30 Proz. über den Erträgen liegt, welche die Feldmühle und Reichsholz A. G. im vorhergehenden Jahre erzielt hatten. Es kann daher auf das erhöhte Aktienkapital von 26 Millionen die gleich hohe Dividende von 12 Proz. ausgezahlt werden, ohne daß der Reingewinn dafür voll beansprucht wird.

In der Bilanz sind die schon vorhandenen starken inneren Reserven im Berichtsjahr durch Abschreibung der Wertpapier- und Beteiligungsposten von 264 000 Mark auf dem bloßen Erinnerungswert von 12 Mark beträchtlich aufgefüllt worden. Die Forderungen erscheinen mit 10,7 Millionen, darunter 2,8 Millionen Bankguthaben, während die Schulden einschließlich der Bauschuldungen mit etwa 9 Millionen ausgewiesen werden. Die Vorräte haben sich von 11 auf 14,6 Millionen erhöht, worunter sich 2,3 Millionen Halb- und Fertigfabrikate befinden. Das Unternehmen ist auch im laufenden Jahr in allen Abteilungen voll beschäftigt.

Die Aufhebung der Gefrierfleischzufuhr

Sie schadet der Landwirtschaft.

Der Sachausschuß für Fleischversorgung weist unter Benutzung von amtlichem statistischen Material darauf hin, daß die Aufhebung der Gefrierfleischzufuhr, wie sie in Schluß des Agrarprogramms beabsichtigt ist, der Landwirtschaft nicht nur nicht nützen, sondern ihr sogar schaden wird. Dafür sprechen alle Erfahrungen der Vergangenheit. Als am 1. Oktober 1923 die Kontingentierung der Gefrierfleischzufuhr eingeführt wurde, gingen die Preise für Rinder, Kalb, Bullen und Ferkeln weiter zurück. Als das Einfuhrkontingent am 1. Oktober 1926 erhöht wurde, die Einfuhr sich also verstärkte, hat sich die damalige Aufwärtsbewegung der Fleischpreise fortgesetzt. Als ab 1. Februar 1928 eine Kürzung des Einfuhrkontingents von 120 000 auf 102 000 Tonnen erfolgte, begann erst recht ein Sinken der Rindfleischpreise, und als ab 1. Mai 1928 das Kontingent auf 50 000 Tonnen ermäßigt wurde, sanken die Rindfleischpreise weiter. Es ist also ein Unfug, ganz abgesehen von dem dahinterliegenden Verdrehen an der minderbemittelten Bevölkerung, von der Aufhebung der Gefrierfleischzufuhr bessere Fleischpreise erwarten zu wollen.

Finanzierung des Wohnungsbaues.

Ein Programm des Reichswirtschaftsrats.

Der Reichswirtschaftsrat (Ausdruck für Städtungs- und Wohnungswesen) hat ein großzügiges Wohnungsbaufinanzierungsprogramm ausgearbeitet. Das Programm legt den Hauptwert darauf, möglichst schnell Kapital für den Baumarkt zur Verfügung zu stellen. In diesem Sinne werden die Aufhebung der Kapitalertragsteuer aus 10 und Reueffizienten festverzinslicher Werte zwecks Bekämpfung des Pfandbriefabfalls im In- und Ausland und weiter Maßnahmen gegen die Kapitalflucht verlangt. Der Umfang der Zwischentredite soll dadurch gefördert werden, daß die durch Umwandlung in Dauerredite festgelegten Mittel zur Zwischentredition benutzt werden. Außerdem soll das Reich die bis jetzt nicht zurückgeforderten Reichszwischentredite den Ländern noch für das Jahr 1930 belassen.

Im übrigen enthält das Programm die Aufforderung an die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten usw., möglichst viel und rasch Kapital für den Baumarkt bereitzustellen und eine Ausforderung an die Sparkassen, neben ihrer Mitwirkung an der Umschuldungsaktion der Kommunen den Wohnungsbau nicht zu vernachlässigen. Den Schwierigkeiten bei der Beschaffung der zweiten Hypothek will man dadurch begegnen, daß man die Hauszinssteuer-mittel erhöht. Davon verspricht man sich auch eine Entlastung der Bauwirtschaft.

Der Wohnungsbau 1930 soll sich auch auf die Herstellung von Wohnungen mit 2½ Räumen in Größe von 40 bis 50 Quadratmeter und die Herstellung von Wohnungen mit 7½ Räumen in Grenzen des örtlichen Bedarfs beschränken. Außerdem wird angeregt, die Bestimmungen der Länder über die Verwendung eines Teils der Hauszinssteuer für Bürgschaftszinsen und die Erhaltung reparaturbedürftiger Altimwohnungen zu erwirken.

Der wichtigste Teil des Programms ist eine Anregung an den Reichsfinanzminister, auf die Beratungskommission für Auslandsanleihen dahin einzurufen, daß sie die Aufnahme von Auslandsanleihen zu angemessenen Bedingungen auch für Zwecke des Wohnungsbaus und für Kommunalanleihen erleichtert, die der Umschuldungsaktion und damit dem Zwecke der Bauwirtschaft dienen.

Große Aufträge für Siemens und AEG. Für die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Vorortbahnen hat die AEG gemeinsam mit den Siemens-Schubert-Werken weitere große Aufträge auf Montage und Lieferung elektrischer Ausrüstungsteile für 66 Triebwagen und 96 Seilwagen erhalten. Die AEG. erhielt außerdem drei Bestellungen auf 127 Motoren.

Auch in Ostpreußen schwere Wirtschaftskrise. Die Absatzbedingungen in der polnisch-ostpreussischen Industrie haben sich im letzten Vierteljahr zusehends verschärft. In den Zechenbetrieben sind seit Anfang Januar über 8000 Bergleute entlassen worden. Auch in den Hütten, den Eisenbetrieben und den chemischen Werken sehen sich die Abnahmehändler in verärgelter Weise fort. Insofern hat im ostpreussischen Industriegebiet die Arbeitslosigkeit vom Januar bis März um mehr als 10 000 Personen zugenommen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind an den Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu richten.

Die neuen Funktionärskarten

für das Jahr 1930 sind im Bezirkssekretariat, Lindenstraße 3, Zimmer 5, erhältlich.

Zum Notopfer für die Erwerbslosen wurden auf dem Bildungstages des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes im Bundesamt Berlin 75 M. gesammelt und an die Bezirksstelle abgeliefert, worüber hierdurch mit bestem Dank quittiert wird.

1. Kreis Mitte. Heute, Freitag, 11. April, um 19½ Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Dobrowolski, Gminemühler Str. 11.
2. Kreis Westend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
3. Kreis Ostend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
4. Kreis Prenzlauer Berg. Die Ordner der proletarischen Fronten treffen sich am Sonntag, 13. April, um 10 Uhr, zum Besuch im Großen Schauspielhaus.
5. Kreis Schöneberg. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
6. Kreis Tempelhof. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
7. Kreis Mitte. Heute, Freitag, 11. April, um 19½ Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Dobrowolski, Gminemühler Str. 11.
8. Kreis Westend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
9. Kreis Ostend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
10. Kreis Prenzlauer Berg. Die Ordner der proletarischen Fronten treffen sich am Sonntag, 13. April, um 10 Uhr, zum Besuch im Großen Schauspielhaus.
11. Kreis Schöneberg. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
12. Kreis Tempelhof. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
13. Kreis Mitte. Heute, Freitag, 11. April, um 19½ Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Dobrowolski, Gminemühler Str. 11.
14. Kreis Westend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
15. Kreis Ostend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
16. Kreis Prenzlauer Berg. Die Ordner der proletarischen Fronten treffen sich am Sonntag, 13. April, um 10 Uhr, zum Besuch im Großen Schauspielhaus.
17. Kreis Schöneberg. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
18. Kreis Tempelhof. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
19. Kreis Mitte. Heute, Freitag, 11. April, um 19½ Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Dobrowolski, Gminemühler Str. 11.
20. Kreis Westend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
21. Kreis Ostend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
22. Kreis Prenzlauer Berg. Die Ordner der proletarischen Fronten treffen sich am Sonntag, 13. April, um 10 Uhr, zum Besuch im Großen Schauspielhaus.
23. Kreis Schöneberg. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
24. Kreis Tempelhof. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
25. Kreis Mitte. Heute, Freitag, 11. April, um 19½ Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Dobrowolski, Gminemühler Str. 11.
26. Kreis Westend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
27. Kreis Ostend. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
28. Kreis Prenzlauer Berg. Die Ordner der proletarischen Fronten treffen sich am Sonntag, 13. April, um 10 Uhr, zum Besuch im Großen Schauspielhaus.
29. Kreis Schöneberg. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.
30. Kreis Tempelhof. Heute, Freitag, 11. April, um 19 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Bezirksbeauftragten bei Witz, Kottbuscher Str. 48.

Heute, Freitag, 11. April.

1. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
2. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
3. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
4. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
5. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
6. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
7. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
8. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
9. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
10. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
11. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
12. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
13. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
14. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
15. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
16. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
17. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
18. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
19. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
20. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.

Morgen, Sonnabend, 12. April.

1. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
2. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
3. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
4. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
5. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
6. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
7. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
8. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
9. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
10. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
11. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
12. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
13. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
14. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
15. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
16. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
17. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
18. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
19. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
20. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.

Frauenveranstaltung.

1. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
2. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
3. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
4. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
5. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
6. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
7. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
8. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
9. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
10. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
11. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
12. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
13. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
14. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
15. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
16. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
17. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
18. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
19. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
20. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.

Jungsozialisten.

1. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
2. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
3. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
4. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
5. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
6. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
7. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
8. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
9. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
10. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
11. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
12. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
13. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
14. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
15. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
16. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
17. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
18. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
19. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
20. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

1. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
2. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
3. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
4. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
5. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
6. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
7. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
8. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
9. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
10. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
11. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
12. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
13. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
14. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
15. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
16. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
17. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
18. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
19. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
20. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.

Geburtstage, Jubiläen usw.

1. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
2. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
3. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des Großen Schauspielhauses, 14b, Gd. Pankowstraße. Auch Erwählung als Gäste willkommen. Eintritt frei.
4. 12. Ubr. Ostend. Alle Genossen sinden die Schlußsitzung am Einführungsgesetz der G.D. um 19 Uhr im Saal des

R. Francé: Arbeiter im Boden

Am Schweiß seines Angesichts sollst du den Boden bebauen, folgte der erzürnte Gott des alten Testaments zu dem Menschen, als dieser das erste göttliche Gebot übertreten hatte. Welcher Tiefinn liegt in den Worten der Schrift, wenn sie so in unübertrefflich einprägsamer Weise den Menschen lehrt, wie sich die Sünden gegen das Weltgesetz rächen. Tatsächlich bedeutet Landwirtschaft seit dem ersten Tag, seit dem sie die Menschen ernährt, die mühseligste aller Beschäftigungen.

Wußt das so sein? Würde der so ungemein fortgeschrittene Zustand alles Wissens und Könnens nicht eines Tages erlauben, sich von der Mühsal der Bodenbearbeitung zu befreien?

Es sind zwei Wege dazu denkbar. Der eine wäre eine Landwirtschaft ohne Bodenbearbeitung, der zweite die Ablösung der Menschenarbeit durch Maschinenkraft. Und auf diesem zweiten hat man rastlos gearbeitet und ist auch schon ein gutes Stück vorwärts gekommen. Der Dampfpflug hat den mühselig pflügenden Bauern abgelöst, die Hackfrüchte werden durch elektrisch betriebene Hack- und Häufelmaschinen ersetzt, Eggen, Rigolen, Düngerstreuer, Beriefeln, Begleichen, alles hat die Maschine dem Menschen aus der Hand genommen, Ernte-, Binde- und Dreschmaschinen sind alltäglich geworden und so mag es scheinen, daß der persönlich mit Muskelkraft so hart arbeitende Bauer nur mehr ein veraltetes Ueberbleibsel längst vergangener Zeiten ist, reif, um endgültig zu verschwinden, so wie Pfeil und Bogen und Stadtmauern und Burgen verschwunden sind oder in unseren Tagen das Pferd als Arbeiter in den großen Städten.

Da dieser Weg mit so viel Glück gangbar war, hat man noch kaum je daran gedacht, den anderen zu versuchen, ob nicht eine Landwirtschaft ohne Bodenbearbeitung denkbar wäre. Auf den Südpazifik, diesem letzten Ort der Erde, wohin sich das Paradies geflüchtet hat, gibt es solches nun wirklich. Unter dem regenreichen und nie zu heißen Himmel Tahitis und seiner Nachbarwelt genügt es, einige Brodfruchtbäume, Bananen- und Bambusschößlinge, Tarofrüchten und Kofosnüsse beliebig in den Boden zu stecken. Ein Nachmittag Arbeit für einen Menschen und eine große Familie hat schon im gleichen Jahr zu essen. Taro liefert das Mehl, die Banane Mehl und Früchte, die frischen Schößlinge Gemüse, dann folgen Palmblätter und Bastfasern, Bambus als Baumaterial, Kleidung, Matten, Geräte, Kofosnüsse mit Getränk, Fett und Nahrung, jeder Teil des Brodfruchtbaumes ist verwertbar. Und man braucht nur zu holen, zu pflücken, abzureißen, zu verwerten, zu essen, zuzusehen, denn alles wächst von selbst weiter und jener erste Nachmittag wirkt auf fünfzig und sechzig Jahre süßen Nichtstuns weiter. Niemand pflügt, eggt, düngt, hackt dort, niemand begießt, jätet, kein Mensch hat Sorgen um das Leben, die Ernten sind ein Fest, das Leben ist ein Spiel, Reichtum und Nichtstun ist Selbstverständlichkeit.

Es zeigt sich, was die erste Sünde wider das Weltgesetz war, auf die wir eingangs angepielt haben und die der Mensch begangen hat. Er hat sich des Paradies verlassen, er hat es vielleicht verlassen müssen unter dem Zwang der Ueberbevölkerung, und mußte in unfruchtbarerem Klima dann Landwirtschaft beginnen mit ihrer harten Arbeitsqual.

Wertwürdigerweise aber hat er nun trotz ihrer Mühsal erst sehr spät darüber nachgedacht, warum denn an manchen Orten keine Bodenbearbeitung nötig ist und an anderen trotz reichlicher Arbeit dennoch weniger wächst. Ueberhaupt, warum gerade das Pflügen, Eggen und Hacken, um die drei mühseligsten Arbeiten zu nennen, notwendig ist. Man hat es schon Jahrzehnte hindurch ausgeführt, bevor es klar wurde, daß die Pflanze einen je nach ihrer Art besonders suberzitierten Bodenzustand braucht, um ihr Wurzelleben zu entfalten.

Um das zu verstehen, muß man in das Dunkel, in dem die Wurzeln des Getreides dahinsinken, hineinschauen, eine Arbeit, die vor Erfindung des Mikroskops nicht möglich war und eben deshalb erst der Neuzeit vorbehalten blieb.

Jede Pflanzenwurzel besteht dem Wesen nach aus zwei Teilen: aus einer Röhre, die bloße Wasserleitung ist und deshalb auch verholzen und leblos werden kann. Und aus der eigentlichen lebendigen Wurzel, nämlich den wirklich haarfeinen „Wurzelhaaren“, die sterben, wenn sie eintrocknen und darum ständig neu ersetzt erhalten werden müssen. Schon darum können Pflanzen ohne Wasser — sei es nun Regen oder Beriefelung — nicht leben. Die Wurzelhaare wieder sind mit den kleinsten Krümelchen der Erde vermischt. Oft ganz untrennbar sind sie in Quarzsplitter, Feldspatkrümchen, Huminstückchen eingewachsen, außerdem ist ihre ganze Oberfläche behäuft, sowohl Luft zu atmen, wie Bodenlösung einzulösen. Mit großen Brocken und fest zusammengepressten oder trocken verbackenen Erdmassen wissen sie gar nichts zu beginnen. Wieder eine Erklärung dafür, warum kaltes Klima den Ackerbau hindert und Bodenwärme sowie viel Regen das Ideal des Pflanzenwachstums ist.

Es sind somit elementare Lebensbedingungen der Getreide-, so wie jeder anderen Kulturpflanze, daß im Dunkel ihres Wurzelbereiches winzige Körnchen, Splitterchen, Krümelchen bunt durcheinander gemischt, von Luftlöchern und reichlich kleinen Wasserpartikeln durchsetzt, locker aufgehäuft sein.

Daß ist der ideale Bodenzustand, der die reichsten Ernten trägt. In der Sprache des Landwirts heißt das, es muß der Boden wohl aufgelockert, warm, locker, feinkrümelig, feucht und gut durchlüftet sein.

Wer sich das einmal klar gemacht hat, versteht Notwendigkeit und Wert der Bodenbearbeitung. Je nach der Pflanzenart wechselt das. Kartoffel, auch Rübe braucht noch bessere Krümelung als das Getreide, darum sind sie „Hackfrüchte“, d. h. ihr Erdreich muß mit der Hacke noch besonders sorgfältig bearbeitet werden. Die Obstbäume hingegen stellen offenbar nicht so große Ansprüche an Feinkrümelung, deshalb gedeihen sie ganz gut in ungepflügten Grasgärten.

Erst seitdem man diese Zusammenhänge kannte, war es möglich, in der Bodenbearbeitung nicht bloß annähernd, sondern rationell zu arbeiten. Der Pflug wendet große Schollen um und legt sie in Reihen; dadurch bringt er nicht nur den Dünger unter die Erde, sondern auch die Bodenbestandteile durcheinander. Aber er tut es in allergrößter Weise und darum kann man ihn doch nur als ein unzulängliches und deshalb auch veraltetes Werkzeug bezeichnen. Er bedarf, eben zur Zerkleinerung und besseren Mischung der großen Schollen, eines Nacharbeiters. Das ist die Egge oder der Rechen. Wegen seiner nur annähernden Leistungen wird er denn auch immer mehr durch ein neues Werkzeug in der Bodenbearbeitung ersetzt, nämlich durch die Bodenfräse, welche nicht nur Schollen

schafft, sondern sie auch durcheinander wirbelt und nochmals zerkleinert, also jedenfalls die Arbeit von Pflug und Egge bei gleicher Kraftanwendung vereint. Darum gehört der Bodenfräse, die man in kleinen Modellen auch für Gartenzwecke baut, jedenfalls die Zukunft und es ist nur das gerade bei dem Landvolk noch größere als sonst wirksame Schwergewicht des Herkömmlichen, das bisher ihre allgemaine Einführung verhinderte.

Aber auch die Bodenfräse schafft noch nicht das Letzte, was die Wurzel braucht, ebenso wenig die Harte des Feldarbeiters oder Gärtners. Sogar wenn man die Gartenerde siebt, hat man ihr noch immer nicht die Feinkrümelung verliehen, die für das Wurzelleben unentbehrlich ist. Da gehören immer noch Kleinarbeiter im Dunkeln der Erde dazu und die Bekanntschaft mit ihnen ist die letzte große Entdeckung auf landwirtschaftlichem Gebiete.

Eigentlich war ein Teil dieser unterirdischen Arbeiter schon von je dem Landvolk bekannt. Er hat sie nur lange Zeit törichterweise für Ungeziefer gehalten und zertreten, wo er ihrer habhaft werden konnte. Denn er hat bemerkt, daß Drahtwürmer, d. h. die Larven des Soaßschneckenkäfers, die Getreidewurzeln abbeißen und Engerlinge an den Wurzeln nagen, und er hat diese Erfahrung etwas vorschnell auf alles übertragen, was da im Acker in den Erdböckern aus- und einschlüpft. Da kommen aber zehn Nützlinge auf einen Schädling. Auch der namentlich im Garten als arger Schädling grausam verfolgte Regenwurm gehört als Ganzes genommen zu den Vermögern der Grundbesitzer, er ist ein fleißiger Arbeiter im Dunkeln. Er ist der Riese unter diesen Kleinarbeitern, von denen es mehrere hundert verschiedene Formen im Boden gibt, die zu allen möglichen Tier- und Pflanzenklassen gehören. Wahlgemerkt, hier handelt es sich nicht um die allbekannten Bodenbakterien und Pilze, denn die sind nur chemische Arbeiter und haben mit der mechanischen

Beschaffenheit der Ackererde nichts zu schaffen, außer sie erzeugen Kohlenäure und befördern die Verwitterung und dadurch den Zersall. Die Arbeit, die hier gemünzt wird, ist Zerkleinerung, Mischung, Durcheinandertragen, wirklicher Transport.

Der Erde freßende Regenwurm, der sie verbaut und verkleinert wiedergibt und ganze lange Gänge mit mechanisch verfeinerter Erde füllt, leistet darin Mustergültiges, aber noch schafft er auch nicht das Letzte, was die Pflanzenwurzel braucht. Das, was er wiedergibt, muß in noch kleinere Stücken aufgelöst werden. Es ist etwa vier- bis zehnmal zu groß. Da sind noch Blatt-, Wurzel- und Holzstäubchen dabei, die von Insektenlarven, Kleinfäfern, Tausendfüßlern, Springschwänzen zertrötet werden müssen, um brauchbar zu sein. Was sie übrig lassen, geht noch einmal durch die Mühle des Lebens. Sie schlüpfen in kleinen, meist selbstgegrabenen Gängen, Tunneln und Endspalten aus und ein. In den zarresten Rigen, die meist schon mit Wasser erfüllt sind, leben aber erst noch Borsten- und Fadenwürmer und Käbertiere sowie Bärtierchen von fast mikroskopischer Kleinheit. Die längsten Geschöpfe dieser Art sind etwa einen bis drei Millimeter groß. Soweit sie sich nicht gegenseitig verfolgen, fressen sie wieder Erde wie der Regenwurm, nur diesmal schon zerkleinerte, feinste Sieberde, die in mikroskopische Krümelchen durch sie verwandelt wird. Den letzten Schliff erhalten diese durch Wurzelfrüher und bodenbewohnende Wäpbertierchen, die das alles nochmals verbauen und in den Zustand bringen, der der Getreidewurzel paßt. Sie alle zusammen sind aber auch die Wäpber der Durchlüfter, Kohlenäureproduzenten, Groß- und Kleinwürmer, Käfer- und Fliegenlarven, Spinnentiere, Tausendfüßler, Insektorien und Kiefelalgen, das sind die Kleinarbeiter im Dunkeln; die Heintzelmännen, von denen der Landwirt nichts weiß und die das Wesentliche der Bodenbereitung für ihn besorgen. Ohne sie wäre die Landwirtschaft entstanden, denn sie sind eine der wichtigsten Vorbedingungen der Fruchtbarkeit, und so bewahrt sich hier wieder einmal das Wort, daß die kleinsten Dinge bei großen Vorgängen die wichtigsten sind.

Elke: Die Gottschedin - eine Verkannte

Man kann auch heute noch über eine so viel umstrittene literarische Größe wie Gottsched, dessen Name gerade in diesem Jahr, in dem zwei Jahrhunderte seit dem Erscheinen seines „Versuchs einer kritischen Dichtkunst vor die Deutschen“ vergangen sind, sehr gefeiert wird, verschiedene Meinungen sein. Zwar bemüht sich die in Berlin gegründete Gottsched-Gesellschaft, der Bedeutung dieses Reformators der deutschen Literatur gerecht zu werden und seine Verdienste in der Deffentlichkeit bekannt werden zu lassen. Aber es gibt auch heute noch ablehnende Stimmen genug, für die Gottsched nur ein unbedeutender, hölzerner, trodener Pedant ist. Aber selbst seine Gegner können nicht leugnen, daß der Leipziger Professor in Deutschland eine Zeitlang unumschränkte literarische Autorität besaß und daß eine starke Wirkung von seiner Persönlichkeit und seinem Werk ausging. In diesem Sinne haben auch vor allem neuere Veröffentlichungen versucht, der zweifellos anerkanntem literarischen Tat Gottscheds gerecht zu werden und seine großen Verdienste hervorzuheben.

Um so überraschender ist es, daß überhaupt nicht oder doch nur in seltenen Fällen der „Gottschedin“, wie sie damals genannt wurde, gedacht wird. Es ist nur dadurch erklärlich, daß sich die ganze Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf den Mann wandte, ganz abgesehen davon, daß auch der leistungsfähigen, begabten Frau im 18. Jahrhundert nur ein sehr beschränkter Kreis zugewidmet wurde, in dem sie sich auswirken konnte. So nur konnte es geschehen, daß Frau Gottsched zur Zeit ihres Lebens beiseite im Hintergrund stand und daß sie heute zu den vollkommen vergessenen Frauen gehört, deren Namen man höchstens noch in einer größeren Literaturgeschichte antrifft. Aber selbst hier wird sie meist etwas herablassend und flüchtig behandelt und dient im wesentlichen nur dazu, die Bedeutung ihres Gatten, dessen treue „Schreibgefährtin“ sie gewesen sei, zu unterstreichen. Und doch verdient diese außergewöhnliche, kluge, feinsinnige und dabei durchaus unerbildete Frau, daß man sie der Vergessenheit entzieht und daß man vor allem auch ihren Namen nennt, wenn man Gottscheds Werk rühmt. Denn, man darf heute mit Sicherheit behaupten, daß sie ihrem Gatten nicht nur mit mechanischen Schreibarbeiten zur Hand gegangen ist, sondern daß sie auch durch ihr eigenes literarisches Schaffen und ihr kluges Urteil Gottscheds Werk nicht unwesentlich beeinflusste.

Luis Gottsched entstammte einer angesehenen Danziger Familie. Sie hatte eine ausgezeichnete Erziehung und Ausbildung genossen und stand musikalisch wie literarisch auf einer für eine Frau der damaligen Zeit ungewöhnlichen Höhe. Die bedeutendsten Schriftsteller Frankreichs und Englands waren ihr im Urtext geläufig, und ihre starke Sprochbegabung wurde vertieft und erweitert durch die Lektüre aller Neuerscheinungen auf dem englischen und französischen Büchermarkt. Als echtes Kind des 18. Jahrhunderts liebte sie vor allem die französische Kultur, und die französische Sprache war ihr zur zweiten Muttersprache geworden. Sie bediente sich ihrer in ihren Briefen bis in ihre Verlobungszeit hinein, und erst der energische Einspruch ihres Bräutigams Gottsched, der sich in seinem patriotischen Empfinden verletzt fühlte, veranlaßte sie, sich der deutschen Sprache etwas liebevoller anzunehmen und sie fortan in ihrem Schriftwechsel anzuwenden. Aber der französischen Literatur gehörte auch weiterhin ihre Liebe. Die Klarheit, der Witz und die Geistesstärke des größten Lustspieldichters Molière, der beißende Spott und der scharfe Verstand Voltaires, die Grazie und Heiterkeit des beliebten Komödiendichters Destouches — dies alles kam ihrer eigenen Veranlagung entgegen. In diesen drei Männern sah sie ihr Ziel und ihr Vorbild. Als Gottsched das Sammelwerk „Die Schaubühne“ herausgab, in dem aufführensweite Stücke erscheinen sollten, durch die eine Verbesserung und ein Aufschwung der deutschen Bühne angestrebt wurde, da stellte sich Luise Gottsched bereitwillig in den Dienst dieser Aufgabe. Sie überfetzte französische Lustspiele von Molière und Destouches ins Deutsche, formte sie in eine geläufige Prosa um und verlegte den Schauspiel der Geschichtswissenschaft nach Deutschland. Ermöglicht wurde auch vor allem ihre Uebersetzungen der beiden Tragödien Voltaires: „Zaire“ und „Zaïre“. Zaires Vorbild war Shakespeares Othello, und der Grundgedanke, die Darstellung einer leidenschaftlichen Liebe und gleichzeitig der mechanischwissenschaftlichen Hintergrund (Zaire fällt als Opfer eines jansénistischen christlichen Borurteils, weil sie Rahomedanerin ist) verleiht auch in Deutschland nicht ihre Wirkung. Großen Beifall hatten auch das feine Charakterstudium „Das Gespenst mit der Leinwand“ von Destouches und die „Comie“ der Madame

de Graffign, deren heiteres, sprühendes Temperament auf die Uebersetzerin einen so großen Eindruck ausübte, daß sie ihre Nachdichtung ebenfalls außerordentlich witzig und gefällig, in einer flüssigen, lustig dahinfließenden Sprache gestaltete. Luise Gottsched verdankte sich auch in eigenen Dramen und Lustspielen, die allerdings ihre Vorbilder nicht verleugnen können. Um so mehr ist man überrascht, wenn man ein heute vollkommen vergessenes, satirisches kleines Stück von ihr aufschlägt: „Die Pietisterei im Fischbeintopf oder die doktor-mäßige Frau“, denn hier spricht ein ganz selbständiger, reifer, selbstbewusster Mensch, den man nach ihren übrigen Werken, wenn sie auch noch so grazios und gefällig sind, kaum vermuten kann. In einer scharfen, fast männlich anmutenden Weise, voll Spott und Witz, der sich bis zum bittersten Hohn steigert, greift sie hier den Pietismus und seine Auswüchse, eine ungesunde, unnatürliche Frömmel an. Kein Wunder, daß das kleine Werk damals großes Aufsehen erregte, daß man sich weidlich darüber entriestete, zumal als bekannt wurde, daß ein „Frauenzimmer“ es geschrieben hatte. Seine Lebensdauer war allerdings sehr kurz, denn als die Polizei darauf aufmerksam wurde, verbot sie es kurzerhand, um das „Mergelnis“ schleunigst aus dem Wege zu räumen. Eine außergewöhnliche Schärfe und Spitzlust liegt auch in dem kleinen Nachspiel „Der Bihling“, das sie gegen Klopstock richtete. Ihr Gatte gab es nach langem Zögern heraus, schwächte aber manches ob und bog die scharfsten persönlichen Spitzen um.

Wie hat man sich diese seltsame Frau nun in ihrem persönlichen Leben vorzustellen, und wie mag sie selbst als Mensch gewesen sein? Fast möchte man fürchten, daß eine so große Gelehrsamkeit — sie las auch griechische und lateinische Werke im Urtext und bearbeitete wissenschaftliche Broschüren und Schriften — vermischt mit einer so ausgeprägten Lust an der Satire und der Ironie auch gewisse stark fühlbare Ranken und Härten der Persönlichkeit erzeugt hätten. Und es gibt Literaturgeschichten, die allerdings nicht gerade schmeichelhaft mit Luise Gottsched umgehen, die sie dunkelhaft und pedantisch, kalt und befehlensstrotzend nennen. Wer aber aufmerksam und gewissenhaft diesem Frauenleben nachforscht und sich durch sein Vorurteil beeinflussen läßt, der gewinnt ein anderes Bild. Denn die Briefe, die uns von ihr erhalten sind, verraten einen äußerst liebenswerten, großzügigen Charakter. Wir wissen heute, daß sie es ablehnte, in die Deutsche Gesellschaft, die ihr Gatte gegründet hatte, einzutreten, mit der Begründung, daß es „einem Frauenzimmer nicht ziemlich sei, nach Vorbeeren zu streben“. Wir wissen auch, daß sie trotz ihrer Gelehrsamkeit ein frischer, natürlicher, heiterer Mensch war, daß sie an Weitsicht und Geschmack den Gatten zweifellos übertraf. Als Gottsched immer mehr an Einfluß verlor und sich jeder neuen Strömung unzugänglich zeigte, da verhehlte sich Luise trotz allen Schmerzes und aller Enttäuschung, die ihr der Sturz ihres Gatten verursachte, nicht, daß dieses Herabgleiten von der Höhe literarischer Autorität innerlich tief begründet war. Sie war weitlich genug, die Fähigkeiten der Gegner ihres Gatten zu erkennen und ihre Angriffe nicht als Gehässigkeit und Ungerechtigkeit zu empfinden. Diese Charakteristik wird ergänzt und vertieft durch eine Entdeckung allerjüngsten Datums. Bisher unverständliche Briefe die von Luise Gottsched zwischen 1755 und 1758 geschrieben worden sind, sind vor kurzem durch Dr. Doris Douber bekannt geworden, und die Entdeckerin hat ihren Inhalt in dem Urteil zusammengefaßt, daß nur eine geniale Frau, ein großer Mensch diese Briefe geschrieben haben könne und daß die Beurteilung zweier Jahrhunderte, die Luise Gottsched zur Schreibgefährtin ihres Mannes stempelte, absolut einseitig sei. So steht das Bild der vergessenen, verkannten Frau heute deutlicher und klarer vor unseren Augen als jemals. Und wenn Gottscheds Werk in diesem Jahre besonders gefeiert wird, so verdient es auch seine Gattin, daß ihr Name zusammen mit dem seinen genannt und daß ihre Persönlichkeit dem Dämmerlicht des Hintergrunds, in dem sie zwei Jahrhunderte hindurch gestanden hat, etwas entzogen wird.

In Kopenhagen, der Hauptstadt von Dänemark, wohnt ein Sechstel der gesamten dänischen Bevölkerung, in Wien über ein Viertel der gesamten österreichischen Bevölkerung, in Danzig drei Fünftel der Bevölkerung des Freistaates Danzig. In Berlin wohnen nur rund 6 Proz. der deutschen Bevölkerung.

Die Arbeit des Herzens. Das menschliche Herz macht im Jahre 36 Millionen Schläge und befördert bei jedem Schlag 100 Gramm Blut, also in einem Jahre 3600 Liter.

